Bezirksregierung
Arnsberg

# Josefschule Menden

## Städt. Kath. Grundschule

**Menden**

**Schuljahr 2016/2017**

**Ausführung für die Schule**

Qualitätsanalyse NRW

# Qualitäts-bericht

# Inhaltsverzeichnis

**1 Vorwort ... 3**

**2 Ergebnisse der Qualitätsanalyse ... 5**

2.1 Bewertungen im Überblick ... 5

2.2 Ergebnisse und Bilanzierung ... 16

**3 Angaben zur Qualitätsanalyse ... 22**

**4 Wesentliche Merkmale der Schule und der aktuellen Schulsituation ... 23**

**5 Daten und Erläuterungen ... 25**

5.1 Qualitätsbereich 1: Ergebnisse der Schule ... 25

Aspekt 1.1 Abschlüsse ... 25
Aspekt 1.2 Fachkompetenzen ... 27
Aspekt 1.3 Personale Kompetenzen ... 31
Aspekt 1.4 Schlüsselkompetenzen ... 32
Aspekt 1.5 Ergebnisse der Zufriedenheit der Beteiligten ... 33

5.2 Qualitätsbereich 2: Lernen und Lehren - Unterricht ... 34

Aspekt 2.1 Schulinternes Curriculum ... 34
Aspekt 2.2 Leistungskonzept - Leistungsanforderung und Leistungsbewertung ... 36
Aspekte 2.3 - 2.5 Unterricht ... 39
Aspekt 2.6 Individuelle Förderung und Unterstützung ... 58
Aspekt 2.7 Schülerbetreuung ... 61

5.3 Qualitätsbereich 3: Schulkultur ... 62

Aspekt 3.1 Lebensraum Schule ... 62
Aspekt 3.2 Soziales Klima ... 63
Aspekt 3.3 Ausstattung und Gestaltung des Schulgebäudes und Schulgeländes ... 63
Aspekt 3.4 Partizipation ... 64
Aspekt 3.5 Außerschulische Kooperation ... 65

5.4 Qualitätsbereich 4: Führung und Schulmanagement ... 66

Aspekt 4.1 Führungsverantwortung der Schulleitung ... 66
Aspekt 4.2 Unterrichtsorganisation ... 67
Aspekt 4.3 Qualitätsentwicklung ... 67
Aspekt 4.4 Ressourcenmanagement ... 68
Aspekt 4.5 Arbeitsbedingungen ... 69

5.5 Qualitätsbereich 5: Professionalität der Lehrkräfte ... 70

Aspekt 5.1 Personaleinsatz ... 70
Aspekt 5.2 Weiterentwicklung beruflicher Kompetenzen ... 70
Aspekt 5.3 Kooperation der Lehrkräfte ... 70

5.6 Qualitätsbereich 6: Ziele und Strategien der Qualitätsentwicklung ... 71

Aspekt 6.1 Schulprogramm ... 71
Aspekt 6.2 Schulinterne Evaluation ... 73
Aspekt 6.3 Umsetzungsplanung/Jahresarbeitsplan ... 74

# 1 Vorwort

Mit dem Schulgesetz (SchulG) vom 27. Juni 2006 wurde die Qualitätsanalyse NRW als Instrument zur Sicherung und Entwicklung der Qualität von Schulen in Nordrhein-Westfalen landesweit eingeführt. Die Qualitätsanalyse NRW entspricht dem Anliegen, alle Schulen in Nordrhein-Westfalen in ihrer Eigenverantwortung zu stärken, detaillierte Informationen als Planungsgrundlage bereitzustellen und damit nachhaltige Impulse zur Weiterentwicklung zu geben.

Das Qualitätsteam hat die Systemqualität dieser Schule auf der Grundlage des Qualitätstableaus NRW bewertet. Dieser Bericht dokumentiert die Ergebnisse zu den verpflichtenden und zu den schulspezifisch ergänzenden Kriterien, die in dem Abstimmungsgespräch zu Beginn der Qualitätsanalyse festgelegt wurden. Die vorliegenden Informationen zeigen die bestehenden Stärken und Handlungsfelder dieser Schule auf. Der Bericht gibt Impulse zur Nutzung dieser Stärken und zur gezielten Weiterarbeit in den Handlungsfeldern.

Die Beobachtung von Unterricht als Schwerpunkt der Qualitätsanalyse ermittelt die Qualität der Unterrichtsprozesse im Gesamtsystem. Eine Bewertung einzelner Lehrkräfte erfolgt nicht. Das Qualitätsteam hat bei den Unterrichtsbeobachtungen die unterschiedlichen Jahrgänge, schulformspezifische Strukturen sowie die Anteile der einzelnen Fächer angemessen berücksichtigt.

Daneben sind die von Ihrer Schule vorgelegten Dokumente und die Aussagen der schulischen Gruppen, die in leitfadengestützten Interviews ermittelt worden sind, in diesen Bericht einbezogen.

Damit sich alle an der Schule beteiligten Personengruppen ein eigenes Bild machen können, muss der Qualitätsbericht allen schulischen Gremien zur Verfügung gestellt werden. Die Schule wird aus dem Qualitätsbericht einen Maßnahmenplan ableiten und mit der zuständigen Schulaufsicht Zielvereinbarungen schließen.

Die Schule kann mit dem Qualitätsteam ein Erläuterungsgespräch führen, wenn Fragen zum Qualitätsbericht auftreten oder über den Berichtstext hinaus ein vertieftes Verständnis der Zusammenhänge zwischen einzelnen Bewertungen erreicht werden soll und dabei Unterstützung erwünscht ist. Das Erläuterungsgespräch findet auf Anforderung der Schule etwa sechs Wochen nach Erhalt des Berichts statt.

Mit dem Qualitätsbericht erhält die Schule einen Evaluationsbogen, mit dem eine Rückmeldung zum Verfahren, zu den Instrumenten, zum Ablauf der Qualitätsanalyse und zur Arbeitsweise der Qualitätsprüferinnen und -prüfer gegeben werden kann. Die Evaluationsbogen aller analysierten Schulen werden wissenschaftlich ausgewertet, um die Qualitätsanalyse NRW weiter zu verbessern.

Arnsberg, den 16.11.2016

Im Auftrag

Svenja Reddig, Qualitätsprüferin, Dezernat 4Q, Bezirksregierung Arnsberg

## Hinweise zum Datenschutz

Nach § 3 Abs. 8 der Verordnung über die Qualitätsanalyse an Schulen in Nordrhein-Westfalen (Qualitätsanalyse-Verordnung – QA-VO) wird dieser Bericht der Schulkonferenz, der Lehrerkonferenz, dem Schülerrat und der Schulpflegschaft innerhalb einer Woche zur Verfügung gestellt.

Die schulischen Gremien dürfen den Bericht über ihren Kreis nur dann weitergeben, wenn die Schule nach Zustimmung durch die Schulkonferenz der Veröffentlichung des Qualitätsberichtes zustimmt. Dabei sind die Bedingungen des Datenschutzes – insbesondere die Verschwiegenheitspflicht gemäß § 62 Abs. 5 des Schulgesetzes für das Land Nordrhein-Westfalen (Schulgesetz NRW – SchulG) vom 27. Juni 2006 – zu beachten.

Wenn Personen, die im Qualitätsbericht identifizierbar sind, der Veröffentlichung des Gesamtberichtes nicht zustimmen, müssen die entsprechenden Teile vor der Veröffentlichung entsprechend unkenntlich gemacht werden.

Der Schulträger erhält aufgrund der Bestimmungen des Datenschutzgesetzes NRW und des § 62 Abs. 5 SchulG keine Daten zum Qualitätsaspekt 4.1.

# 2 Ergebnisse der Qualitätsanalyse

## 2.1 Bewertungen im Überblick

### 2.1.1 Kriterienbewertungen

Im Folgenden werden die verpflichtenden, die ergänzenden bzw. die nicht geprüften Kriterien durch unterschiedliche Farbgebung dargestellt:

| | | ++ | + | - | -- |
|---|---|---|---|---|---|
| **2.1.1** | Gelbe Markierung:<br>Verpflichtende Prüfkriterien der QA NRW | | | | |
| **1.4.1** | Orange Markierung: Ergänzende Prüfkriterien der QA NRW (mit der Schule vereinbart) | | | | |
| **1.4.2** | Kriterien ohne farbige Markierung: Keine Analyse (mit der Schule vereinbart) | | | | |

Auf der Ebene von Qualitätskriterien erfolgt die Bewertung in den vier in der folgenden Übersicht beschriebenen Stufen.
Davon ausgenommen ist der Qualitätsaspekt 2.3 („Unterricht“).

| Stufe | Beschreibung |
|---|---|
| **++** | Das Kriterium ist beispielhaft erfüllt:<br>Die Qualität ist exzellent, die Ausführung ist beispielhaft und kann als Vorbild für andere genutzt werden. |
| **+** | Das Kriterium ist eher erfüllt:<br>Die Qualität entspricht den Erwartungen. |
| **-** | Das Kriterium ist eher nicht erfüllt:<br>Die Qualität entspricht überwiegend nicht den Erwartungen. |
| **- -** | Das Kriterium ist überhaupt nicht erfüllt:<br>Die Qualität ist so problematisch, dass negative Effekte eintreten. |

## Qualitätsbereich 1: Ergebnisse der Schule

| 1.1 Abschlüsse | | ++ | + | - | -- |
|---|---|---|---|---|---|
| 1.1.1 | Die Abschlussquoten entsprechen dem landesweiten Durchschnitt. | | | | |
| 1.1.2 | Die Abschlussquoten liegen in Relation zum sozialen Umfeld im landesweiten Durchschnitt. | | | | |
| 1.1.3 | Die Schülerinnen und Schüler erreichen die Abschlüsse ohne zeitliche Verzögerung. | | | | |
| 1.1.4 | Die Schule hat, bezogen auf den Landesdurchschnitt, deutlich weniger Klassenwiederholungen aufzuweisen. | | | | |
| 1.1.5 | Die Schule hat, bezogen auf den Landesdurchschnitt, deutlich weniger Abgänge in andere Schulformen aufzuweisen. | | | | |
| 1.1.6 | Die Schule hat, bezogen auf den Landesdurchschnitt, deutlich mehr Zugänge von anderen Schulformen aufzuweisen. | | | | |
| **1.2 Fachkompetenzen** | | **++** | **+** | **-** | **--** |
| 1.2.1 | Die Ergebnisse der Zentralen Abschlussprüfungen entsprechen den landesweiten Referenzwerten. | | | | |
| 1.2.2 | Die Ergebnisse der landesweiten Lernstandserhebungen (VERA, LSE 8) entsprechen den landesweiten Referenzwerten. | | | | |
| 1.2.3 | Schülerinnen und Schüler erzielen herausragende Ergebnisse bei Abschlüssen und in Prüfungen. | | | | |
| 1.2.4 | Schülerinnen und Schüler erzielen besondere Ergebnisse bei Wettbewerben. | | | | |
| **1.3 Personale Kompetenzen** | | **++** | **+** | **-** | **--** |
| 1.3.1 | Die Schule fördert das Selbstvertrauen der Schülerinnen und Schüler (z. B. durch ein Konzept, durch Projekte, im Unterricht). | X | | | |
| 1.3.2 | Die Schule fördert die Selbstständigkeit der Schülerinnen und Schüler (z. B. durch ein Konzept, durch Projekte, im Unterricht). | X | | | |
| 1.3.3 | Die Schule fördert Verantwortungsbereitschaft bzw. soziales Engagement der Schülerinnen und Schüler (z. B. durch ein Konzept, durch Projekte, im Unterricht). | X | | | |
| 1.3.4 | Die Schule fördert Toleranz bzw. Konfliktfähigkeit der Schülerinnen und Schüler (z. B. durch ein Konzept, durch Projekte, im Unterricht). | X | | | |
| 1.3.5 | Die Schule fördert die Bereitschaft zur aktiven Teilnahme am gesellschaftlichen Leben (z. B. durch ein Konzept, durch Partnerschaften, durch ehrenamtliche Tätigkeiten). | X | | | |
| **1.4 Schlüsselkompetenzen** | | **++** | **+** | **-** | **--** |
| 1.4.1 | Die Schule vermittelt mit Hilfe eines Konzeptes die Fähigkeit zum selbstständigen Lernen und Handeln (einschließlich Lernstrategien). | | X | | |
| 1.4.2 | Die Schule fördert die Anstrengungsbereitschaft der Schülerinnen und Schüler. | | | | |
| 1.4.3 | Die Schule fördert die Fähigkeit der Schülerinnen und Schüler zur Teamarbeit. | | | X | |
| 1.4.4 | Die Schule vermittelt auf der Grundlage eines Medienkonzeptes kommunikative Kompetenzen (einschließlich Mediennutzung). | X | | | |

## Qualitätsbereich 1: Ergebnisse der Schule (Fortsetzung)

| 1.5 Zufriedenheit der Beteiligten | | ++ | + | - | -- |
|---|---|---|---|---|---|
| 1.5.1 | Die Lehrkräfte fühlen sich zufrieden an ihrem Arbeitsplatz. | | | | |
| 1.5.2 | Die weiteren Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter fühlen sich zufrieden an ihrem Arbeitsplatz. | | | | |
| 1.5.3 | Die Eltern äußern Zufriedenheit mit der Schule. | | | | |
| 1.5.4 | Die Schülerinnen und Schüler äußern Zufriedenheit mit der Schule. | | | | |

## Qualitätsbereich 2: Lehren und Lernen - Unterricht

| 2.1 Schulinternes Curriculum | | ++ | + | - | -- |
|---|---|---|---|---|---|
| 2.1.1 | Die Schule hat Ziele und Inhalte der Lehr- und Lernangebote in einem schulinternen Curriculum festgelegt. | | X | | |
| 2.1.2 | Die Schule hat Ziele und Inhalte der Lehr- und Lernangebote ihres schulinternen Curriculums auf die Kernlehrpläne bzw. die Bildungsstandards abgestimmt. | | X | | |
| 2.1.3 | Die Schule sichert die inhaltliche Kontinuität der Lehr- und Lernprozesse in den einzelnen Jahrgangsstufen. | | X | | |
| 2.1.4 | Die Schule sichert die fachspezifischen Umsetzungen des schulinternen Curriculums. | | | X | |
| 2.1.5 | Die Schule hat fächerverbindendes Lernen in ihrem Curriculum systematisch verankert. | | | X | |
| 2.1.6 | Die Schule sichert den Anwendungsbezug und die Anschlussfähigkeit der Lehr- und Lerngegenstände. | | X | | |
| 2.1.7 | Die Lehrerinnen und Lehrer bereiten den Unterricht gemeinsam (kollegial) vor und nach. | | | | |
| **2.2 Leistungskonzept - Leistungsanforderung und Leistungsbewertung** | | **++** | **+** | **-** | **--** |
| 2.2.1 | Die Schule hat für alle Fächer Grundsätze zur Leistungsbewertung festgelegt. | | X | | |
| 2.2.2 | Alle Beteiligten (u. a. Schülerinnen und Schüler) kennen die vereinbarten Grundsätze zur Leistungsbewertung. | | X | | |
| 2.2.3 | Die Lehrkräfte der Schule halten sich an die Grundsätze der Leistungsbewertung. | | X | | |
| 2.2.4 | Die Schule honoriert besondere Leistungen der Schülerinnen und Schüler. | | | | |
| **2.3 - 2.5 Unterricht** | | | | | |
| 2.3 | Die Darstellung von Unterricht erfolgt auf Indikatorenebene. Die Ergebnisse werden gesondert dargestellt. | | | | |
| 2.4 | | | | | |
| 2.5 | | | | | |

## Qualitätsbereich 2: Lehren und Lernen - Unterricht (Fortsetzung)

| 2.6 Individuelle Förderung und Unterstützung | | ++ | + | - | -- |
|---|---|---|---|---|---|
| 2.6.1 | Die Schule verfügt über Instrumente und Kompetenzen zur individuellen Lernstandsdiagnose und Förderplanung. | | X | | |
| 2.6.2 | Die Schule verwirklicht ein Konzept zur systematischen Förderung leistungsschwächerer Schülerinnen und Schüler. | | X | | |
| 2.6.3 | Die Schule unterstützt die systematische Förderung eines individualisierenden, differenzierenden Unterrichts. | | X | | |
| 2.6.4 | Die Schule fördert Schülerinnen und Schüler mit besonderen Begabungen. | | | X | |
| 2.6.5 | Die Schule verwirklicht ein Konzept zur systematischen Sprachförderung. | X | | | |
| 2.6.6 | Die Schule verwirklicht ein Konzept zur Leseförderung. | X | | | |
| **2.7 Schülerberatung und Schülerbetreuung** | | **++** | **+** | **-** | **--** |
| 2.7.1 | Die Schule stimmt im Rahmen eines nachmittäglichen Angebotes Unterricht und Betreuung aufeinander ab. | X | | | |
| 2.7.2 | Die Schule verwirklicht ein akzeptiertes Beratungskonzept für persönliche und schulische Probleme der Schülerinnen und Schüler. | | | | |
| 2.7.3 | Die Schule kooperiert mit außerschulischen Beratungsstellen. | | | | |
| 2.7.4 | Die Schule führt regelmäßig Schullaufbahnberatungen in Abstimmung mit aufnehmenden Schulen und Betrieben durch. | | | | |
| 2.7.5 | Die Schule führt regelmäßig Berufsberatungen und Praktika zur Berufsorientierung durch. | | | | |

## Qualitätsbereich 3: Schulkultur

| 3.1 Lebensraum Schule | | ++ | + | - | -- |
|---|---|---|---|---|---|
| 3.1.1 | Die Schule macht einen gepflegten Eindruck und wirkt einladend. | | | | |
| 3.1.2 | Die Schule bietet attraktive Arbeitsgemeinschaften und eine vielfältige und sinnvolle Freizeitgestaltung an. | X | | | |
| 3.1.3 | Die Schule hat Maßnahmen zur Gewaltprävention ergriffen und wacht über die Sicherheit von Personen und Eigentum. | | | | |
| 3.1.4 | Die Schule reagiert konsequent auf Vandalismus. | | | | |
| **3.2 Soziales Klima** | | **++** | **+** | **-** | **--** |
| 3.2.1 | Die Schule fördert die Identifikation der Beteiligten mit der Schule. | | | | |
| 3.2.2 | Die Schule hat eindeutige Regeln für die Umgangsformen festgelegt. | X | | | |
| 3.2.3 | Die Lehrkräfte fühlen sich für die Einhaltung der Verhaltensregeln verantwortlich. | X | | | |
| 3.2.4 | Die Schule reagiert konsequent auf Regelverstöße. | | X | | |
| 3.2.5 | Die Schülerinnen und Schüler fühlen sich an der Schule sicher. | | | | |
| 3.2.6 | An der Schule herrscht ein respektvoller und freundlicher Umgang zwischen den Beteiligten. | X | | | |
| 3.2.7 | Die Schule hat ein akzeptiertes Beschwerdemanagement entwickelt. | | | | |
| **3.3 Ausstattung und Gestaltung des Schulgebäudes und Schulgeländes** | | **++** | **+** | **-** | **--** |
| 3.3.1 | Anlage und Ausstattung der Schulgebäude ermöglichen einen Unterricht nach aktuellen didaktischen und methodischen Konzepten. | | | | |
| 3.3.2 | Anlage und Ausstattung des Schulgeländes unterstützen die Nutzung für Unterricht sowie für sinnvolle Pausen- und Freizeitaktivitäten. | | | | |
| 3.3.3 | Die Schule nutzt ihre Gestaltungsmöglichkeiten bezogen auf das Schulgebäude. | | | | |
| 3.3.4 | Die Schule nutzt ihre Gestaltungsmöglichkeiten bezogen auf das Schulgelände. | | | | |

## Qualitätsbereich 3: Schulkultur (Fortsetzung)

| **3.4 Partizipation** | | **++** | **+** | **-** | **--** |
|---|---|---|---|---|---|
| 3.4.1 | Die Schule hat die Zuständigkeiten und Aufgaben in einem Geschäftsverteilungsplan festgelegt und bekannt gemacht. | | | | |
| 3.4.2 | Die Schule informiert alle Beteiligten regelmäßig über die Beschlüsse der einzelnen Gremien. | | | | |
| 3.4.3 | Die Schule fördert die Arbeit der Schülervertretung und beteiligt sie am Schulentwicklungsprozess. | | X | | |
| 3.4.4 | Die Schülerinnen und Schüler beteiligen sich aktiv am Schulleben. | | | | |
| 3.4.5 | Die Schule beteiligt die Eltern am Schulentwicklungsprozess und an der Schulprogrammarbeit. | | X | | |
| 3.4.6 | Die Eltern beteiligen sich aktiv am Schulleben. | | | | |
| **3.5 Außerschulische Kooperation** | | **++** | **+** | **-** | **--** |
| 3.5.1 | Die Schule kooperiert mit anderen Schulen bzw. pädagogischen Einrichtungen der Region. | | X | | |
| 3.5.2 | Die Schule kooperiert mit betrieblichen Partnern der Region. | | | | |
| 3.5.3 | Die Schule kooperiert mit gesellschaftlichen Partnern der Region. | X | | | |
| 3.5.4 | Die Schule kooperiert mit externen Einrichtungen im Rahmen des nachmittäglichen Angebotes. | X | | | |
| 3.5.5 | Die Schule nutzt regelmäßig Angebote außerschulischer Lernorte. | X | | | |
| 3.5.6 | Die Schule fördert einen regelmäßigen Schüleraustausch. | | | | |

## Qualitätsbereich 4: Führung und Schulmanagement

| 4.1 Führungsverantwortung der Schulleitung | | ++ | + | - | -- |
|---|---|---|---|---|---|
| 4.1.1 | Die Schulleiterin bzw. der Schulleiter nimmt Führungsverantwortung wahr. | X | | | |
| 4.1.2 | Die Schulleiterin bzw. der Schulleiter hat Zielvorstellungen für die Entwicklung der Schule, insbesondere für die Unterrichtsentwicklung. | X | | | |
| 4.1.3 | Die Schulleiterin bzw. der Schulleiter setzt mit den beteiligten Gruppen Zielvorstellungen in Zielvereinbarungen um. | | X | | |
| 4.1.4 | Die Schulleiterin bzw. der Schulleiter kontrolliert die Umsetzung der Zielvereinbarungen. | | X | | |
| 4.1.5 | Die Schulleiterin bzw. der Schulleiter verfügt über Strategien zur Lösung von Konflikten und Problemen. | | | | |
| 4.1.6 | Die Schulleiterin bzw. der Schulleiter legt Rechenschaft über die schulische Arbeit und den Stand der Schulentwicklung ab. | | | | |
| 4.1.7 | Die Schulleiterin bzw. der Schulleiter sorgt für eine angemessene Arbeitsatmosphäre. | | | | |
| 4.1.8 | Die Schulleiterin bzw. der Schulleiter repräsentiert die Schule selbstbewusst nach außen. | | | | |

## Qualitätsbereich 4: Führung und Schulmanagement (Fortsetzung)

| 4.2 Unterrichtsorganisation | | ++ | + | - | -- |
|---|---|---|---|---|---|
| 4.2.1 | Die Schule organisiert den Unterricht gemäß den rechtlichen Vorgaben. | | | | |
| 4.2.2 | Die Schule organisiert den Vertretungsunterricht auf der Grundlage eines vereinbarten Konzepts. | | | | |
| 4.2.3 | Die Inhalte des Vertretungsunterrichts basieren auf der Grundlage eines gemeinsam erstellten und akzeptierten Konzepts. | X | | | |
| 4.2.4 | Die Schule vermeidet Unterrichtsausfall aufgrund eines schlüssigen Konzepts. | X | | | |
| 4.2.5 | Die Schule weist im Verhältnis zur Personalausstattung einen unterdurchschnittlichen Unterrichtsausfall auf. | | | | |
| **4.3 Qualitätsentwicklung** | | **++** | **+** | **-** | **--** |
| 4.3.1 | Die Schule hat ein übergreifendes Konzept für die Unterrichtsgestaltung vereinbart. | X | | | |
| 4.3.2 | Die Schulleiterin bzw. der Schulleiter überprüft systematisch die schriftlichen Arbeiten zur Leistungsfeststellung. | | | | |
| 4.3.3 | Die Schule verwirklicht ein Konzept zur Teamarbeit im Kollegium. | | X | | |
| 4.3.4 | Die Schule verwirklicht ein Konzept zur Gender-Mainstream-Erziehung. | | | | |
| 4.3.5 | Die Schule verwirklicht ein Konzept zur Gesundheits- und Bewegungsförderung. | | | | |
| 4.3.6 | Die Schule verwirklicht ein Konzept zur Umwelterziehung. | | X | | |
| **4.4 Ressourcenmanagement** | | **++** | **+** | **-** | **--** |
| 4.4.1 | Die Schule beteiligt die zuständigen Gremien bei der Festsetzung und Verteilung der Ressourcen. | | | | |
| 4.4.2 | Die Schule setzt die verfügbaren Ressourcen effizient und zielgerichtet ein. | | | | |
| 4.4.3 | Die Schule berücksichtigt bei der Verwendung der Ressourcen die Schwerpunkte des Schulprogramms. | | | | |
| 4.4.4 | Die Schule verfügt über ein Controllingsystem, um die geplante und gezielte Verwendung der Ressourcen nachzuvollziehen. | | | | |
| 4.4.5 | Die Schule akquiriert erfolgreich zusätzliche Ressourcen. | | | | |
| 4.4.6 | Die Schule sorgt für personelle Unterstützung aus außerschulischen Bereichen. | | | | |
| 4.4.7 | Die Verwendung von Ressourcen ist für die Beteiligten transparent und nachvollziehbar. | | | | |
| **4.5 Arbeitsbedingungen** | | **++** | **+** | **-** | **--** |
| 4.5.1 | Die Schule prüft mindestens jährlich alle Bereiche auf Arbeitsschutz und Arbeitssicherheit. | | | | |
| 4.5.2 | Mängel im Bereich der Arbeitssicherheit werden erkannt und ihnen wird nachgegangen. | | | | |
| 4.5.3 | Die Schule kooperiert eng mit einschlägigen Institutionen im Bereich Arbeitssicherheit. | | | | |
| 4.5.4 | Es gibt Konzepte für eine aktive Gesundheitsvorsorge bei den Lehrkräften und anderen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. | | | | |

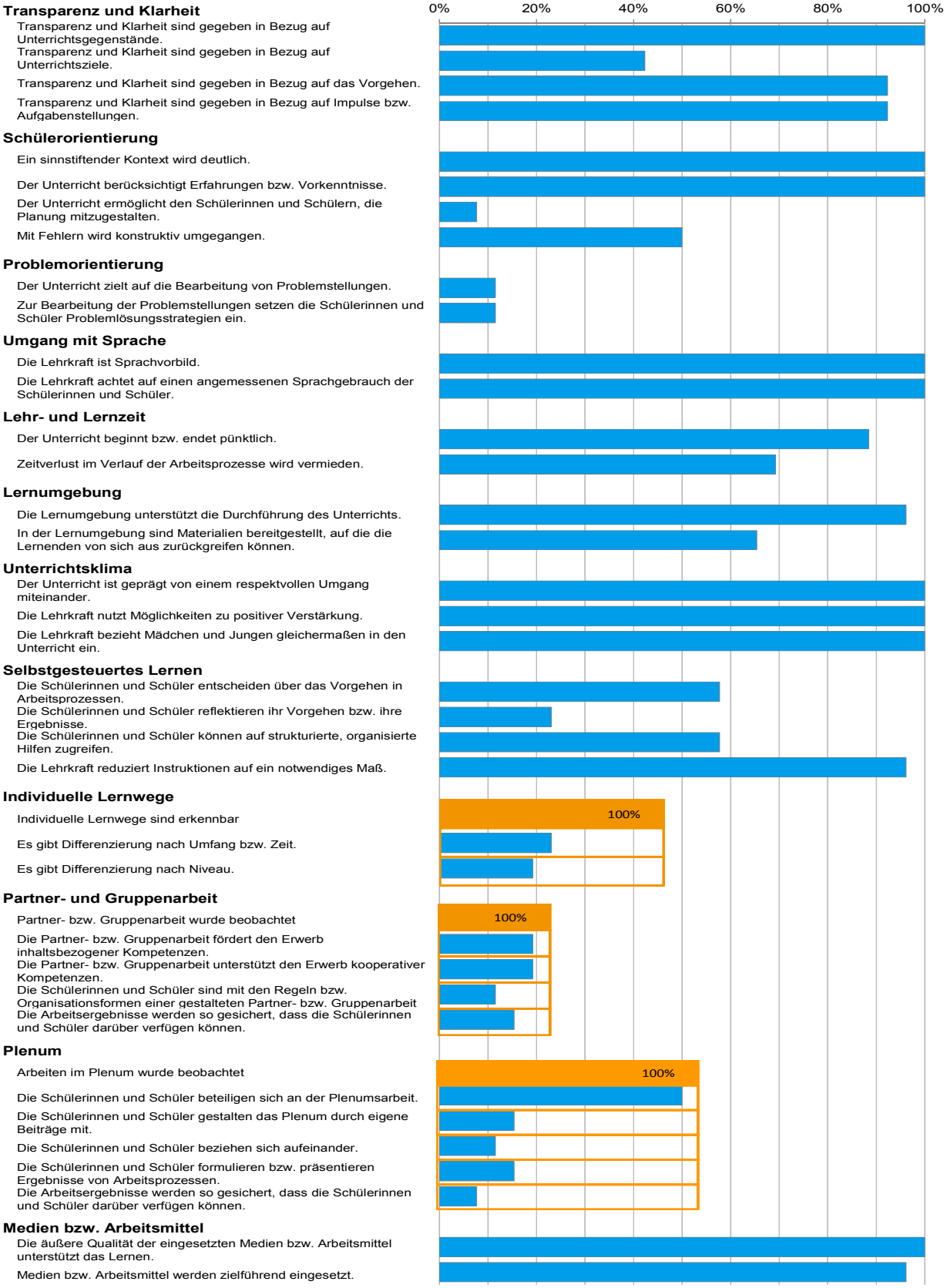
## Qualitätsbereich 5: Professionalität der Lehrkräfte

| **5.1 Personaleinsatz** | | **++** | **+** | **-** | **--** |
|---|---|---|---|---|---|
| 5.1.1 | Die Schule berücksichtigt bei der Aufgabenübertragung möglichst die Kompetenzen und Interessen der Beschäftigten. | | | | |
| 5.1.2 | Die Schule verwirklicht ein Konzept zur Unterstützung und Professionalisierung neuer Kolleginnen und Kollegen. | | | | |
| 5.1.3 | Die Schule verwirklicht ein Konzept zur Unterstützung und Professionalisierung von Lehramtsanwärterinnen und -anwärtern und/oder Studienreferendarinnen und -referendaren. | | | | |
| 5.1.4 | Die Schule nutzt die Kompetenzen externer Fachkräfte und Eltern. | | | | |
| 5.1.5 | Die Schule schafft - soweit möglich - leistungsorientierte Anreize. | | | | |
| **5.2 Weiterentwicklung beruflicher Kompetenzen** | | **++** | **+** | **-** | **--** |
| 5.2.1 | Die Schule hat ein Personalentwicklungskonzept für einen festgelegten Zeitraum. | | | | |
| 5.2.2 | Die Schule orientiert ihr Personalentwicklungskonzept an den Schwerpunkten des Schulprogramms. | | | | |
| 5.2.3 | Die Schulleitung führt regelmäßige Gespräche mit Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern durch. | | | | |
| 5.2.4 | Die Schulleitung fördert systematisch den fachlichen Austausch durch Kooperationen und Hospitationen. | | | | |
| 5.2.5 | Die Schulleitung führt regelmäßig Fortbildungsgespräche durch. | | | | |
| 5.2.6 | Die Schule verwirklicht ein Fortbildungskonzept für einen festgelegten Zeitraum. | | X | | |
| 5.2.7 | Die Schule berücksichtigt in ihrem Fortbildungskonzept relevante schulspezifische Handlungsfelder. | | X | | |
| 5.2.8 | Die Schule evaluiert die Wirksamkeit des Fortbildungskonzepts und der einzelnen Fortbildungsmaßnahmen für die Schule. | | | | |
| **5.3 Kooperation der Lehrkräfte** | | **++** | **+** | **-** | **--** |
| 5.3.1 | Die Schule hat festgelegte Verfahren und Instrumente zur Gewährleistung des Informationsflusses. | X | | | |
| 5.3.2 | Die Beteiligten nutzen die Verfahren und Instrumente zur Gestaltung des Informationsflusses. | | | | |
| 5.3.3 | Die Lehrkräfte pflegen eine offene und konstruktive Kommunikation untereinander. | | | | |
| 5.3.4 | Die Lehrkräfte praktizieren eine akzeptierte Rückmeldekultur bei Konflikten bzw. Problemen. | | | | |
| 5.3.5 | Die Lehrkräfte sind es gewohnt, im Team zu arbeiten. | | | | |
| 5.3.6 | Die Ergebnisse von Fortbildungen werden gemeinsam genutzt. | | X | | |

## Qualitätsbereich 6: Ziele und Strategien der Qualitätsentwicklung

| 6.1 Schulprogramm | | ++ | + | - | -- |
|---|---|---|---|---|---|
| 6.1.1 | Die Schule hat eine regelmäßig tagende Steuergruppe eingerichtet. | | | | |
| 6.1.2 | Alle Beteiligten werden regelmäßig über den Arbeitsstand der Steuergruppe informiert. | | | | |
| 6.1.3 | Die Schule hat ihre Entwicklungsziele in einer Planung mit Zeitleiste und unter Angabe der Verantwortlichkeiten festgelegt. | | X | | |
| 6.1.4 | Die Schule stellt die Unterrichtsentwicklung in den Mittelpunkt der Schulprogrammarbeit. | | X | | |
| 6.1.5 | Die Schule arbeitet im Rahmen der Schulprogrammarbeit an Aspekten eines schulinternen Curriculums. | | X | | |
| 6.1.6 | Die Schule überprüft regelmäßig die Wirksamkeit der Schulprogrammarbeit. | | | | |
| **6.2 Schulinterne Evaluation** | | **++** | **+** | **-** | **--** |
| 6.2.1 | Die Schule führt eine Analyse des Ist-Standes auf der Grundlage vorhandener Daten durch. | | | | |
| 6.2.2 | Die Schule führt Stärken-Schwächen-Analysen als Entscheidungsgrundlage für den Schulentwicklungsprozess durch. | | | X | |
| 6.2.3 | Die Schule informiert alle Beteiligten über Ergebnisse der Bestandsanalyse und den Entwicklungsbedarf. | | | | |
| 6.2.4 | Die Schule hat ein Konzept für schulinterne Evaluationsvorhaben auf der Grundlage der Bestandsanalyse. | | | | |
| 6.2.5 | Die Schule verfügt über Instrumente und Kompetenzen zur schulinternen Evaluation ausgewählter Schwerpunkte. | | | | |
| 6.2.6 | Die Schule stimmt ihr internes Evaluationskonzept mit Maßnahmen externer Evaluation ab. | | | | |
| 6.2.7 | Die Schule nutzt Ergebnisse von Leistungstests (LSE, VERA) für ihre Weiterentwicklung. | | X | | |
| **6.3 Umsetzungsplanung / Jahresarbeitsplan** | | **++** | **+** | **-** | **--** |
| 6.3.1 | Die Schule hat den Schulentwicklungsprozess und die Evaluationsergebnisse dokumentiert. | | | | |
| 6.3.2 | Die Schule hat mit den schulinternen Gremien Ziele für die Weiterentwicklung des Schulprogramms vereinbart. | | X | | |
| 6.3.3 | Die Schule hat mit den schulinternen Gremien Ziele für die Weiterentwicklung der Evaluation vereinbart. | | | | |
| 6.3.4 | Die Schule hat den tatsächlichen Stand der Schulentwicklungsarbeit im Schulportrait veröffentlicht. | | | | |
| 6.3.5 | Die Schule setzt eine Jahresplanung um. | | | X | |

## 2.1.2 Ergebnisse der Unterrichtsbeobachtungen



## 2.2 Ergebnisse und Bilanzierung

**Ergebnis und Wirkungsqualitäten (Qualitätstableau/Aspekte 1.3, 2.7, 3.2., 3.4, 3.5)**

Die Josefschule hat mit ihrem Schulmotto „Ein Schule auf Entdeckungsreise" - angelehnt an das Spielschiff „Josefine“ auf dem Schulgelände - ein Leitbild für die Bildungs- und Erziehungsarbeit entwickelt, welches sich als Leitthema durch das Schulprogramm zieht und an dem sich die pädagogische sowie erzieherische Arbeit der Schule ausrichtet.

Der Josefschule ist die Gestaltung eines positiven sozialen Klimas seit vielen Jahren ein besonderes Anliegen und das soziale Lernen stellt im Schulprogramm ein wichtiges Element dar. Die Arbeits- und Lernatmosphäre an der Josefschule ist durchgängig geprägt von gegenseitiger Wertschätzung und Hilfsbereitschaft sowie gegenseitigem Respekt. Durch ein umfassendes Regelwerk in Form von Schul- und Klassenregeln und die im Unterricht zum Einsatz kommenden Regeln und Maßnahmen (z. B. die Zeiträuberkarte), hat die Schule ein wirksames Gerüst für ein freundliches und respektvolles Miteinander aller Beteiligten an der Schule geschaffen. In den Interviews wurde bestätigt, dass Regelverstöße von allen Lehrkräften und Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern konsequent aufgegriffen und zeitnah geahndet werden, wobei die damit verbundenen Maßnahmen sowie die Konsequenz lehrkräfteabhängig sind. Die Unterrichtsauswertungen zeigen, dass das Unterrichtsklima ebenfalls eine erkennbare Stärke der Schule darstellt und somit wichtige Voraussetzungen für den Lernerfolg grundgelegt sind.

Des Weiteren hat die Ausbildung und Stärkung der Persönlichkeit der ihnen anvertrauten Schülerinnen und Schüler für das Team der Josefschule einen hohen Stellenwert. Dies gelingt vorbildlich durch Verantwortungsübertragungen in vielfältiger Form, u. a. mithilfe von Klassen- und Ordnungsdiensten oder durch die Übernahme von Patenschaften für die Schulanfänger. Darüber hinaus wird die Förderung der Selbständigkeit sowie des Selbstvertrauens z. B. durch die Teilnahme an Klassenfahrten und durch Auftritte im Rahmen von schulischen Veranstaltungen umgesetzt. Gesellschaftliche Teilhabe wird durch die Durchführung von Sponsorenläufen oder durch die Martinsspende an De-Cent verwirklicht. Auf der unterrichtlichen Ebene hat die Schule den Klassenrat fest im Stundenplan verankert und führt weitere verschiedene schulische Projekte durch, die insbesondere der Schulung der Toleranz- und Konfliktfähigkeit dienen.

Um die Beteiligung der Schülerinnen und Schüler an Entscheidungsprozessen im Sinne eines demokratischen Handelns voranzubringen, gibt es seit dem letzten Schuljahr einen Klassenrat in allen Klassen sowie seit Beginn dieses Schuljahres einen Schülerrat. Diese Elemente tragen zur Partizipation der Schülerinnen und Schüler an der Entwicklungsarbeit bei. Ferner werden die Eltern und Erziehungsberechtigten über das Schulleben und die schulische Entwicklung in den regelmäßig tagenden Gremien informiert. Optimierungsbedarfe bestehen hinsichtlich der Mitwirkung bzw. Beteiligung von Eltern an Schulentwicklungsprozessen.

Das schulische Betreuungsangebot wird von Eltern, Lernenden und Lehrkräften geschätzt und schafft auf Grund verlässlicher Absprachen und bestehender Kooperationsstrukturen im schulischen Bezugsfeld eine wirksame Vernetzung zwischen OGS und Schule.

Die Josefschule ist umfassend im Stadtteil vernetzt und pflegt zahlreiche Kooperationen mit pädagogischen und gesellschaftlichen Einrichtungen.

**Prozessqualitäten des Unterrichts (Qualitätstableau/Aspekte 1.4, 2.1, 2.2., 2.3 bis 2.5, 2.6)**

Ein wichtiges Steuerungsinstrument für die Unterrichtspraxis sind die schulinternen Arbeitspläne einer Schule, in denen die Planung und Ausgestaltung von Lerninhalten sowie Methoden grundgelegt sind. Die eingereichten schulinternen Arbeitspläne spiegeln einen Arbeitsstand wider, der eine solide Grundlage für die Weiterarbeit bietet. Diese berücksichtigen durchgängig die Vorgaben der Richtlinien und Lehrplänen für die Grundschule des Landes NRW. Angaben zu den weiteren wichtigen Orientierungskriterien (z. B. Methoden, Sozialformen, Möglichkeiten zur Differenzierung) sind in Qualität und Quantität unterschiedlich ausgeprägt dargestellt. Durch die Ausschärfung der Orientierungskriterien würden die schulinternen Arbeitspläne die Lehr- und Lernprozesse steuern und zu einem Drehbuch der Unterrichtsarbeit weiterentwickelt werden, von dem alle Schülerinnen und Schüler in gleicher Weise profitieren.

Das Kollegium der Josefschule hat Aussagen zur Leistungsbewertung für einzelne Fächer festgelegt sowie dokumentiert und somit die Grundlage für eine gleichsinnige Leistungsbewertung geschaffen.

Die hohen Erfüllungsgrade bei zahlreichen Indikatoren im Rahmen der Unterrichtsbeobachtungen sind ein Hinweis für die ausgeprägte Zusammenarbeit der Lehrkräfte auf Jahrgangsebene und die hohe Unterrichtsqualität an der Josefschule. So arbeiten die Schülerinnen und Schüler an für sie bedeutsamen Lerninhalten in einer gut strukturierten Lernumgebung unter Berücksichtigung ihrer Vorerfahrungen und Vorkenntnisse. Das Unterrichtsklima ist geprägt von einem äußerst respektvollen Umgang miteinander und zeichnet sich durch eine durchgängige Lobkultur aus. Den Schülerinnen und Schüler sind in der Regel das Thema, der Stundenablauf, das Ziel der Stunde sowie die Aufgabenstellungen transparent. Zahlreiche Strukturen (z. B. Tagesplan) sind durchgängig visualisiert und unterstützen das Lernen. Ebenso uneingeschränkt wirksam ist der zielführende Einsatz der Arbeitsmittel.

Während die Schule systematisch die lernschwächeren Schülerinnen und Schüler sowie die Kinder im Gemeinsamen Lernen gut im Blick hat und entsprechende Unterstützungsangebote macht, fehlt es für teilleistungsstarke Schülerinnen und Schüler an Herausforderungen. Die Förderung von Schülerinnen und Schülern mit besonderen Begabungen stellt für die Schule einen nächsten Schritt der Unterrichtsentwicklung dar.

Offene und herausfordernde Aufgabenstellungen waren während der Schulbesuchstage nur punktuell zu beobachten. Problemstellungen, die die Anwendung oder Entwicklung von Lösungsstrategien erfordern, wurden während der Schulbesuchstage in einem geringen Umfang angeboten. Aus der Sicht des Qualitätsteams kann die Ausweitung niveaudifferenzierter Angebote z. B. im Rahmen der Planarbeit mit verbindlichen Minimalstandards den Unterricht an der Josefschule weiter optimieren. Während der Schulbesuchstage konnte beobachtet werden, dass die Kinder überwiegend an Aufgaben aus den Anforderungsbereichen I und II arbeiteten. Der Anforderungsbereich III konnte in den Aufgabenformaten gar nicht beobachtet werden. Um die Anstrengungsbereitschaft aller Schülerinnen und Schüler stärker herauszufordern, können in der unterrichtlichen Praxis komplexere Aufgabenstellungen (Bewerten, Reflexion, Beurteilen) ausgebaut werden.

In der Vermittlung von Schlüsselkompetenzen gelingt es der Schule durch den praktizierten Einsatz der Planarbeit Kinder im selbstständigen Lernen und damit in der Übernahme von Verantwortung für den individuellen Lernprozess zu fördern. Teamarbeit von Schülerinnen und Schülern wird an der Josefschule in Ansätzen umgesetzt, ist aber im Sinne einer organisierten sowie funktionalen Partner- und Gruppenarbeit ausbaubar und stellt ein Handlungsfeld für die Schule dar. Durch etablierte Gruppenarbeitsphasen können Gelegenheiten geschaffen werden, den fachlichen Austausch zwischen Schülerinnen und Schüler und die Kommunikation der Lernenden untereinander zu fördern.

Es wird deutlich, dass sich die Schule in vielen Bereichen der Unterrichtsgestaltung vereinbart hat und über ein gemeinsames Qualitätsverständnis zu vielen Merkmalen eines guten Unterrichts verfügt und diese Merkmale in der Unterrichtspraxis umsetzt.

Die Lehrkräfte der Josefschule setzen verschiedene Diagnoseverfahren und – instrumente in den Fächern Deutsch und Mathematik für die Erhebung von Lernständen ein. Dieser gezielte Einsatz von Diagnoseinstrumenten ermöglicht die Erfassung der individuellen Lernstände der Schülerinnen und Schüler, deren Ergebnisse die Schule für die individuelle Förderung u. a. im Rahmen des Förderunterrichtes nutzt. Eine systemische Förderplanung konkretisiert sich im Rahmen des Gemeinsamen Lernens. Für die Schülerinnen und Schüler mit festgestelltem sonderpädagogischen Unterstützungsbedarf erstellt die Schule eine nachvollziehbare Förderplanung.

Die Josefschule verwirklicht in vorbildlicher Weise ein Konzept für die Schülerinnen und Schüler mit Zuwanderungsgeschichte. Diese Schülerinnen und Schüler werden einer Regelklasse und der sogenannten „Newcomer - Class“ zugeordnet. Der Schule ist es in kürzester Zeit gelungen, in der gesamten Schulgemeinschaft eine Willkommenskultur für diese Schülerinnen und Schüler zu schaffen, welche von allen Interviewteilnehmern als besondere Stärke der Schule gewürdigt wird.

Im Rahmen der Leseförderung erweitert die Schule die kommunikativen Kompetenzen der Schülerschaft im Umgang mit Printmedien durch vielfältige Aktionen, die im Schul-

alltag fest etabliert sind. Die Vermittlung der Medienkompetenz im Umgang mit digitalen Medien gelingt vorbildlich auf der Grundlage eines beispielhaften Konzepts.

Maßnahmen zur Umwelterziehung sind an der Josefschule durch Aktivitäten und Projekte mit entsprechender Thematik im Schulleben etabliert.

**Prozessqualitäten des Systems (Qualitätstableau/Bereiche 4 bis 6)**

Solide Prozessstrukturen bilden das Fundament der schulischen Arbeit und bieten so die Voraussetzung für eine gelungene Praxisumsetzung des schulischen Leitbildes.

Die Schule hat ihre Arbeit in einem aktuellen, umfangreichen sowie strukturierten Schulprogramm dokumentiert, das sich an dem Leitbild der Schule ausrichtet. Es wird fortlaufend überarbeitet sowie ergänzt. Zentrale Prinzipien der Unterrichtsgestaltung sind in diesem dokumentiert. Mit dem neu entwickelten Unterrichtskonzept der Planarbeit ist ein umfassender Unterrichtsentwicklungsprozess verankert worden, der den Anforderungen einer systemischen Qualitätsentwicklung in vorbildlicher Weise entspricht.

Für die Weiterentwicklung ihrer Schul- und Unterrichtsarbeit hat die Schule Ziele formuliert. In Bezug auf die Anforderungen an eine qualitätsorientierte Schul- und Unterrichtsentwicklung ergeben sich Handlungsbedarfe in der Erstellung eines Arbeitsplanes, in dem konkretisierte Zielsetzungen ausgewiesen und in ein zielgerichtetes Projektmanagement eingebunden sind, das sich durch die Arbeit in sogenannten Qualitätszirkeln auszeichnet (gemeinsames Qualitätsverständnis – Formulierung und Vereinbarung konkreter Ziele – Festlegung von Zielerreichungskriterien – ressourcenorientierte Maßnahmenplanung – Umsetzung der Maßnahmen – Evaluation – Analyse/Nachsteuerung).

Das Kollegium der Josefschule arbeitet in unterschiedlichen Teamkonstellationen zielgerichtet zusammen z. B. in Konferenzen, in festgelegten Gesamtkonferenztagen oder in thematischen Arbeitsgruppen. Darüber hinaus ist Teamarbeit in Bezug auf die Zusammenarbeit in den Jahrgangsstufen systemisch angelegt. Kriterien- und indikatorengeleitete Hospitationen zur Weiterentwicklung von Unterrichtsqualität können den fachlichen Austausch weiter professionalisieren.

Die von der Schule eingesetzten und genutzten Verfahren zur Gewährleistung des Informationsflusses stellen sicher, dass die Lehrkräfte über schulische Belange informiert sind.

Dem Kollegium ist es ein wichtiges Anliegen, auf der Grundlage eines professionellen Selbstverständnisses die eigene Arbeit kontinuierlich zu hinterfragen und daraus Veränderungsprozesse abzuleiten. Die Schule reflektiert ihre Arbeit überwiegend im Rahmen von Konferenzen, Besprechungen und Gremiensitzungen und z. T. durch Zufriedenheitsabfragen in den schulischen Gremien. Eine Abfrage in Form von Fragebögen erfolgte beispielsweise zur Zufriedenheit mit der Planarbeit am Ende des letzten Schul-

jahres. Erkenntnisse, die auf der Grundlage von Abfragen, Strichlisten o. Ä. gewonnen werden, können im Sinne einer systematischen Evaluation für die Weiterarbeit genutzt und die Evaluationskultur an der Josefschule würde dadurch weiter ausgebaut werden.

Externe und interne Fortbildungsmaßnahmen dienen der fachlichen und methodischen Unterrichtsentwicklung sowie der Weiterentwicklung beruflicher Kompetenzen. Das Fortbildungskonzept berücksichtigt die relevanten Handlungsfelder der Schul- und Unterrichtsentwicklung. Fortbildungsbedarfe werden systematisch ermittelt. Inhalte und Ergebnisse von Fortbildungen werden in den Lehrerkonferenzen vorgestellt und im Schul- und Unterrichtsalltag umgesetzt.

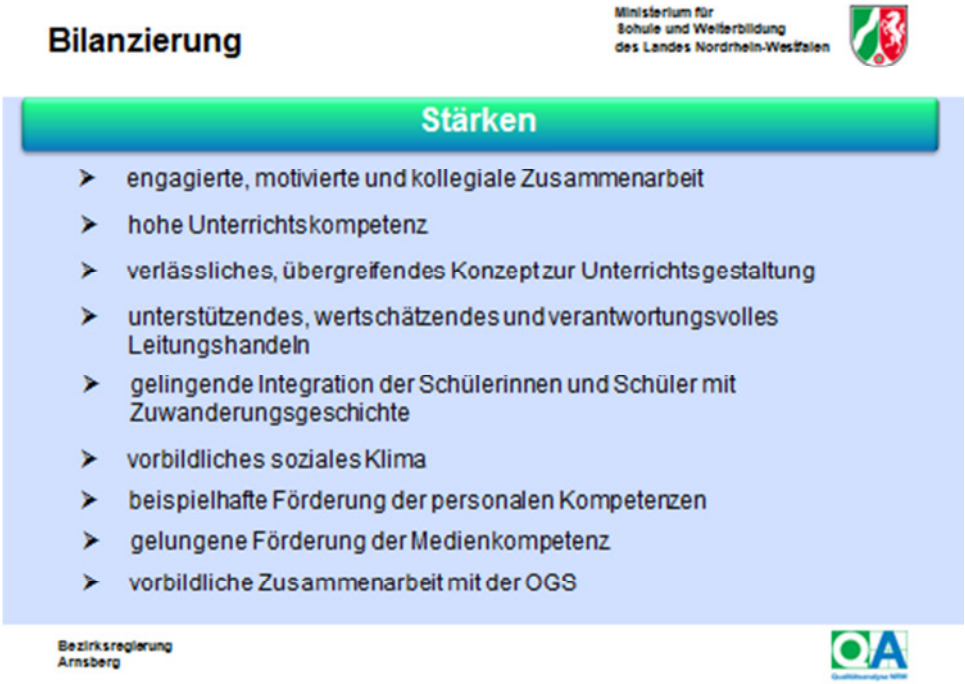
Bezüglich der Umsetzungsplanung / Jahresarbeitsplanung kann festgestellt werden, dass eine Terminplanung für das Schuljahr mit allen wichtigen Veranstaltungen existiert. Eine detaillierte Jahresarbeitsplanung als qualitätsorientierte Umsetzungsplanung von Schulentwicklungsmaßnahmen steht noch aus (vgl. Anmerkungen zum Aspekt 6.1).

Die Schule hat die Ergebnisse der Vergleichsarbeiten (VERA) des letzten Schuljahres dokumentiert, allgemeine Konsequenzen für die schulische Weiterarbeit in den Dokumenten formuliert und die Ergebnisse den schulischen Gremien vorgestellt.

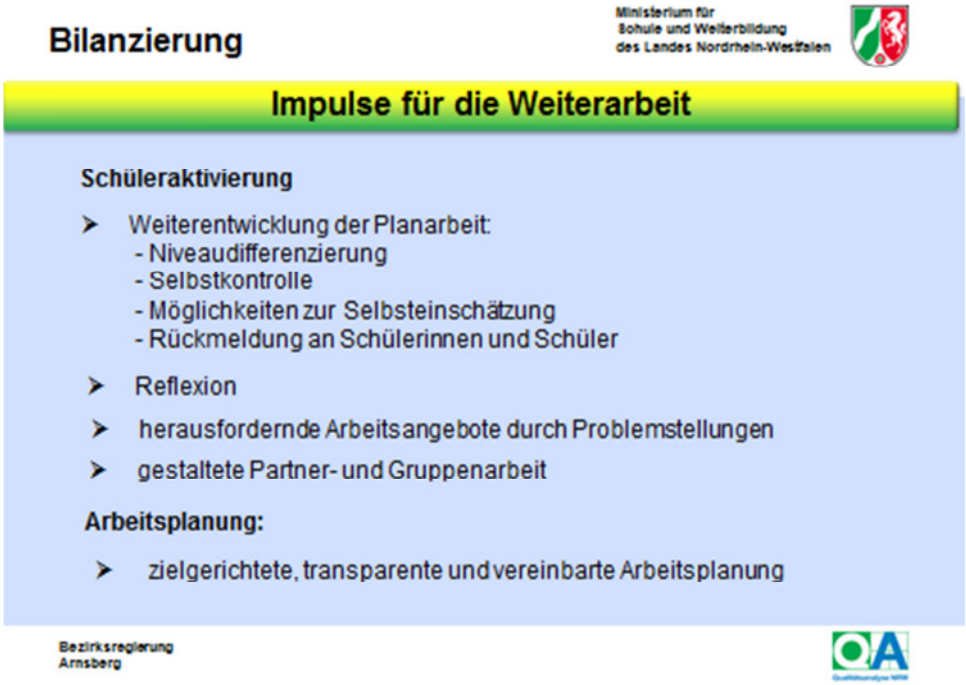
Dem Vertretungsunterricht liegt ein vereinbartes schriftliches Konzept zugrunde, das Maßnahmen beinhaltet, um Unterrichtsausfall zu vermeiden und die inhaltliche Kontinuität zu gewährleisten. Nach Einschätzung aller Beteiligten wird das Konzept verlässlich umgesetzt und der Vertretungsunterricht inhaltlich zuverlässig gestaltet.

## Bilanzierung: Stärken und Handlungsfelder

Die Bilanzierung bezieht sich auf die verpflichtenden und die vereinbarten ergänzenden Prüfkriterien.




PPP Folie aus der Rückmeldung an die Lehrkräfte am 06.10.2016




PPP Folie aus der Rückmeldung an die Lehrkräfte am 06.10.2016

# 3 Angaben zur Qualitätsanalyse

| | |
|---|---|
| Qualitätsteam | Svenja Reddig, Qualitätsprüferin (Teamleitung)<br>Thomas Arns, Qualitätsprüfer<br>Christine Pohl-Seifert, Pädagogische Mitarbeiterin<br>Sigrid Fischer, Verwaltungsfachliche Mitarbeiterin |
| Berichtsgrundlagen | • Vereinbarungen zu den ergänzenden Prüfkriterien im Rahmen der Vorphase (Abstimmungsgespräch am 23.01.2015)<br>• Dokumentenanalyse (Schulportfolio)<br>• Schulbesuchstage vom 04.10. bis zum 06.10.2016<br>• 26 Unterrichtsbeobachtungen<br>• fünf Interviews mit Schülerinnen und Schülern (zwölf Personen), Eltern (zehn Personen), Lehrkräften (zwölf Personen), nicht lehrendem Personal (zwei Personen), und der Schulleitung (zwei Personen) sowie einem Gespräch mit den Mitarbeiterinnen der OGS (zwei Personen)<br>• Akteneinsicht vor Ort |
| Besondere Umstände | keine |

# 4 Wesentliche Merkmale der Schule und der aktuellen Schulsituation

**Standortbedingungen, Umfeld der Schule, Wettbewerbssituation, Schülerpopulation**

**Angaben zur Schülerstruktur**

Im Schuljahr (2016/17) wurden an der Josefschule 258 Schülerinnen und Schüler in 11 Klassen beschult - davon haben 146 Schülerinnen und Schüler (ca. 56,7 %) einen Migrationshintergrund und bei 104 Kinder ist die Familiensprache nicht Deutsch (ca. 40,3 %).

Zur Sozialstruktur ihrer Schülerschaft macht die Schule u. a. folgende Angaben:

*„An unserer Schule sind 21 Kinder, die in den vergangenen zwei Jahren ohne Deutschkenntnisse angemeldet worden sind. Etwa zehn Kinder sind bereits mehr als zwei Jahre an unserer Schule, sprachen bei der Anmeldung jedoch auch kaum Deutsch. Für den DaZ-Unterricht wurde extra eine Lehrkraft eingestellt. Sie ist verantwortlich für unsere Newcomer-Class mit zwölf Kindern.“* (Schulportfolio II, S.6)

Außerdem werden acht Kinder (ca. 3,2 %) mit sonderpädagogischem Unterstützungsbedarf in den Schwerpunkten, „Sprache“ (3), „Lernen“ (2), „Körperliche und motorische Entwicklung“ (1), „Emotionale und soziale Entwicklung“ (1) und „Geistige Entwicklung“ (1) unterrichtet.

Zur Entwicklung ihrer Schülerzahlen merkt die Schule an:

*„Die Entwicklung der Schülerzahlen war in den letzten Jahren rückläufig, wie an fast allen Mendener Grundschulen. Dies erklärt sich mit den rückläufigen der Geburtenzahlen. Wir hoffen möglichst lange drei Eingangsklassen bilden zu können. Laut aktuellem Schulentwicklungsplan bleibt die Schülerzahl recht stabil, so sind für das Schuljahr 2022/23 239 Schüler prognostiziert.“* (Schulportfolio II, S.7)

Die Josefschule ist eine von 6 Grundschulen der Stadt Menden.

Zusammenfassend beschreibt sie die Merkmale ihres Standortes so:

- eine Schule im städtischen Raum
- die Schule steht bezogen auf die Schüleranmeldungen im Wettbewerb mit anderen Schulen im Umkreis
- 17 Fahrschüler
- gute Infrastruktur des schulischen Umfeldes (Schulportfolio I, S. 13)

Besonderheiten zum Schulstandort / Einzugsgebiet:

*„Unsere Schule ist die einzig verbliebene Innenstadt-Grundschule. In diesem Bereich wohnen überdurchschnittlich viele Familien mit Migrationshintergrund. In den letzten Monaten sind hierhin viele Kinder ohne Deutschkenntnisse gezogen. Die Kinder kommen aus Syrien, Griechenland, Italien oder Bulgarien. Teilweise haben die Kinder im Herkunftsland keine Schule besucht.“* (Schulportfolio I, S. 13)

**Personelle Ressourcen**

Das Kollegium der Josefschule umfasst einschließlich der Schulleitung und einer Lehrkraft im „Gemeinsamen Lernen“ 19 Kollegiumsmitglieder (18 Lehrerinnen), davon 13 Teilzeit-Lehrkräfte. Das nicht lehrende Personal umfasst vier Personen (Hausmeister, Schulsekretärin, Sozialpädagogische Fachkraft, Erzieherin).

Die Stellenbesetzungsquote lag im Schuljahr 2015/16 bei 109,11 %, die Personalausstattungsquote bei 104,71 %. (Quelle: SchIPS NRW 02.06.2016). Damit ist eine 100%-ige Unterrichtsversorgung gewährleistet.

Für die Schuljahre 2011/12 bis 2013/14 gibt die Schule im Schulportfolio I (S.11) weder Mangel- noch Überhangfächer an.

**Sächliche Ressourcen (Gebäude, Schulgelände)**

Im Schulportfolio I für die Vorphase (S. 14) beschreibt die Josefschule ihre räumlichen Gegebenheiten und bewertet deren Funktionalität und Ausstattung.

Die Schule schätzt ihre Gebäude- und Raumsituation überwiegend als „sehr gut“ bis „ausreichend“ ein (S. 16).

Als „unzureichend“ beurteilt sie die Barrierefreiheit sowie die Funktionalität und Ausstattung von Gruppenräumen.

Ein Schulrundgang fand im Rahmen der Qualitätsanalyse nicht statt.

Der Schulträger schätzt in einem Telefonat die baulichen Gegebenheiten an der Josefschule als sehr gut ein. Die Schule schöpft – auch mit Unterstützung des Fördervereins- ihre Gestaltungsmöglichkeiten voll aus und ist im Stadtteil sehr präsent. Besonders hervorgehoben wird die gelungene Integration der Schülerinnen und Schüler mit Zuwanderungsgeschichte. Laut Aussage des Schulträgers kommen Vandalismusschäden nicht vor. Der Hausmeister kümmert sich engagiert um die Belange der Schule und erledigt kleinere Reparaturen und Aufgaben selbstständig.

# 5 Daten und Erläuterungen

Im Folgenden sind nur die Qualitätskriterien des schulspezifischen Prüftableaus dargestellt.

## 5.1 Qualitätsbereich 1: Ergebnisse der Schule

### Aspekt 1.1 Abschlüsse

| 1.1 Abschlüsse | | ++ | + | - | -- |
|---|---|---|---|---|---|
| 1.1.1 | Die Abschlussquoten entsprechen dem landesweiten Durchschnitt. | | | | |
| 1.1.2 | Die Abschlussquoten liegen in Relation zum sozialen Umfeld im landesweiten Durchschnitt. | | | | |
| 1.1.3 | Die Schülerinnen und Schüler erreichen die Abschlüsse ohne zeitliche Verzögerung. | | | | |
| 1.1.4 | Die Schule hat, bezogen auf den Landesdurchschnitt, deutlich weniger Klassenwiederholungen aufzuweisen. | | | | |
| 1.1.5 | Die Schule hat, bezogen auf den Landesdurchschnitt, deutlich weniger Abgänge in andere Schulformen aufzuweisen. | | | | |
| 1.1.6 | Die Schule hat, bezogen auf den Landesdurchschnitt, deutlich mehr Zugänge von anderen Schulformen aufzuweisen. | | | | |

Der Qualitätsaspekt 1.1 wird derzeit nicht bewertet. Zu einer Bewertung sind landesweite Vergleichswerte in Bezug auf erreichte Abschlüsse und Abschlussquoten erforderlich. Diese liegen jedoch nicht vor.

In Grundschulen werden unter diesem Aspekt die Übergangsquoten zu den weiterführenden Schulen der Sekundarstufe I aus dem letzten Schuljahr ausgewiesen. Ergänzt werden die schuleigenen Übergangsquoten durch Übergangsempfehlungen sowie durch die Vergleichsquoten des Kreises/der kreisfreien Stadt und des Landes NRW.

| Übergangsempfehlungen und -quoten | | H | R | GY | GE/SE |
|---|---|---|---|---|---|
| Land 2015/2016* | Übergangsquoten in % | Daten stehen noch nicht zur Verfügung. | | | |
| Kreis/kreisfreie Stadt* 2015/2016 | Übergangsquoten in % | | | | |
| Daten des Schuljahres 2015/2016 ** | Übergangsempfehlungen in % | 27,9 | 27,9 | 44,2 | --- |
| | Übergangsquoten in % | 0 | 25,0 | 33,8 | 41,2 |

* Für die Aufbereitung der Übergangsquoten in Land und Kreis/kreisfreier Stadt werden die LDS-Daten verwendet.
** Das Datenmaterial zu Übergangsempfehlungen und Übergangsquoten wird von der Schule selbst zur Verfügung gestellt (Portfolio Teil II Hauptphase).
Die im Portfolio ausgewiesenen absoluten Zahlen wurden zum Zwecke der Vergleichbarkeit in Prozentwerte umgerechnet.

Anhand der vorliegenden Daten lassen sich folgende Aussagen treffen:

- Im letzten Schuljahr 2015/2016 haben knapp 28 Prozent des Jahrgangs eine Empfehlung zur Hauptschule erhalten, wurden aber nicht in dieser Schulform angemeldet.
- Etwa ebenso viele Schülerinnen und Schüler haben eine Empfehlung zur Realschule erhalten. Die tatsächliche Übergangsquote weicht davon nur sehr geringfügig ab.
- Mehr als 40 Prozent der Schülerschaft wechselte an eine Gesamt- / oder Sekundarschule.
- Etwa 44 Prozent der Schülerinnen und Schüler haben eine Empfehlung zum Gymnasium erhalten und wurden zum überwiegenden Teil auch in dieser Schulform angemeldet.

Da die LDS- Daten des Schuljahres 2015/2016 zum gegenwärtigen Zeitpunkt der Qualitätsanalyse noch nicht vorliegen, entfallen vergleichende Aussagen.

## Aspekt 1.2 Fachkompetenzen

| 1.2 Fachkompetenzen | | ++ | + | - | -- |
|---|---|---|---|---|---|
| 1.2.1 | Die Ergebnisse der Zentralen Abschlussprüfungen entsprechen den landesweiten Referenzwerten. | | | | |
| 1.2.2 | Die Ergebnisse der landesweiten Lernstandserhebungen (VERA, LSE 8) entsprechen den landesweiten Referenzwerten. | | | | |
| 1.2.3 | Schülerinnen und Schüler erzielen herausragende Ergebnisse bei Abschlüssen und in Prüfungen. | | | | |
| 1.2.4 | Schülerinnen und Schüler erzielen besondere Ergebnisse bei Wettbewerben. | | | | |

Der Qualitätsaspekt 1.2 wird derzeit nicht bewertet. Zu einer Bewertung sind landesweite Vergleichswerte in Bezug auf die jeweiligen fachlichen Standards erforderlich. Diese liegen nicht vor.

In Grundschulen werden unter diesem Aspekt die Ergebnisse der landesweiten Lernstandserhebung VERA dargestellt und kommentiert.

Durch die Lernstandserhebung VERA - als eine spezielle Form der „externen Evaluation“ - erhält die Schule die Möglichkeit, die Lernergebnisse ihrer dritten Klassen in den untersuchten Teilbereichen mit landesweiten Vorgaben der nationalen Bildungsstandards und den Anforderungen der Lehrpläne zu vergleichen. So bieten die Lernstandserhebungen eine Perspektive, um den Erfolg der pädagogischen Arbeit besser einschätzen zu können und dadurch Anregungen zu schulweit vereinbarten Verbesserungen von Lernprozessen zu erhalten.

In der Auswertung der VERA-Ergebnisse durch die Qualitätsanalyse liegt deshalb der Schwerpunkt auf den Konsequenzen, welche die Grundschule aus ihren VERA-Ergebnissen abgeleitet hat sowie auf dem Prozess der schulweiten verbindlichen Umsetzung dieser Konsequenzen.

Die VERA-Ergebnisse der Lernstandserhebungen 2016 sind in nachfolgenden Tabellen zusammengestellt.

Erläuterungen zu den **Markierungen** in den Tabellen:

- Die in diesen Bereichen erzielten Prozentsätze liegen nach Einschätzung des Qualitätsteams wesentlich höher als die Vergleichswerte des Landes.
- Die in diesen Bereichen erzielten Prozentsätze liegen nach Einschätzung des Qualitätsteams wesentlich niedriger als die Vergleichswerte des Landes.
- Der „faire Vergleich: Der sog. „faire Vergleich“ bietet den Schulen die Möglichkeit, sich mit Schulen zu vergleichen, die ähnliche Rahmenbedingungen aufweisen.
  Ab dem Schuljahr 2011/12 erfolgt die Zuordnung zu Standorttypen nicht mehr durch die Schule selbst, sondern sie wird für alle Schulen zentral auf der Basis von Daten der amtlichen Statistik vorgenommen. Jede Schule wird einem von fünf Standorttypen (= Vergleichsgruppen) zugeordnet.
  Angaben zum Standorttyp der **Josefschule** liegen nicht vor. Die Schule macht dazu folgende Anmerkung im Portfolio II: „*Seit der Zeit des Schulverbunds haben wir keine Zuordnung mehr.*“
- Vergleichswerte des Landes

Die **Markierungen** sind nicht wertend zu verstehen, sondern sie geben der Grundschule Hinweise auf mögliche Ansatzpunkte schulinterner Auswertung.

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| | wesentlich ≥ 15 % | | wesentlich ≤ 15 % | | Vergleichswerte des Landes |
| Die Markierungen nehmen jeweils Bezug auf die Vergleichswerte des Landes.<br>Innerhalb der ausgewiesenen %Angaben entspricht eine Schülerin oder ein Schüler etwa 4-5%. | | | | | |

| Schuljahr 2015/2016 | | Stufe 1 % | Stufe 2 % | Stufe 3 % | Stufe 4 % | Stufe 5 % |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Muster und Strukturen | Klasse 3a | 20 | 32 | 32 | 12 | 4 |
| | Klasse 3b | 19 | 14 | 29 | 38 | 0 |
| | Klasse 3c | 4 | 17 | 29 | 25 | 25 |
| | Standorttyp | --- | --- | --- | --- | --- |
| | Land | 12 | 21 | 25 | 24 | 18 |

Im Teilleistungsbereich „Muster und Strukturen“ kann festgestellt werden, dass sich die Ergebnisse der Klassen im Jahrgang deutlich unterscheiden. Eine Klasse entspricht – unter Berücksichtigung von einzelnen Verschiebungen in benachbarte Kompetenzstufen – etwa den Vergleichswerten des Landes NRW. Davon weicht eine Klasse deutlich nach unten ab, während die dritte Klasse die Ergebnisse des Landes leicht übertrifft.

| Schuljahr 2015/2016 | | Stufe 1 % | Stufe 2 % | Stufe 3 % | Stufe 4 % | Stufe 5 % |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Zahlen und Operationen | Klasse 3a | 20 | 52 | 8 | 20 | 0 |
| | Klasse 3b | 10 | 38 | 23 | 19 | 10 |
| | Klasse 3c | 4 | 25 | 17 | 50 | 4 |
| | Standorttyp | --- | --- | --- | --- | --- |
| | Land | 20 | 27 | 20 | 19 | 14 |

Im Teilleistungsbereich „Zahlen und Operationen“ zeigt sich insgesamt ein ähnliches Leistungsverhältnis der Klassen im Jahrgang. In der leistungsschwächsten Klasse verbleiben mehr als 70 Prozent der Schülerinnen und Schüler auf den elementaren Kompetenzstufen 1 und 2, in der leistungsstärksten Klasse liegt der Anteil mit nur 29 Prozent deutlich darunter. Mehr als die Hälfte der Schülerinnen und Schüler erreicht in dieser Klasse die anspruchsvollen Kompetenzstufen 4 und 5 und übertrifft damit die Vergleichswerte des Landes.

*(Beschreibung der Kompetenzstufen „Mathematik“: **Stufe 1**: Routineleistungen auf Grundlage einfachen begrifflichen Wissens. **Stufe 2:** Routineleistungen in einem klar strukturierten Kontext. **Stufe 3**: Erkennen und Nutzen von Zusammenhängen in einem vertrauten mathematischen und sachbezogenen Kontext. **Stufe 4**: Sicheres und flexibles Anwenden von begrifflichem Wissen und Prozeduren im curricularen Umfang. **Stufe 5**: Modellieren komplexer Probleme unter selbstständiger Entwicklung geeigneter Strategien.)*

| Schuljahr 2015/2016 | | Stufe 1 % | Stufe 2 % | Stufe 3 % | Stufe 4 % | Stufe 5 % |
|---|---|---|---|---|---|---|
| **Lesen** | Klasse 3a | **8** | **38** | **12** | **21** | **21** |
| | Klasse 3b | **10** | **33** | **33** | **14** | **10** |
| | Klasse 3c | **0** | **21** | **12** | **59** | **8** |
| | Standorttyp | **---** | **---** | **---** | **---** | **---** |
| | **Land** | **14** | **17** | **26** | **24** | **19** |

Im Teilleistungsbereich „Lesen“ schneidet eine Klasse im Vergleich zum Land mit einem Anteil von 67 Prozent auf den anspruchsvollen Kompetenzstufen 4 und 5 deutlich besser ab. Die Leistungsprofile der beiden anderen Klassen weisen etwa gleich hohe Anteile auf den elementaren Kompetenzstufen 1 und 2 auf, insgesamt kommt eine der Klassen aber durch eine höhere Spreizung zu besseren Ergebnissen. Im Vergleich zum Land erreichen ebenso viele Schülerinnen und Schüler der Klasse die anspruchsvollen Kompetenzstufen 4 und 5.

*(Beschreibung der Kompetenzstufen „Lesen“: **Stufe 1:** Explizit angegebene Einzelinformationen identifizieren. **Stufe 2:** Benachbarte Informationen miteinander verknüpfen. **Stufe 3:** „Verstreute“ Informationen verknüpfen und den Text ansatzweise als ganzen erfassen. **Stufe 4:** Für die Herstellung von Kohärenz auf der Ebene des Textes wesentliche Aspekte erfassen. **Stufe 5**: Auf zentrale Aspekte des Textes bezogene Aussagen selbstständig begründen.)*

| Schuljahr 2015/2016 | | Stufe 1 % | Stufe 2 % | Stufe 3 % | Stufe 4 % | Stufe 5 % |
|---|---|---|---|---|---|---|
| **Zuhören** | Klasse 3a | **30** | **13** | **22** | **22** | **13** |
| | Klasse 3b | **16** | **16** | **36** | **27** | **5** |
| | Klasse 3c | **4** | **5** | **39** | **48** | **4** |
| | Standorttyp | **---** | **---** | **---** | **---** | **---** |
| | **Land** | **15** | **16** | **33** | **17** | **19** |

Im Teilleistungsbereich „Zuhören“ unterscheiden sich die Ergebnisse der Klassen im Jahrgang. Das Leistungsprofil einer Klasse entspricht etwa dem des Landes NRW, übertroffen von den Ergebnissen der auch in den übrigen Teilleistungsbereichen leistungsstärksten Klasse. Die dritte Klasse hingegen weist wiederum eine ähnliche Spreizung der Leistungen wie im Teilleistungsbereich „Lesen“ auf – mit einem im Vergleich zum Land höheren Anteil auf der elementaren Kompetenzstufe 1, aber einem etwa gleichen Anteil auf den anspruchsvollen Kompetenzstufen 4 und 5.

*(Beschreibung der Kompetenzstufen „Zuhören“: **Stufe 1**: Bekannte Einzelinformationen erinnern und wiedererkennen. **Stufe 2:** Benachbarte Informationen miteinander verknüpfen und weniger bekannte Einzelinformationen reproduzieren. **Stufe 3:** „Verstreute“ Informationen miteinander verknüpfen und den Text ansatzweise als ganzen erfassen. **Stufe 4:** Anspruchsvolle Erinnerungsleistungen und Details im Kontext verstehen. **Stufe 5:** Auf der Ebene des Textes wesentliche Zusammenhänge erkennen und auf zentrale Aspekte des Textes bezogene Aussagen selbstständig begründen.)*

Insgesamt gesehen wird in dieser Auswertung Folgendes deutlich:

- Es sind deutliche Leistungsunterschiede der Klassen innerhalb des Jahrgangs festzustellen. Eine Klasse übertrifft die Ergebnisse des Landes in allen Teilleistungsbereichen, eine Klasse erzielt in drei Teilleistungsbereichen etwa ähnliche Ergebnisse. Die dritte Klasse weicht davon überwiegend nach unten ab.

Eine schulinterne Dokumentation und Auswertung der Ergebnisse des VERA-Durchgangs 2016 liegt bereits vor. Sie enthält in knapper Form einzelne Aussagen zur Einschätzung der Ergebnisse des Jahrgangs in den verschiedenen Teilleistungsbereichen – in denen des Faches Mathematik werden Ursachen für schwaches Abschneiden in unbekannten Aufgabenformaten gesucht. Eine tiefergehende Analyse der Fehlerschwerpunkte und möglicher Ursachen für Leistungsunterschiede der Klassen wird an dieser Stelle nicht vorgenommen. Die dargestellten Konsequenzen zielen überwiegend auf einen Ausbau selbstgesteuerter Lernformen. Eine schulweite Verbindlichkeit mit entsprechender Konkretisierung der Maßnahmenplanung und deren Implementation in die Arbeitspläne deutet sich durch folgendes Resümee der Schule an:

*„Die VERA-Ergebnisse im Jahr 2015 haben uns auf unserem Weg bekräftigt, dass der Unterricht an unserer Grundschule konsequent geöffnet werden muss und die Kinder in der täglichen Arbeit Verantwortung übernehmen müssen. Unsere Umsetzung ist das Entwickeln von Arbeitsplänen in den Jahrgängen 1 und 2. Der diesjährige 3. Jahrgang hat noch nicht mit Arbeitsplänen gearbeitet, daher kann sich diese Veränderung noch nicht deutlich in diesen VERA- Ergebnissen widerspiegeln. Im Schuljahr 2016/17 wird das 3.Schuljahr im zweiten Jahr mit den Arbeitsplänen arbeiten. Unter diesem Aspekt sind die VERA- Ergebnisse in diesem Schuljahr zu betrachten.“*

## Aspekt 1.3 Personale Kompetenzen

| 1.3 Personale Kompetenzen | | ++ | + | - | -- |
|---|---|---|---|---|---|
| 1.3.1 | Die Schule fördert das Selbstvertrauen der Schülerinnen und Schüler (z. B. durch ein Konzept, durch Projekte, im Unterricht). | X | | | |
| 1.3.2 | Die Schule fördert die Selbstständigkeit der Schülerinnen und Schüler (z. B. durch ein Konzept, durch Projekte, im Unterricht). | X | | | |
| 1.3.3 | Die Schule fördert Verantwortungsbereitschaft bzw. soziales Engagement der Schülerinnen und Schüler (z. B. durch ein Konzept, durch Projekte, im Unterricht). | X | | | |
| 1.3.4 | Die Schule fördert Toleranz bzw. Konfliktfähigkeit der Schülerinnen und Schüler (z. B. durch ein Konzept, durch Projekte, im Unterricht). | X | | | |
| 1.3.5 | Die Schule fördert die Bereitschaft zur aktiven Teilnahme am gesellschaftlichen Leben (z. B. durch ein Konzept, durch Partnerschaften, durch ehrenamtliche Tätigkeiten). | X | | | |

Der durchgängig wertschätzende und stärkende Umgang der Lehrkräfte sowie der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der OGS mit den Schülerinnen und Schülern bildet eine tragfähige Grundlage zur Ausbildung der personalen Kompetenzen. Insbesondere gelingt dies durch Aufgabenübertragung in vielen Bereichen des Schullebens an die Schülerinnen und Schüler, durch die Selbstvertrauen, Selbstständigkeit sowie Verantwortungsbereitschaft gefördert werden.

Der Ausbau der Toleranz- und Konfliktfähigkeit der Schülerinnen und Schüler findet eine Grundlage in den vom Schülerrat entwickelten Schulregeln und einigen weiteren Regeln, die die Schule für verschiedene Bereiche ihres Schullebens aufgestellt und vereinbart hat, sowie der STOPP Regel. Durch den seit einem Schuljahr bestehenden Klassenrat, der in allen Jahrgangsstufen fest etabliert ist, werden u.a. Probleme / Konflikte aufgegriffen, erläutert sowie geklärt und ergänzen somit das schulische Angebot zur Förderung der Toleranz- und Konfliktfähigkeit.

Die Förderung der gesellschaftlichen Teilhabe gelingt vorbildlich, z. B. durch Spendenaktionen, Kooperationen mit sozialen Einrichtungen und die Unterstützung des Projektes „Escuelas Cuidadas e.V.“ zur Förderung von Bildungsprojekten in Bolivien.

## Aspekt 1.4 Schlüsselkompetenzen

| 1.4 Schlüsselkompetenzen | | ++ | + | - | -- |
|---|---|---|---|---|---|
| 1.4.1 | Die Schule vermittelt mit Hilfe eines Konzeptes die Fähigkeit zum selbstständigen Lernen und Handeln (einschließlich Lernstrategien). | | X | | |
| 1.4.3 | Die Schule fördert die Fähigkeit der Schülerinnen und Schüler zur Teamarbeit. | | | X | |
| 1.4.4 | Die Schule vermittelt auf der Grundlage eines Medienkonzeptes kommunikative Kompetenzen (einschließlich Mediennutzung). | X | | | |

Die Förderung der Schlüsselkompetenzen gelingt der Schule in Bezug auf das selbstständige Lernen durch den Einsatz von Methoden und Verfahren, die für die Schülerschaft Gelegenheiten eröffnen, im Unterricht selbstständig zu handeln. Das dazu von der Josefschule neu entwickelte Unterrichtskonzept ist geeignet, die Selbstständigkeit der Lernenden und somit die Übernahme für den eigenen Lernprozess durch die Schülerinnen und Schüler zu fördern. Optimierungsbedarf besteht in der festen Verankerung einiger Elemente zum selbstgesteuerten Lernen in den Unterricht auch außerhalb der Planarbeit.

Die Einbindung von Expertenkindern, die Anleitung zur Partnerarbeit im Unterricht sowie die Erstellung gemeinsamer Lernprodukte (z. B. Expertenteams für bestimme Themen, Plakaterstellung) sind Maßnahmen, die die Schule in ihren Dokumenten vereinbart hat , um die Teamfähigkeit der Schülerinnen und Schüler zu fördern. Diese waren jedoch während der Schulbesuchstage im Unterricht eher selten zu beobachten. Das Qualitätsteam konnte im Unterricht Partnerarbeit überwiegend im Sinne von gegenseitiger Kontrolle und Hilfestellung beobachten. Die Schule kann die Qualität der Teamarbeit anhand der Erfüllungsgrade des entsprechenden Kriteriums der Unterrichtsbeobachtung reflektieren.

Handlungsbedarfe liegen in der Entwicklung eines einheitlichen Qualitätsverständnisses von Partner- und Gruppenarbeit und in der gezielten Förderung der Teamfähigkeit, indem:

- die Schülerinnen und Schüler bestimmte Funktionen innerhalb der Gruppen übernehmen (z. B. Zeitwächter, Protokollant, Präsentator);
- die Aufgaben so angelegt werden, dass ein fachlicher Austausch gefördert wird (z. B. Zusammenführen von Informationen, Austausch über Lösungswege) und
- Minimalstandards zur Förderung der Fähigkeit zur Arbeit im Team je nach Jahrgang in den schuleigenen Arbeitsplänen verankert werden (vgl. Kriterium 2.3.10).

Die Josefschule legt die Arbeit mit digitalen Medien in einem umfassenden beispielhaften Konzept fest. Dieses ist durchgängig an den Kompetenzen des Lehrplans ausgerichtet. Digitale Medien werden im Unterricht beispielsweise für die Arbeit mit Antolin, mit der Lernwerkstatt und im Rahmen der Sprachförderung eingesetzt. Des Weiteren ist der Einsatz der digitalen Medien ein festes Element in der Planarbeit. Während der Schulbesuchstage konnte durchgängig eine hohe Medienkompetenz bei den Schülerinnen und Schüler beobachtet werden. Die Lehrkräfte führen regelmäßig eine schulinterne, kollegiale Medienberatung („Meinolf“) durch, in der der Medieneinsatz im Unterricht im Fokus steht und Praxisbeispiele ausgetauscht oder Probleme, Fragen erläutert und kollegial geklärt werden können. Die Verknüpfung dieses Konzeptes mit den schulinternen Curricula würde die systemische Verankerung optimieren.

Den Umgang mit traditionellen Medien fördert die Josefschule durch zahlreiche Maßnahmen wie z. B. durch Vorleseaktionen „Lehrer lesen für Schülerinnen und Schüler“ und durch die fest installierte Antolinstunde im Stundenplan für alle Klassen in vorbildlicher Weise (vgl. Anmerkungen zum Kriterium 2.6.6 „Leseförderung“).

### Aspekt 1.5 Ergebnisse der Zufriedenheit der Beteiligten

Zu diesem Aspekt wurden in der Vorphase keine Prüfkriterien vereinbart.

## 5.2 Qualitätsbereich 2: Lernen und Lehren - Unterricht

### Aspekt 2.1 Schulinternes Curriculum

| 2.1 Schulinternes Curriculum | | ++ | + | - | -- |
|---|---|---|---|---|---|
| 2.1.1 | Die Schule hat Ziele und Inhalte der Lehr- und Lernangebote in einem schulinternen Curriculum festgelegt. | | X | | |
| 2.1.2 | Die Schule hat Ziele und Inhalte der Lehr- und Lernangebote ihres schulinternen Curriculums auf die Kernlehrpläne bzw. die Bildungsstandards abgestimmt. | | X | | |
| 2.1.3 | Die Schule sichert die inhaltliche Kontinuität der Lehr- und Lernprozesse in den einzelnen Jahrgangsstufen. | | X | | |
| 2.1.4 | Die Schule sichert die fachspezifischen Umsetzungen des schulinternen Curriculums. | | | X | |
| 2.1.5 | Die Schule hat fächerverbindendes Lernen in ihrem Curriculum systematisch verankert. | | | X | |
| 2.1.6 | Die Schule sichert den Anwendungsbezug und die Anschlussfähigkeit der Lehr- und Lerngegenstände. | | X | | |

Schulinterne Lehrpläne haben eine wichtige interne Orientierungs- und Steuerungsfunktion für die Unterrichtsarbeit. Sie haben die Aufgabe, die verbindlichen Vorgaben der Lehrpläne auf die Situation der Schule bezogen zu konkretisieren und Freiräume auszugestalten. Sie stellen eine Grundlage dar, die sicherstellt, dass – unabhängig von der Lehrkraft – für alle Schülerinnen und Schüler ein gleichwertiges Bildungsangebot garantiert wird und dienen der gemeinsamen Verständigung der Lehrkräfte über Ziele, Inhalte und methodische Verfahren im Hinblick auf eine optimale Kompetenzentwicklung.

Die fachbezogenen Arbeitspläne beinhalten gute Ansätze und, gemessen an den Qualitätsstandards, eine solide Grundlage für die unterrichtliche Arbeit an der Josefschule.

Die Bewertungen und Aussagen zu den schulinternen Curricula beziehen sich auf die folgenden, von der Schule vorgelegten Dokumente: schulinterne Lehrpläne der Fächer Deutsch, Mathematik, Sachunterricht und Kunst. Grundlage für die Unterrichtsarbeit bildet in den Fächern Deutsch und Mathematik die Arbeit mit einem Lehrwerk sowie die Arbeit an den individuellen Arbeitsplänen in der Schuleingangsphase und im 3. Jahrgang. Schulspezifische Vereinbarungen in Form von konkreten Unterrichtsvorhaben werden z. B. im Arbeitsplan Sachunterricht formuliert. Für dieses Fach legt die Schule zusätzlich für die bereits erarbeiteten Lernaufgaben Ordner mit Arbeitsblättern und Materialkisten an, die fortlaufend ergänzt werden.

Die Arbeitspläne weisen Themen und Inhalte der Lehr- und Lernangebote für einige Jahrgänge aus, sind jedoch noch nicht durchgängig für alle Jahrgänge vorhanden und befinden sich zurzeit aufgrund der Umsetzung des neuen Unterrichtskonzepts in der Erarbeitungsphase. Die bereits ausgearbeiteten schulinternen Curricula folgen einer

einheitlichen Struktur. Zusätzlich weisen die Unterrichtsvorhaben in den Arbeitsplänen Zeitangaben über die Dauer der Unterrichtsvorhaben aus.

Die Josefschule hat ihre schulinternen Arbeitspläne auf die Vorgaben der Richtlinien und Lehrpläne für die Grundschule NRW abgestimmt, d. h. sie sind durchgängig kompetenzorientiert ausgerichtet.

Die Nutzung der gleichen Unterrichtswerke in den Fächern Deutsch und Mathematik sowie das parallele Arbeiten in den Jahrgängen gewährleisten die inhaltliche Kontinuität und die Anschlussfähigkeit. Des Weiteren orientieren sie sich altersangemessen an der Lebens- und Lernwirklichkeit der Schülerinnen und Schüler, d. h. der Anwendungsbezug für die Lehr- und Lerngegenstände ist gegeben.

Kennzeichnend für die fachspezifische Umsetzung eines schulinternen Lernplans sind u. a. die Ausweisung von fachspezifischen Methoden sowie die Einbindung von Hinweisen zum individualisierenden bzw. differenzierenden Lernen. Erste Ansätze für die Benennung von Methoden lassen sich in den Arbeitsplänen Deutsch (z. B. Schreibkonferenzen) und Sachunterricht (z. B. Lapbook) finden. Diese z. T. aufgeführten Methoden in den Arbeitsplänen auszuschärfen und spiralcurricular aufzubauen, würde ein gleichsinniges Agieren der Lehrkräfte im Hinblick auf die Weiterführung wichtiger Arbeitstechniken sichern. Dadurch würden die Arbeitspläne eine stärkere Steuerungsfunktion für die Unterrichtsarbeit erhalten.

Hinweise zum kooperativen Lernen sind in den Arbeitsplänen punktuell als Schlagwörter zu finden. Die Schule kann überlegen, Formen des kooperativen Lernens für die einzelnen Jahrgänge zu entwickeln und entsprechend in die schulinternen Curricula aufzunehmen, sodass diese über die Jahrgangsstufen hinweg kontinuierlich auf- und ausgebaut werden können.

Im Fach Deutsch für die Schuleingangsphase finden sich Hinweise zum individuellen Lernen mit konkreten Verweisen auf differenzierende Materialien. In den anderen Fächern stehen diesbezüglich noch Angaben aus bzw. die vorhandenen Hinweise sind ausbaubar. Ausführungen zu individualisierenden Lernmöglichkeiten sichern einen differenzierenden Unterricht mit unterschiedlichen Anforderungsniveaus. Ein Optimierungsbedarf liegt in der Aufnahme von Hinweisen zu den drei Anforderungsbereichen. Um im Unterricht auf Angebote zu Differenzierung und Individualisierung zurückgreifen zu können und den Ausbau einer systematischen Erarbeitung niveaudifferenzierter Angebote für alle Unterrichtsvorhaben zu erleichtern, ist die Aufnahme kompetenzorientierter Standards zu Minimal- und Maximalanforderungen in den Arbeitsplänen hilfreich.

Fächerübergreifende Bezüge werden in den schulinternen Arbeitsplänen der Josefschule punktuell hergestellt, waren aber während der Schulbesuchstage in der Unterrichtspraxis sichtbar. Hinweise für das Mitdenken fächerübergreifender Bezüge lassen sich in den Arbeitsplänen finden, z. B. die Arbeit mit dem Bilderbuch „Niklas und die Weihnachtswichtel“ (Klasse 2, im Fach Mathematik) oder der Verweis auf den Maler Mondri-

an (Klasse 4, im Arbeitsplan Mathematik). Diese Bezüge kenntlich zu machen, mit den entsprechenden Fächern zu verbinden und inhaltlich auszugestalten, stellt ein Handlungsfeld für die Schule dar.

Um die vorliegenden Arbeitspläne zu einem Steuerungsinstrument für gleichsinniges unterrichtliches Handeln weiterzuentwickeln, bestehen zusammengefasst folgende Optimierungsbedarfe:

- Entwicklung von Arbeitsplänen für die noch ausstehenden Jahrgänge;
- Ausweisung von Differenzierungshinweisen / Anforderungsniveaus im Sinne eines individualisierenden Unterrichts;
- Vernetzung fächerverbindender Bezüge mit den jeweiligen fachlichen Arbeitsplänen;
- Einbindung von (fachspezifischen) Methoden in spiralcurricularer Form;
- Hinweise zum kooperativen Lernen.

### Aspekt 2.2 Leistungskonzept - Leistungsanforderung und Leistungsbewertung

| 2.2 Leistungskonzept - Leistungsanforderung und Leistungsbewertung | | ++ | + | - | -- |
|---|---|---|---|---|---|
| 2.2.1 | Die Schule hat für alle Fächer Grundsätze zur Leistungsbewertung festgelegt. | | X | | |
| 2.2.2 | Alle Beteiligten (u. a. Schülerinnen und Schüler) kennen die vereinbarten Grundsätze zur Leistungsbewertung. | | X | | |
| 2.2.3 | Die Lehrkräfte der Schule halten sich an die Grundsätze der Leistungsbewertung. | | X | | |

Gemäß dem Schulgesetz § 48 (2) beinhalten die Grundsätze eines Leistungskonzeptes didaktisch sinnvolle Festlegungen zu „schriftlichen Arbeiten“ (z. B. Anzahl, Umfang, Anforderungen) und „sonstigen Leistungen im Unterricht“ und deren Verhältnis zueinander. Sie konkretisieren sich in kompetenzorientierten Bewertungskriterien, die zum einen Transparenz schaffen und zum anderen der Dokumentation der Lernentwicklung dienen.

Die Josefschule stellt die für sie relevanten Gesichtspunkte und fachspezifische Überlegungen für die Leistungsbewertung in den Fächern Deutsch und Mathematik in ihrem aktuellen Schulprogramm dar. Diese orientieren sich an den Richtlinien und Lehrplänen für die Grundschule des Landes NRW. Für die beiden Fächer werden Angaben zu Art, Anzahl und z. T. zum Umfang von Lernzielkontrollen (z. B. Klassenarbeiten, Lernzielkontrollen am Ende der Arbeitspläne) gemacht. Darüber hinaus wird deutlich, zu wel-

chem Anteil mündliche und schriftliche Leistungen in die Gesamtzensur einfließen. Transparenz für die Lernenden und die Eltern in der Schuleingangsphase und im 3. Jahrgang wird mithilfe von Beobachtungsbögen hergestellt, in denen die Ergebnisse der Lernzielkontrollen dokumentiert werden. Diese Beobachtungsbögen werden in regelmäßigen Abständen den Eltern und Schülerinnen und Schülern erläutert.

Die Zusammensetzung einer Gesamtzensur wird in den Fächern Deutsch und Mathematik prozentual ausgewiesen. Weitere zu erbringende Leistungen (z. B. Arbeit in Differenzierungsheften (Knobelheft, Forschermappen oder Plakate) werden in den Leistungskonzepten der Fächer nicht konkret ausgeschärft, sondern lediglich als Indikatoren aufgelistet. Um ihrem Eigenanspruch an Förderung der Selbsteinschätzung gerecht zu werden, kann die Schule die Konkretisierung dieser Indikatoren, die auch für Schülerinnen und Schüler nachvollziehbar und verständlich sind, in das Leistungskonzept einarbeiten. Dadurch ließen sich, bezogen auf den jeweiligen Unterrichtsschwerpunkt, auch Checklisten für Schülerinnen und Schüler ableiten, die eine optimale Leistungstransparenz zur Folge hätten. Je klarer die Anforderungen für die Kinder formuliert sind, desto besser können sie ihre Leistung selbst besser einschätzen und auf den zur Verfügung stehenden Beobachtungsbögen gewinnbringender formulieren (Was heißt aktive Mitarbeit im Unterricht? Was muss ich bei einem Lesevortrag beachten?).

Eine Transparenz der Grundsätze für die Leistungsbewertung ist in altersgemäßer Form für die Schülerinnen und Schüler von besonderer Wichtigkeit. Diese müssen wissen, was sie lernen und sollten die Kriterien, anhand derer eine Leistung bewertet wird, kennen oder mit erarbeiten. Dieses fördert eine realistische Selbsteinschätzung und trägt zur Aktivierung der Lernenden und zur Leistungssteigerung bei. Bei der Weiterentwicklung ihrer Leistungsvereinbarungen kann die Schule überlegen, entsprechende Bögen für die Schülerinnen und Schüler in Form von z. B. „ Das zählt in…“ / „Das ist wichtig…“ zu entwickeln oder die Leistungserwartung in Form von Kinderzielen zu formulieren. Dabei können die bereits ausgearbeiteten Beobachtungsbögen als Grundlage genutzt werden. Gelungene Beispiele, um Transparenz über die zu erbringende Leistung für die Schülerinnen und Schüler adressatengerecht herzustellen, sind die erarbeiteten Rückmeldebögen beim Schreiben von Texten oder auch die entwickelten Rückmeldebögen zu den Lernzielkontrollen für Eltern im 3. Jahrgang.

Leistungskontrollen werden in den Jahrgangsteams gemeinsam entwickelt und geschrieben, was eine einheitliche Handhabung im Jahrgang gewährleistet.

Die Teilnehmer und Teilnehmerinnen des Elterninterviews konnten Aussagen zu den Leistungsbewertungen in den Fächern Deutsch und Mathematik machen, die von den Lehrkräften im Rahmen der Klassenpflegschaftssitzung transparent gemacht werden. Den Schülerinnen und Schülern sind die Kriterien der Leistungsbeurteilung v. a. in den Nebenfächern nicht durchgängig bekannt. Unter den Klassenarbeiten gibt es notwendige Kommentare, sodass den Lernenden deutlich wird, was inhaltlich erreicht oder nicht erreicht wurde.

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass ein Leistungskonzept vorliegt, das ein gleichsinniges Handeln aller Lehrkräfte ermöglicht. Für die konzeptionelle Weiterentwicklung ist es zunächst wichtig, dass sich die Schule auf Leistungserwartungen auch für die weiteren Fächer verständigt.

Optimierungsbedarfe bestehen im Hinblick auf:

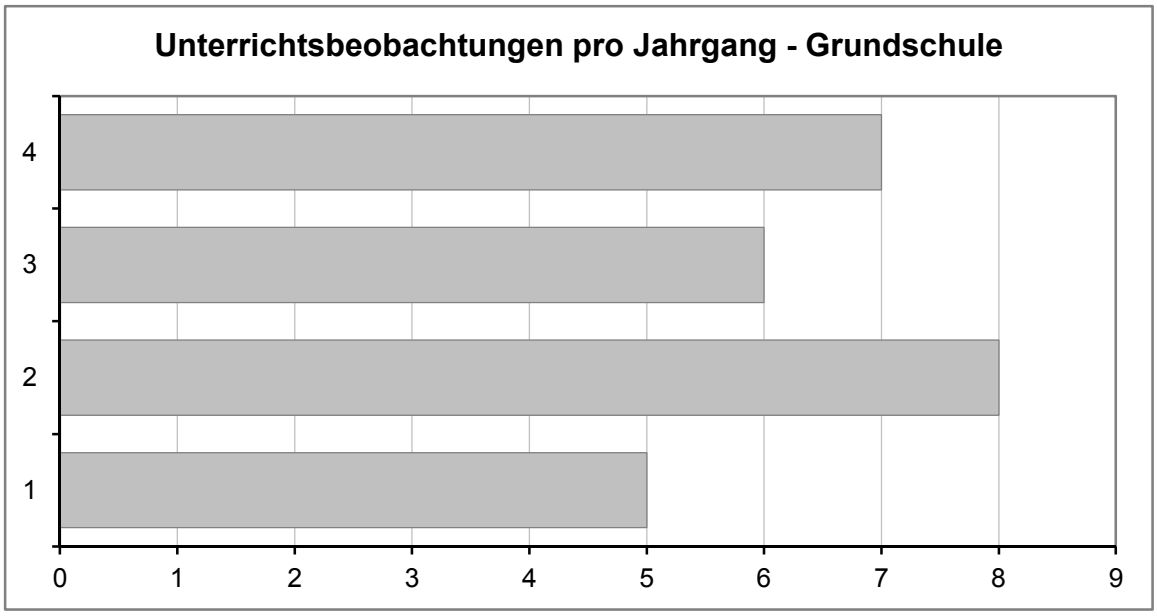
- Ausarbeitung und Konkretisierungen der fachspezifischen Kriterien für alle Fächer;
- Ausschärfung der Indikatoren zur Bewertung von „sonstigen Leistungen“;
- Diagnostikverfahren (z. B. Stolperwörterlesetest) konkret mit Unterrichtsvorhaben zu verknüpfen und in die schulinternen Curricula aufzunehmen;
- Möglichkeiten der Selbsteinschätzung der Schülerinnen und Schüler.

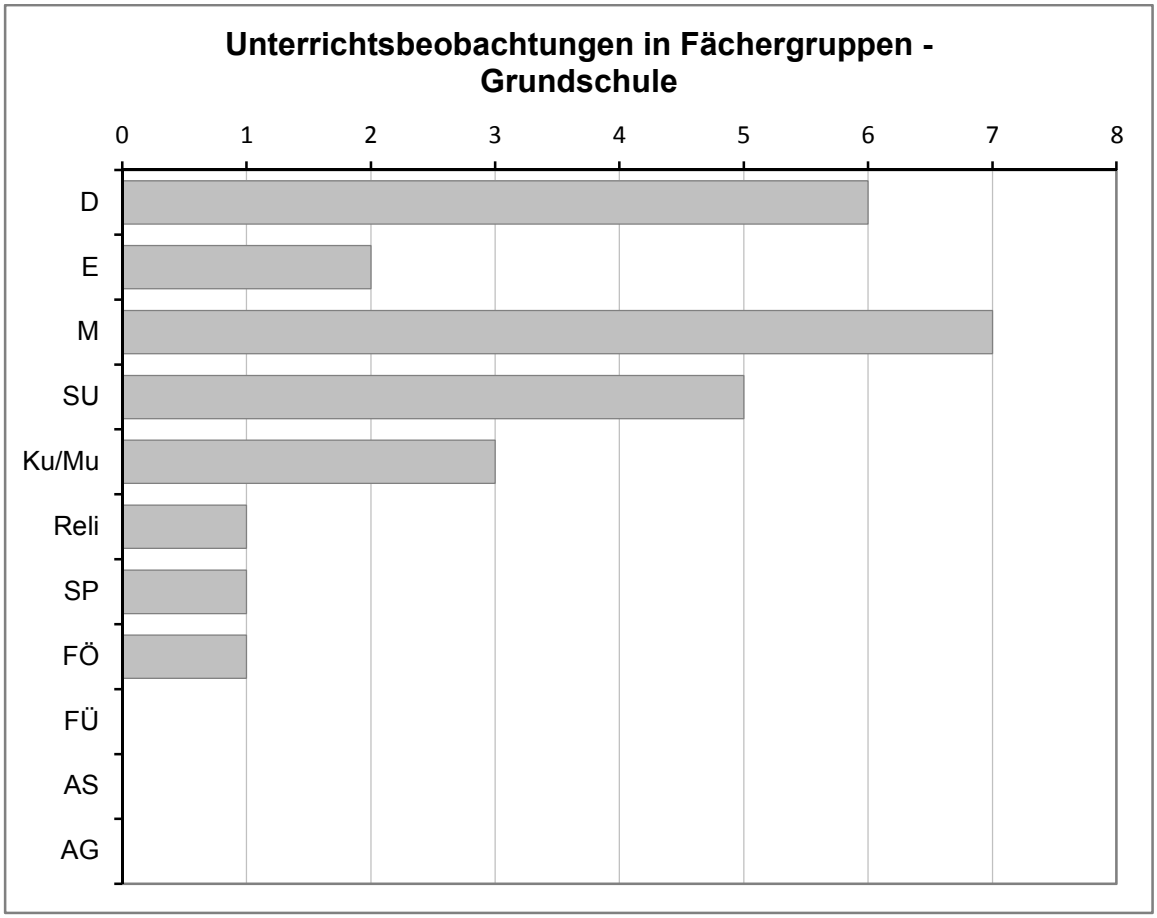
## Aspekte 2.3 - 2.5 Unterricht

Im Folgenden sind alle Ergebnisse der Unterrichtsbeobachtungen zusammengefasst dargestellt. In der vorhergehenden Fassung des Qualitätstableaus waren die Ergebnisse der Unterrichtsbeobachtungen noch auf drei Aspekte (2.3, 2.4, 2.5) verteilt. Deshalb gibt es zurzeit zu den Aspekten 2.4 und 2.5 keine Ausführungen.

Das Auswertungsverfahren für die Unterrichtsbeobachtungen hat sich mit der Einführung eines neuen Beobachtungsbogens geändert. Das Verfahren ist im Anschluss an die allgemeine Statistik beschrieben.

### Beobachtete Jahrgangsstufen und Fächergruppen






| | |
|---|---|
| D | Deutsch |
| E | Englisch |
| M | Mathematik |
| SU | Sachunterricht |
| Ku/Mu | Kunst / Musik |
| Reli | Religionslehre |
| SP | Sport |
| FÖ | Förderunterricht |
| FÜ | Fächerübergreifender Unterricht |
| AS | Arbeitsstunde |
| AG | Arbeitsgemeinschaft |

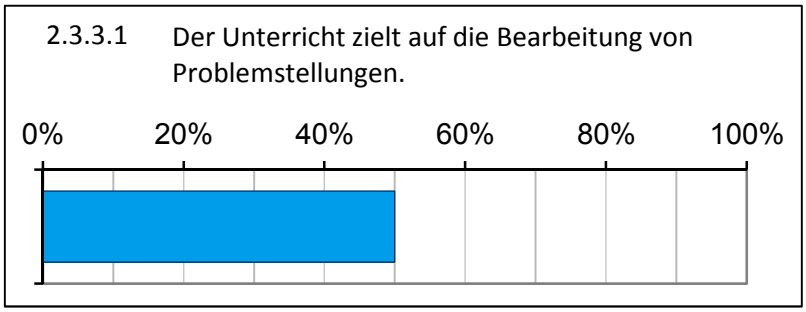
**Erläuterung der Bewertung von Unterricht und der Darstellungsformen**

Der Unterricht wird in Bezug auf 36 Indikatoren bewertet.

Zur strukturierten Darstellung der Ergebnisse der Unterrichtsbeobachtungen werden diese Indikatoren zwölf Kriterien zugeordnet.

Für jeden Indikator trifft die Prüferin bzw. der Prüfer eine Entscheidung, ob dieser „in guter Qualität erfüllt“ ist oder nicht. In der Auswertung dieser Einzelbewertungen wird durch Zusammenfassung aller Beobachtungen der Erfüllungsgrad berechnet. Der Erfüllungsgrad eines Indikators ist der prozentuale Anteil der Beobachtungen mit dem Ergebnis „ist in guter Qualität erfüllt“ an der Gesamtzahl der Beobachtungen. Wären z. B. in zwanzig durchgeführten Beobachtungen dreizehn als „in guter Qualität erfüllt“ bewertet worden, ergäbe sich für den Indikator der Erfüllungsgrad 65 %. Wird bei einer Beobachtung ein Indikator nicht bewertet, dann wird diese Beobachtung in der Zusammenfassung für diesen Indikator nicht mitgezählt. Dies kann bei den Kriterien „2.3.9 Individuelle Lernwege“, „2.3.10 Partner- und Gruppenarbeit“ oder „2.3.11 Plenum“ der Fall sein.

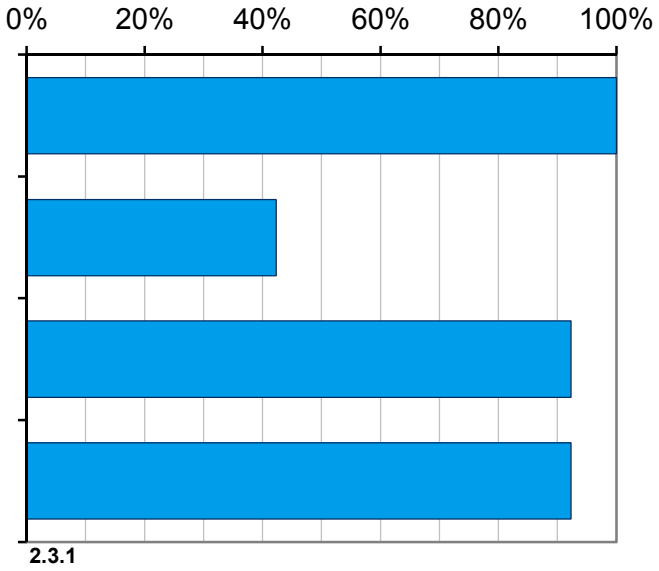
Der Anteil der Beobachtungen „in guter Qualität“ wird in den Grafiken hellblau dargestellt.




Beispiel zur Darstellung des Erfüllungsgrades eines Indikators

## Kriterium 2.3.1 Transparenz und Klarheit

| Indikatoren | |
|---|---|
| 2.3.1.1 | Transparenz und Klarheit sind gegeben in Bezug auf Unterrichtsgegenstände. |
| 2.3.1.2 | Transparenz und Klarheit sind gegeben in Bezug auf Unterrichtsziele. |
| 2.3.1.3 | Transparenz und Klarheit sind gegeben in Bezug auf das Vorgehen. |
| 2.3.1.4 | Transparenz und Klarheit sind gegeben in Bezug auf Impulse bzw. Aufgabenstellungen. |



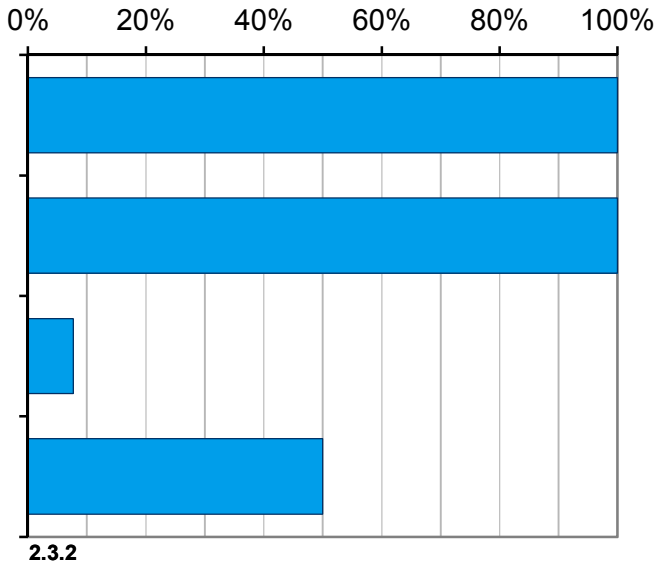

Mindestanforderung ist, dass die Schülerinnen und Schüler in einer angemessenen und für alle verständlichen Sprache mündlich oder schriftlich informiert werden bzw. informiert worden sind und ihnen klar ist, worum es geht, was erreicht werden soll, wie es erreicht werden soll (Methode) und was sie lernen sollen.

Die erzielten Erfüllungsgrade belegen, dass die Unterrichtsgegenstände (Themen) in den beobachteten Unterrichtssequenzen durchgängig „in guter Qualität“ transparent waren. Die thematische Klarheit wird z. B. über den visualisierten Tages- bzw. Stundenverlauf und z. T. durch eine vorhandene Reihentransparenz erreicht. In Bezug auf das „Vorgehen“ sind die Lernenden meistens selbstständig und umfassend informiert sowie orientiert.

Verständliche oder hilfreiche Impulse unterstützen den Lernprozess in 24 Unterrichtseinsichtnahmen. Weniger stark ausgeprägt ist der Erfüllungsgrad bezüglich der Schaffung einer Zieltransparenz. In elf von insgesamt 26 Unterrichtssequenzen wussten die Schülerinnen und Schüler, was mit den Aufgaben und Inhalten erreicht werden sollte. Hilfreich ist in diesem Zusammenhang der Einsatz z. B. einer „Zielflagge“ oder der Visualisierung der Zielformulierung als Kinderziel zur Gedächtnis- und / oder auch als Bewusstseinsstütze. Diese Elemente wurden bereits in einigen Klassen zielführend eingesetzt.

## Kriterium 2.3.2 Schülerorientierung

| Indikatoren | |
|---|---|
| 2.3.2.1 | Ein sinnstiftender Kontext wird deutlich. |
| 2.3.2.2 | Der Unterricht berücksichtigt Erfahrungen bzw. Vorkenntnisse. |
| 2.3.2.3 | Der Unterricht ermöglicht den Schülerinnen und Schülern, die Planung mitzugestalten. |
| 2.3.2.4 | Mit Fehlern wird konstruktiv umgegangen. |




Ein sinnstiftender Kontext ist dann gegeben, wenn die Bedeutsamkeit der Lerninhalte für die Schülerinnen und Schüler durch Bezüge zu ihrer Lebenswirklichkeit, durch einen Anwendungsbezug oder durch Bezüge zu fachimmanenten oder fächerübergreifenden Zusammenhängen erkennbar ist.
Der Unterricht knüpft inhaltlich bzw. methodisch an Erfahrungen und Vorkenntnisse an (Anschlussfähigkeit, kumulatives Lernen). Das wird daran deutlich, dass die Schülerinnen und Schüler beispielsweise unter Rückgriff auf bereits Erlerntes an den Aufgaben arbeiten können, sie gezielt dazu aufgefordert werden, Erfahrungen und Vorkenntnisse zu benennen, oder sie selbst Bezüge zu ihrer Lebenswelt oder ihrem Wissen (z. B. durch eine Lernstandsreflexion) herstellen können.
Der Indikator 2.3.2.3 betrachtet die Möglichkeiten für Schülerinen und Schüler, den Unterrichtsablauf mitzugestalten. Die Mitgestaltung kann sich beziehen auf die inhaltliche Planung des Unterrichts (z. B. Themenauswahl) bzw. die methodische Planung (Sozialform, Fachmethodik, Lösungsstrategien). Inhaltliche bzw. methodische Mitgestaltung kann sich beziehen auf den einzelnen Unterrichtsabschnitt, die Unterrichtsstunde oder die gesamte Unterrichtsreihe. Hinweis: Die Entscheidung der Schülerinnen und Schüler über Vorgehensweisen in konkreten eigenen Arbeitsprozessen wird in 2.3.8.1 bewertet.
Der Indikator 2.3.2.4 betrachtet herausfordernde und kognitiv aktivierende Lehr- und Lernprozesse. Fehler, Hypothesen, Lösungsideen, Irrwege und Umwege werden als Lernchance verstanden. Sie werden erkennbar aufgegriffen und für den weiteren Lernprozess bewusst genutzt. Es gehört dazu, dass die Lehrkraft die Qualität der Arbeitsprodukte in den Blick nimmt und Fehler konstruktiv aufgreift. Tritt eine solche Unterrichtssituation nicht auf, so wird mit „trifft nicht zu“ bewertet. Eine sofortige Korrektur von Fehlern durch die Lehrkraft erfüllt diesen Indikator nicht.

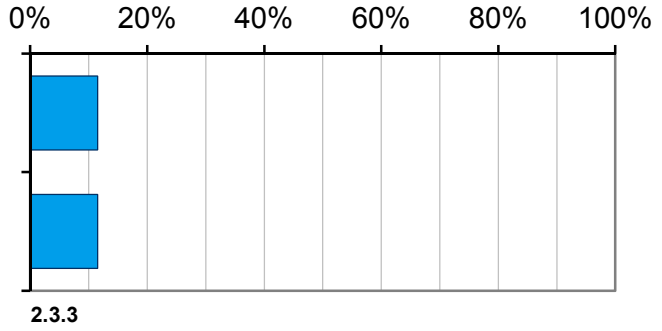
In allen Unterrichtseinsichtsnahmen konnte das Qualitätsteam beobachten, dass ein sinnstiftender Kontext gegeben war und der Unterricht Vorkenntnisse und Erfahrungen der Schülerinnen und Schüler berücksichtigt.

Ein Unterricht, der den Schülerinnen und Schüler die Mitgestaltung der Planung ermöglicht, war an den Schulbesuchstagen zweimal zu beobachten. Die Schule kann überlegen, ob dies ein Hinweis sein könnte, Formen der Mitgestaltung des Unterrichts durch die Schülerinnen und Schüler zu reflektieren. Denkbar wären hier beispielsweise Mindmaps oder Fragesammlungen zu Beginn einer Unterrichtsreihe, die im weiteren Verlauf der Durchführung des Unterrichts berücksichtigt werden können und die teilweise in den Klassen erkennbar waren.

Der Erfüllungsgrad des Indikators 2.3.2.4 von 50 % (13 Einsichtnahmen) weist darauf hin, dass Fehler als Lernanlässe genutzt wurden.

## Kriterium 2.3.3 Problemorientierung

| Indikatoren | |
|---|---|
| 2.3.3.1 | Der Unterricht zielt auf die Bearbeitung von Problemstellungen. |
| 2.3.3.2 | Zur Bearbeitung der Problemstellungen setzen die Schülerinnen und Schüler Problemlösungsstrategien ein. |




Bei einer Problemstellung handelt es sich um eine Aufgabe, deren Lösung immer mit Schwierigkeiten verbunden ist. „Problemorientierter Unterricht“ bezeichnet ein didaktisches, lernpsychologisch begründetes Konzept, in dem davon ausgegangen wird, dass
- eine als unbefriedigend oder als unangenehm empfundene Situation dazu motiviert, sich mit ihr auseinanderzusetzen,
- durch die Begegnung mit einem kognitiven Konflikt bzw. der Auseinandersetzung mit einer kognitiven Dissonanz das Lernen wesentlich gefördert wird,
- eine Fragehaltung den Unterricht prägt.

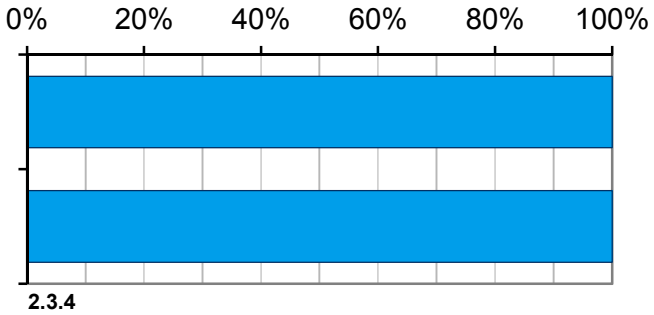
Kennzeichen dafür, dass eine Problemstellung bearbeitet wird, können sein:
- Die gestellte Aufgabe löst bei den Lernenden Zweifel aus (Konflikt zwischen der Tendenz zu glauben oder nicht zu glauben).
- Die gestellte Aufgabe erzeugt bei den Lernenden Ungewissheit. (Mehrere einander ausschließende Möglichkeiten sind gleichermaßen wahrscheinlich.)
- Die gestellte Aufgabe sorgt für eine Überraschung, weil ein Phänomen den bisherigen Kenntnissen und Erwartungen widerspricht.
- Die gestellte Aufgabe erzeugt Inkongruenz: Zwei bisher als sicher geltende Überzeugungen werden so zueinander in Beziehung gesetzt, dass sie sich gegenseitig ausschließen müssten.
- Die gestellte Aufgabe erfordert die Auflösung eines Widerspruches, weil zwei einander ausschließende Behauptungen nicht gleichzeitig wahr sein können.
- Die gestellte Aufgabe enthält eine komplexe Fragestellung, etwa in Form einer Verschlüsselung oder eines sich nicht auf den ersten Blick erschließenden Sachverhaltes

Der Indikator 2.3.3.2 betrachtet den Einsatz von Strategien bei der Bearbeitung von Aufgaben. Strategien können sein: Lern-, Such- oder Lösungsstrategien. Strategien sind Abfolgen von Handlungsschritten, die der Zielerreichung dienen. Durch die Auseinandersetzung mit der Aufgabe werden entweder geeignete Strategien erarbeitet oder die Schülerinnen und Schüler setzen bereits bekannte Strategien ein. Dieser Indikator ist unabhängig von der Bewertung des Indikators 2.3.3.1. Auch wenn keine Problemstellung gegeben ist, muss eine Entscheidung getroffen werden, ob der Einsatz von Strategien in guter Qualität beobachtbar war oder nicht.

Aufgaben, die Problemstellungen enthalten, konnten in drei Unterrichtseinsichtnahmen in guter Qualität beobachtet werden. Die Ausprägung der Problemorientierung korrespondiert mit dem z. T. geringen Anforderungsniveau der Lernaufgaben. Dieser Erfüllungsgrad kann als Handlungsimpuls verstanden werden, Angebote des entdeckenden Lernens und problembezogenen Denkens zu erhöhen, um das schüleraktivierende Lernen auszubauen oder auch um die leistungsstärkeren Schülerinnen und Schüler mehr zu fordern (vgl. Grafik „Anforderungsbereiche“ in diesem Kapitel).

## Kriterium 2.3.4 Umgang mit Sprache

| Indikatoren | |
|---|---|
| 2.3.4.1 | Die Lehrkraft ist Sprachvorbild. |
| 2.3.4.2 | Die Lehrkraft achtet auf einen angemessenen Sprachgebrauch der Schülerinnen und Schüler. |

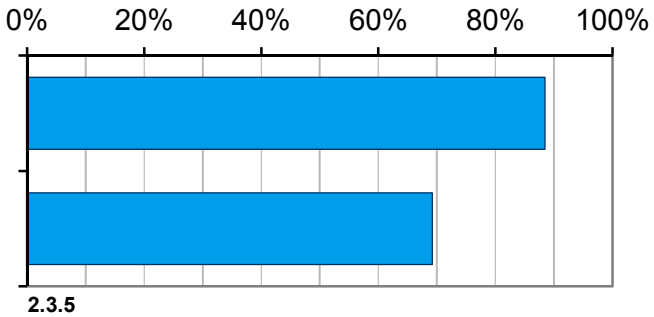



Es geht grundsätzlich um mündlichen und schriftlichen Sprachgebrauch.
Die Lehrkraft ist Vorbild in Hinsicht auf Adressatenbezug, angemessene Wortwahl, sprachliche Richtigkeit, Fachsprache, Präzision, Verständlichkeit, Modulation und Artikulation. Hierzu gehört auch die sprachliche Richtigkeit der Produkte, die von der Lehrkraft zu verantworten sind (z. B. Texte, Aufgabenstellungen).
Zeigen die Schülerinnen und Schüler einen angemessenen Sprachgebrauch, so wird mit „trifft zu“ gewertet. Es geht um Impulse durch die Lehrkraft zur Verbesserung des sprachlichen Handelns der Schülerinnen und Schüler. Die Lehrkraft sorgt für eine Klärung von Begriffen bzw. (fach-)sprachlichen Zusammenhängen. Gibt es während der Unterrichtsbeobachtung weder schriftliche noch mündliche Schüleräußerungen, so wird mit „trifft nicht zu“ gewertet.

Beide Indikatoren des Kriteriums werden von der Schule insgesamt zu 100 % erfüllt. In allen Unterrichtssequenzen war die Lehrkraft Sprachvorbild und achtete auf einen angemessen Sprachgebrauch der Schülerinnen und Schüler, indem sie beispielsweise das Sprechen in vollständigen Sätzen einforderte. Die hohen Erfüllungsgrade beider Indikatoren belegen, dass die Lehrkräfte die Anforderungen an ein Sprachvorbild erfüllten und auch die Schülerinnen und Schüler im beobachteten Unterricht in allen verwendeten Sozialformen genügend Möglichkeiten zu verbalen Aktivitäten hatten.

## Kriterium 2.3.5 Lehr- und Lernzeit

| Indikatoren | |
|---|---|
| 2.3.5.1 | Der Unterricht beginnt bzw. endet pünktlich. |
| 2.3.5.2 | Zeitverlust im Verlauf der Arbeitsprozesse wird vermieden. |



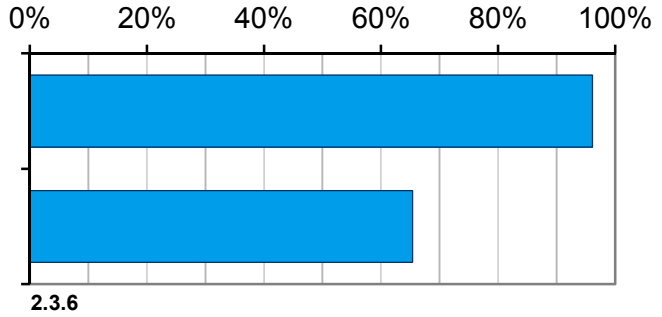

Der erste Indikator bezieht sich auf die systemisch-organisatorische Ebene (z. B. Pausenregelung, Rhythmisierung) und die individuelle Ebene (Pünktlichkeit von Lehrkräften bzw. Schülerinnen und Schülern).
Kennzeichen für eine effektive Nutzung der Lernzeit und das Arbeiten ohne Zeitverlust sind z. B. das durchgängige Arbeiten der Schülerinnen und Schüler ohne individuellen „Leerlauf“, kein Warten bei Unterstützungsbedarf oder auf Kontrolle bzw. Rückmeldung, verständliche Aufgabenstellungen, angemessener Umgang mit Störungen, keine vom Unterricht ablenkende Aktivitäten bzw. ein effizientes Teamteaching.

Lernstillstandzeiten wurden in 18 Unterrichtssequenzen durch den Einsatz selbstständiger Lern- und Arbeitsformen, differenzierter Lernangebote sowie durch Selbstkontrollmöglichkeiten und organisierte Hilfen vermieden. Die entstandenen Zeitverluste sind beispielsweise auf Wartezeiten der Schülerinnen und Schüler nach der Bearbeitung einer Aufgabe zurückzuführen.

Die Schule kann die „Leerlaufzeiten“ der Schülerinnen und Schüler zum Anlass nehmen, die Möglichkeiten einer effektiven Nutzung der Lehr- und Lernzeit weiter auszubauen. Schulweit vereinbarte und geübte Rituale, z. B. der Einsatz von Selbstkontrolle sowie die Verwendung organisierter Hilfen (Tippkarten, Anschauungsmaterialien, Haltestellen) können dazu beitragen, Zeitverluste und Störungen im Unterrichtsablauf zu vermeiden. So werden nicht nur die Lernprozesse gestärkt, sondern zugleich die Lehrkräfte deutlich entlastet.

### Kriterium 2.3.6 Lernumgebung

| Indikatoren | |
|---|---|
| 2.3.6.1 | Die Lernumgebung unterstützt die Durchführung des Unterrichts. |
| 2.3.6.2 | In der Lernumgebung sind Materialien bereitgestellt, auf die die Lernenden von sich aus zurückgreifen können. |



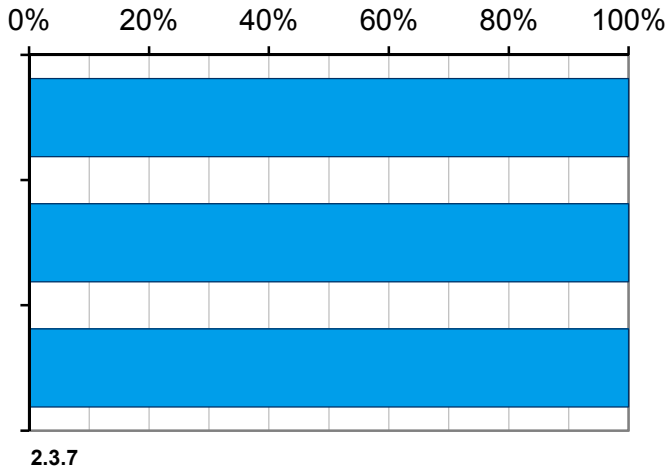

Der erste Indikator bewertet die schulform- bzw. jahrgangsbezogene Ausstattung und Vorbereitung des Unterrichtsraumes für die jeweilige Unterrichtsstunde, z. B. in Hinsicht auf den Zustand des Raumes (Sauberkeit, baulicher Zustand, Mobiliar, Größe), die funktionale Gestaltung des Raumes, die Schaffung einer konzentrationsfördernden Lernumgebung, das Vorhandensein benötigter Medien und den Aushang aktueller Unterrichtsergebnisse.
Bereitgestellte Materialien müssen sich auf den jeweiligen Unterricht beziehen. Ein direktes Zugreifen der Schülerinnen und Schüler ist nicht unbedingt erforderlich, die Möglichkeit der Nutzung ist aber gegeben. Materialien können z. B. sein Computer, Lexika, sonstige Nachschlagewerke, Lernplakate, Fachrequisiten oder Karten.

Der Erfüllungsgrad des ersten Indikators macht deutlich, dass die Schülerinnen und Schüler in fast allen Unterrichtsbeobachtungen eine angemessene und lernförderliche Umgebung vorfanden. Die Lernumgebungen waren grundschulgemäß gestaltet und unterstützten die Durchführung des Unterrichts. Das Mobiliar, die Anordnung der Tische und das in manchen Fällen vielfältige Materialangebot ermöglichten schüleraktivierende Lern- und Arbeitsprozesse. In vielen Klassenräumen waren Unterrichtsergebnisse und Lernspuren durch Aushänge dokumentiert.

Bücher und Nachschlagewerke waren vorhanden und wurden in 17 Unterrichtssituationen für Lernerfahrungen genutzt.

## Kriterium 2.3.7 Unterrichtsklima

| Indikatoren | | |
|---|---|---|
| 2.3.7.1 | Der Unterricht ist geprägt von einem respektvollen Umgang miteinander. | |
| 2.3.7.2 | Die Lehrkraft nutzt Möglichkeiten zu positiver Verstärkung. | |
| 2.3.7.3 | Die Lehrkraft bezieht Mädchen und Jungen gleichermaßen in den Unterricht ein. | |




Respektvoller Umgang ist gekennzeichnet durch die gegenseitige Wertschätzung aller Beteiligten, diszipliniertes Verhalten, wertschätzenden Umgang mit Unterschiedlichkeit und Vielfalt, Angstfreiheit, soziales Verhalten, Toleranz, die Akzeptanz von Regeln und die Einhaltung von Absprachen. Die Lehrkraft fördert einen respektvollen Umgang durch situationsgerechtes Handeln, z. B. durch Flexibilität, Konsequenz, Prävention oder Intervention.
Beispiele positiver Verstärkung können Lob, Ermutigung, Anerkennung oder das Aufgreifen von Schülerergebnissen sein.
Im dritten Indikator wird insgesamt der geschlechtergerechte Umgang in den Blick genommen. Bei einer deutlichen Bevorzugung oder Benachteiligung eines Geschlechtes ist mit „trifft nicht zu“ zu werten. Insgesamt vermeidet der Unterricht Ausgrenzungen und Benachteiligungen jeder Art.

Die Erfüllungsgrade der Indikatoren dieses Kriteriums spiegeln das ermutigende Unterrichtsklima wider. Es ist geprägt von einem wertschätzenden und respektvollen Umgang der Lehrkräfte mit den Schülerinnen und Schülern. Während der beobachteten Unterrichtssequenzen konnten sie angstfrei, ohne Druck, innerhalb eines klaren Regelwerkes und eingebettet in wiederkehrende Rituale lernen und arbeiten.

Der respektvolle Umgang der Schülerinnen und Schüler untereinander sowie in Bezug auf die Lehrkräfte war durchgängig gegeben.

## Kriterium 2.3.8 Selbstgesteuertes Lernen

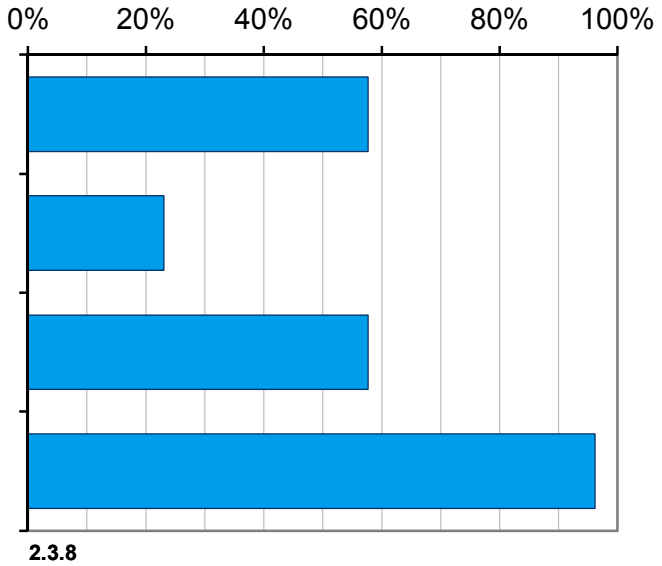
Indikatoren

2.3.8.1 Die Schülerinnen und Schüler entscheiden über das Vorgehen in Arbeitsprozessen.

2.3.8.2 Die Schülerinnen und Schüler reflektieren ihr Vorgehen bzw. ihre Ergebnisse.

2.3.8.3 Die Schülerinnen und Schüler können auf strukturierte, organisierte Hilfen zugreifen.

2.3.8.4 Die Lehrkraft reduziert Instruktionen auf ein notwendiges Maß.




Selbstgesteuertes Lernen bezeichnet eine Lernform, bei der die Schülerinnen und Schüler ihren Lernprozess aktiv und eigenverantwortlich mitgestalten.
Die Schülerinnen und Schüler treffen begründete inhaltliche bzw. methodische Entscheidungen zu Beginn und während des Arbeitsprozesses (z. B. über die Nutzung vorhandener Hilfestellungen, über die jeweilige Sozialform, über den Lernort, über die Art der Präsentation, über die Arbeitsteilung in einer Gruppenarbeit oder über die Auswahl fakultativer Aufgaben in einer Werkstattarbeit).
Die Schülerinnen und Schüler beschreiben und reflektieren kriteriengestützt mündlich bzw. schriftlich ihr Vorgehen, den Prozess (bezogen auf die Zielsetzung und -erreichung), ihre (Teil-)Ergebnisse unter Rückgriff auf den Prozess, ihren Lernstand (z. B. durch den Einsatz eines Lerntagebuches oder eines Selbsteinschätzungsbogens) und ihren Lernzuwachs bezogen auf Unterrichtsziele und Kompetenzerwartungen.
Strukturierte und organisierte Hilfen sollen die Selbstorganisation von Lernprozessen unterstützen. Hierzu gehören z. B. die fachlich gesicherte Selbstkontrolle, systematisch angelegte Helfersysteme (z. B durch auf ihre Aufgabe vorbereitete Schülerinnen oder Schüler) oder Lösungshilfen zur Überwindung von Lernschwellen.
Das notwendige Maß der Instruktion muss in Abhängigkeit von der jeweiligen Unterrichtssituation und der Schülergruppe eingeschätzt werden. Instruktion meint hier die Steuerung von Arbeits- und Lernprozessen bzw. inhaltliche Informationen. Das kann zielführende Impulse, Intervention in Arbeitsprozessen, Erinnerung an Regeln oder einen Input durch einen Vortrag beinhalten.

Da die Schule im Schulprogramm einen Schwerpunkt ihrer Unterrichtsentwicklung auf die Förderung selbstständigen Lernens durch den Einsatz offener Arbeitsformen legt, können diese Beobachtungen von besonderem Interesse für die Schule sein. Die Gesamtauswertung des Kriteriums zeigt, dass die Schülerinnen und Schüler in einem angemessenen Ausmaß an der Steuerung ihrer eigenen Lernprozesse beteiligt wurden.

In 15 Sequenzen der Unterrichtseinsichtnahmen erhielten die Schülerinnen und Schüler durch das zur Verfügung gestellte Lernarrangement die Gelegenheit, über ihr Vorgehen im Lern- und Arbeitsprozess zu entscheiden und die Aufgaben selbstständig zu lösen. Eigenständige Weiterarbeit und teilweise Möglichkeiten zur Selbstkontrolle waren in diesen Sequenzen zu beobachten.

Organisierte Hilfen wurden in 15 Unterrichtseinnahmen angeboten oder die Kinder halfen sich untereinander. Um das selbstgesteuerte Lernen weiter zu fördern, kann in diesem Zusammenhang über die Einbindung weiterer Instrumente / Möglichkeiten zur Un-

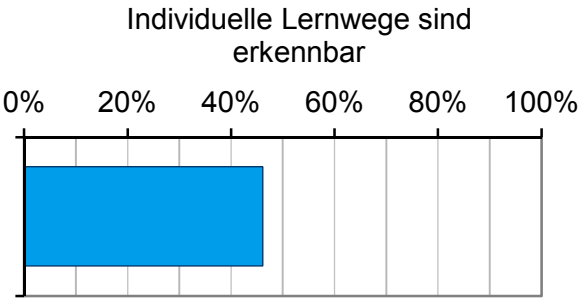
terstützung der Selbstorganisation von Lernprozessen nachgedacht werden (z. B. die fachlich gesicherte Selbstkontrolle oder der Einsatz von Lösungshilfen / Tippkarten). Dies fördert wiederum die Selbsttätigkeit und Selbstständigkeit der Schülerinnen und Schüler und entlastet die Lehrkraft (vgl. auch Ausführungen zum Indikator 2.3.5.2).

Beim Indikator 2.3.8.2 konnten in sechs Unterrichtssequenzen Reflexionsprozesse beobachtet werden. Reflexionsphasen, in denen Schülerinnen und Schüler Lösungswege und Ergebnisse in verschiedener Form darstellen und mit anderen austauschen, bedürfen der festen Verankerung im Unterricht. Dies muss nicht zwangsläufig immer in Plenumsphasen geschehen. Gleichwohl muss die Lehrkraft immer wieder an Reflexionsphasen beteiligt sein, um Erkenntnisse über Lernstände und Denkweisen der Schülerinnen und Schüler zu gewinnen. Wichtig hierfür sind klare, vorab vereinbarte Kriterien oder auch Leistungserwartungen. Eine Transparenz, bezogen auf die Unterrichtsziele, ist Voraussetzung für gelungene und zielführende Reflexion im Sinne eines nachhaltigen Lernprozesses.

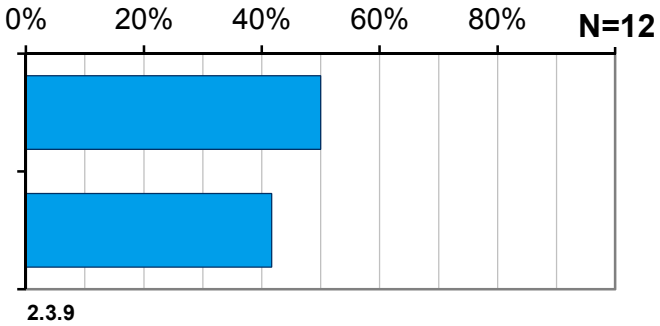
Die Lehrkräfte agierten in fast allen Unterrichtsphasen angemessen zurückhaltend und bei Bedarf unterstützend. Dies korreliert mit den hohen Erfüllungsgraden zum Kriterium „Transparenz und Klarheit“.

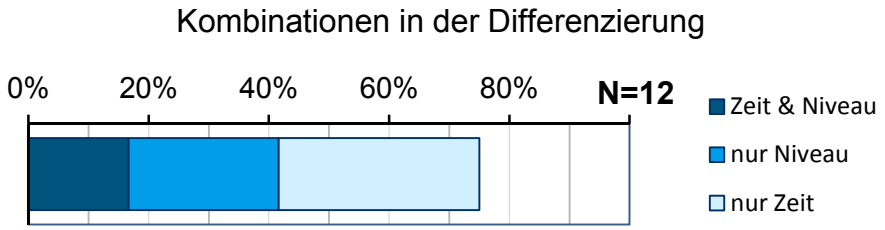
Die Schule kann prüfen, wie spezielle Lernarrangements zur Förderung der Selbstständigkeit auch außerhalb der Planarbeit genutzt und welche Strukturen hier eingeführt und verankert werden können, um die Förderung der Kompetenzen zum selbstständigen und eigenverantwortlichen Lernen weiter zu optimieren.

## Kriterium 2.3.9 Individuelle Lernwege

| | |
|---|---|
| Anteil der Unterrichtsbeobachtungen, in denen die Berücksichtigung individueller Lernwege erkennbar war. |   |

Die Prozentangaben in den beiden folgenden Darstellungen beziehen sich ausschließlich auf diejenigen Beobachtungen, in denen die Berücksichtigung individueller Lernwege erkennbar war.

| Indikatoren | |
|---|---|
| 2.3.9.1 Es gibt Differenzierung nach Umfang bzw. Zeit.<br>2.3.9.2 Es gibt Differenzierung nach Niveau. |   |




Hier sind differenzierende Angebote gemeint (Aufgaben, Aufgabenformate, Instrumente, Lernwege und Methoden).
Eine Differenzierung nach Umfang bzw. Zeit muss von der Aufgabenstellung her erkennbar angelegt bzw. von den Schülerinnen und Schülern umgesetzt sein, z B durch Pflicht- und Wahlaufgaben, Zusatzmaterial, zusätzliche Impulse der Lehrkraft oder Selbsteinschätzung der Lernenden. „Leerlauf“ bei einzelnen Schülerinnen und Schülern ist ein Hinweis auf die Nichterfüllung des Indikators. Eine Verlagerung nicht abgeschlossener Aufgaben in die Hausaufgaben entspricht nicht dem Merkmal „Differenzierung nach Umfang bzw. Zeit“.
Niveaudifferente Bearbeitungsmöglichkeiten müssen von der Aufgabenstellung her erkennbar angelegt bzw. durch die Schülerinnen und Schüler umgesetzt sein, z. B. durch Aufgabenstellungen, die so offen angelegt sind, dass eine Bearbeitung in unterschiedlichen Bearbeitungstiefen oder -umfängen möglich ist, durch Aufgabenstellungen, die verschiedene Niveaustufen ausweisen, durch Aufgabenstellungen, die unterschiedliche Lernzugänge ermöglichen (haptisch – visuell – auditiv bzw. konkret – abstrakt), oder durch längerfristige Lernarrangements (z. B. Portfolioarbeit, Lerntagebuch, Facharbeit, (Gruppen-) Referat, Wochenplan). Eine niveaudifferente Bearbeitung ist beispielsweise an einer durch die Lehrkraft vorbereiteten Zuweisung aufgrund einer vorangegangenen Diagnostik, an der Wahlmöglichkeit der Lernenden auf der Basis einer Selbsteinschätzung, an der Beratung durch die Lehrkraft hinsichtlich der Aufgabenauswahl oder an der Passung zwischen Aufgabe und dem jeweiligen Leistungsvermögen erkennbar.

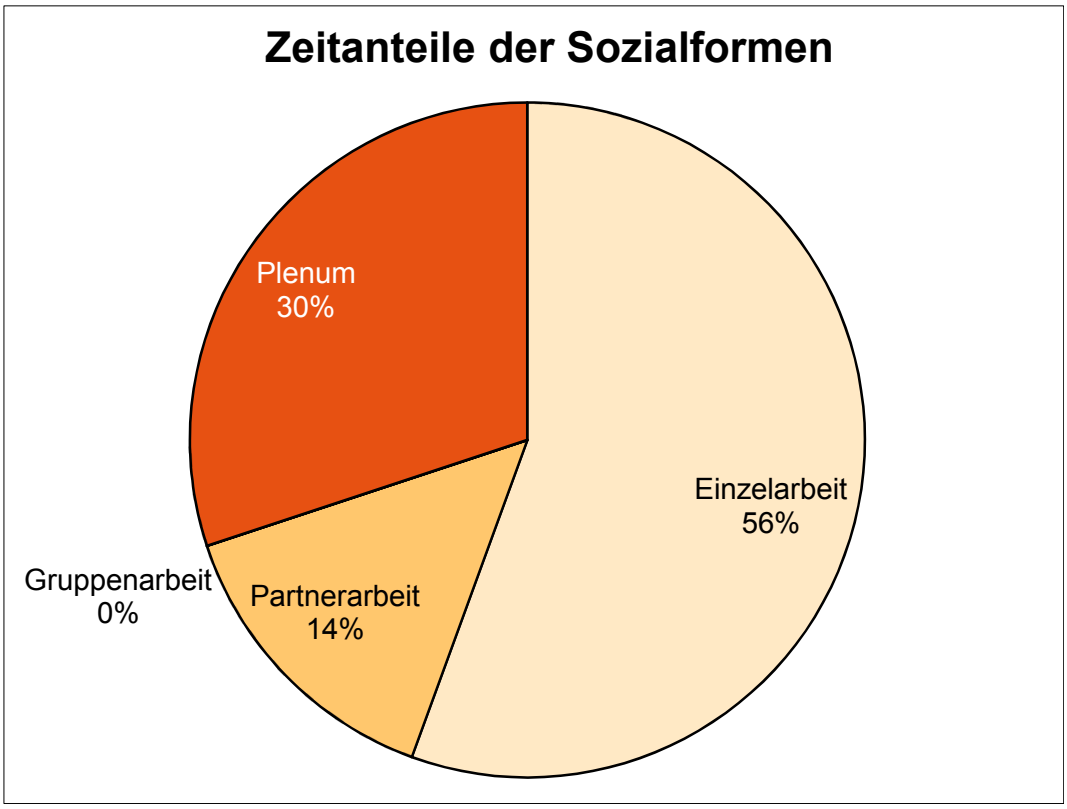
In zwölf von 26 Unterrichtssequenzen konnte an den Schulbesuchstagen die Eröffnung individueller Lernwege beobachtet werden.

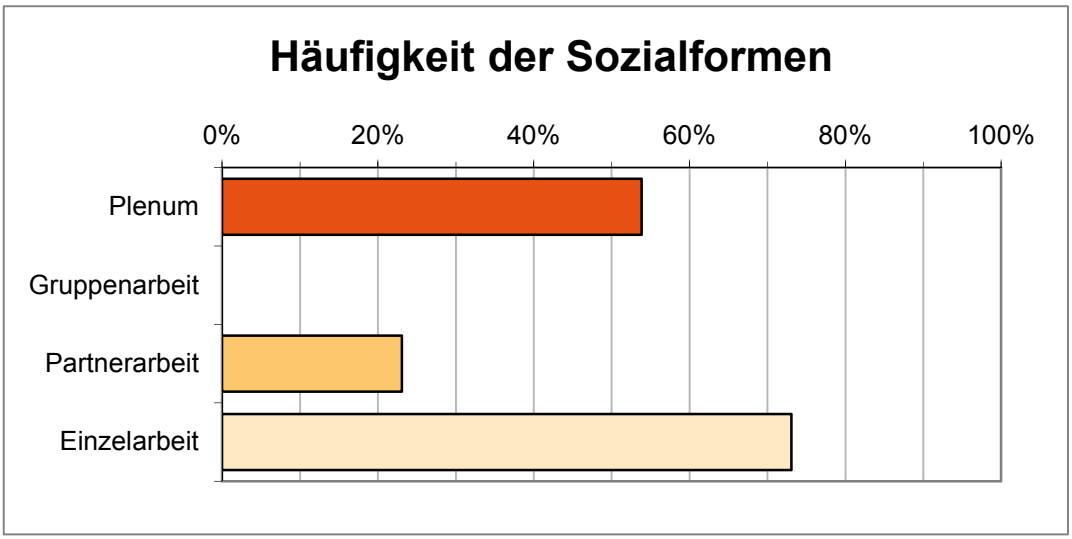
In sechs Unterrichtseinsichtnahmen war eine Differenzierung nach Umfang und Zeit in guter Qualität erkennbar, eine Differenzierung nach Niveau wurde in fünf Unterrichtseinsichtnahmen in guter Qualität deutlich. In zwei von zwölf Beobachtungen (17 %) wurde ein gleichzeitiges Zutreffen beider Indikatoren wahrgenommen.

Hinsichtlich der Niveaudifferenzierung sind die Aussagen zu den Indikatoren 2.3.2.4 (Mit Fehlern wird konstruktiv umgegangen.), 2.3.3.1 (Der Unterrichts zielt auf die Bearbeitung von Problemstellungen) und den Anforderungsbereichen zu berücksichtigen.

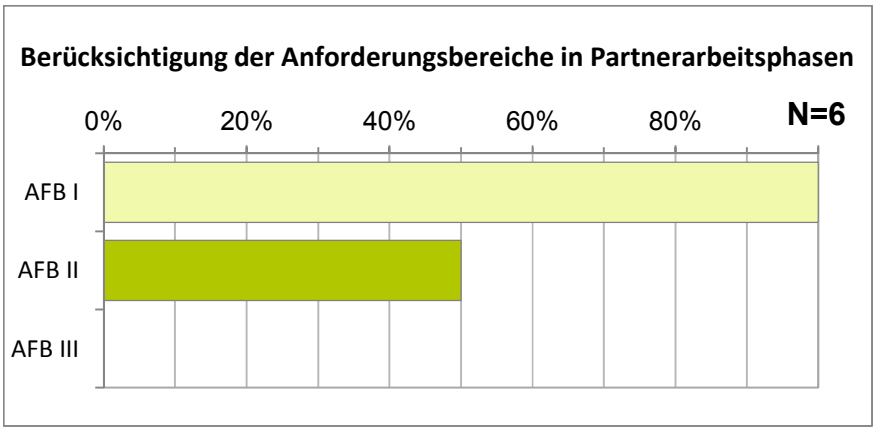
Im Hinblick auf eine Optimierung der individuellen Förderung ist die Qualität der angebotenen Aufgabenformate dahingehend zu überprüfen, ob diese tatsächlich eine echte Niveaudifferenzierung in den drei Anforderungsbereichen bieten. Um die Lehrkräfte bei der Organisation und Vorbereitung individuellen Lernens im Unterricht zu unterstützen, kann überlegt werden, differenzierende und individualisierende Angebote und Strukturen an entsprechender Stelle in die Arbeitspläne zu integrieren.

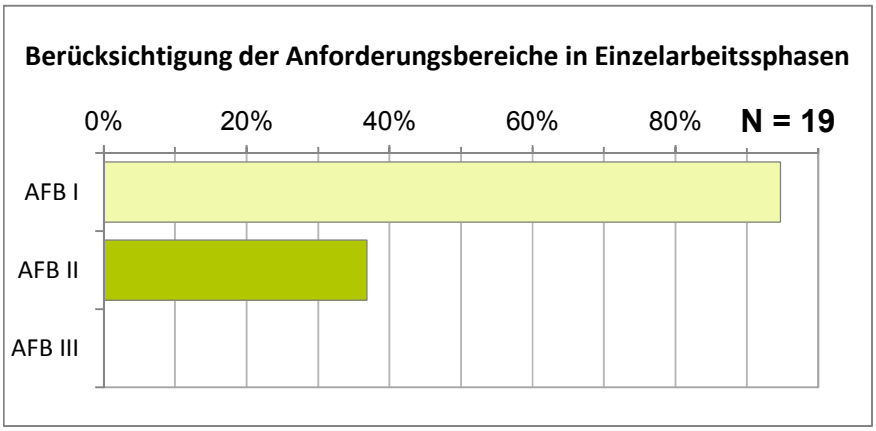
**Statistische Daten zu den Sozialformen des Unterrichts**

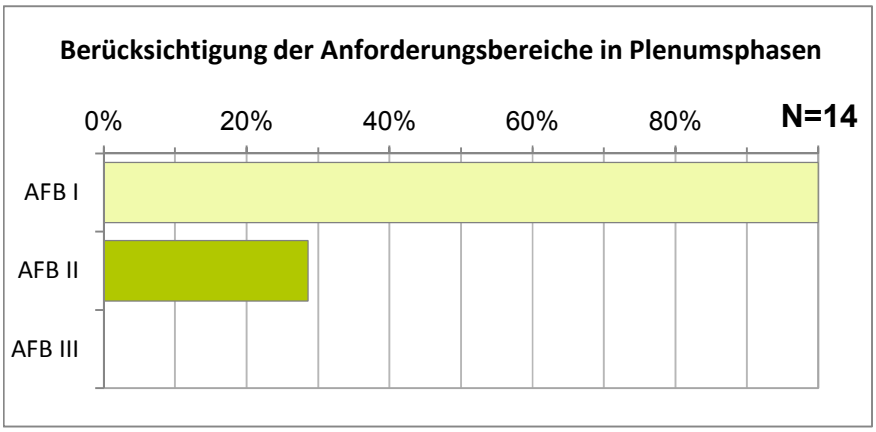





Werden mehrere Sozialformen gleichzeitig beobachtet, wird jede realisierte Sozialform zeitlich erfasst. Das bedeutet, dass die Gesamtzeit 20 Minuten überschreiten kann. Kurze Instruktionsphasen zur Vorbereitung auf die nachfolgende Sozialform werden dieser zugerechnet. Längere Instruktionsphasen werden dem Plenum zugeordnet.

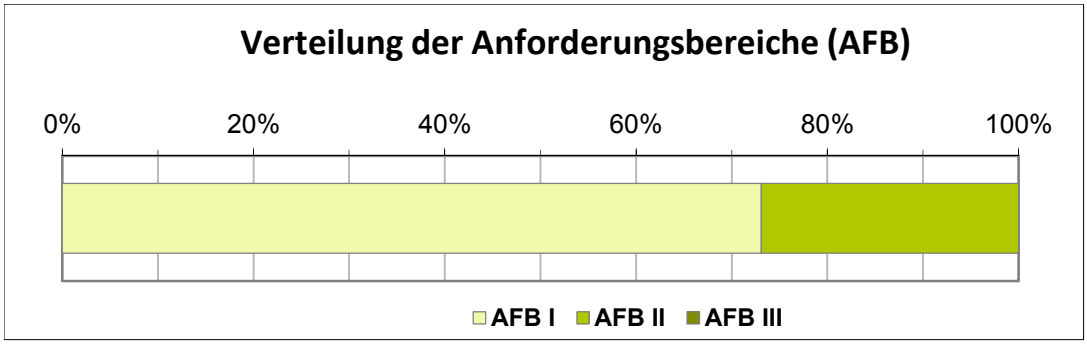





Erläuterungen:
AFB I Reproduktion / Wiedergabe / Anwendungen
AFB II Reorganisation /Transfer / Analyse / komplexe Anwendungen
AFB III Bewerten / Reflektieren / Beurteilen

Der Anforderungsbereich I beinhaltet die Wiedergabe von Sachverhalten aus einem begrenzten Gebiet und im gelernten Zusammenhang sowie die routinemäßige Anwendung gelernter und geübter Arbeitstechniken und -methoden.
Der Anforderungsbereich II beinhaltet das selbstständige Bearbeiten, Ordnen oder Erklären bekannter Sachverhalte sowie die angemessene Anwendung und Verknüpfung gelernter Inhalte oder Methoden in anderen Zusammenhängen.
Der Anforderungsbereich III beinhaltet den reflektierten Umgang mit neuen Problemstellungen sowie das selbstständige Anwenden von Methoden mit dem Ziel, zu Begründungen, Deutungen, Wertungen, Beurteilungen und eigenen Lösungsansätzen zu gelangen.



## Kriterium 2.3.10 Partner- bzw. Gruppenarbeit

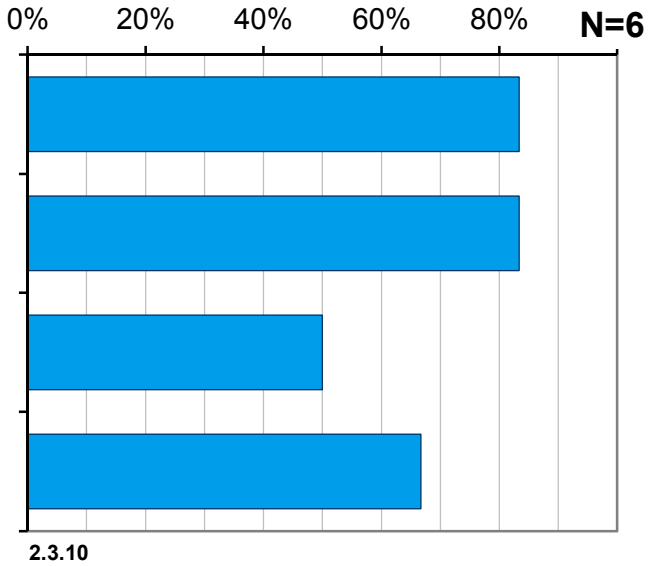
Indikatoren

2.3.10.1 Die Partner- bzw. Gruppenarbeit fördert den Erwerb inhaltsbezogener Kompetenzen.

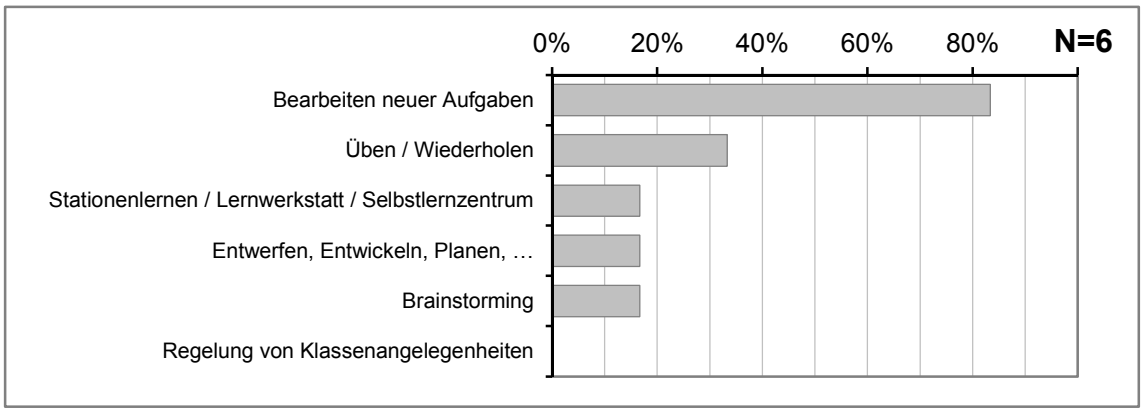
2.3.10.2 Die Partner- bzw. Gruppenarbeit unterstützt den Erwerb kooperativer Kompetenzen.

2.3.10.3 Die Schülerinnen und Schüler sind mit den Regeln bzw. Organisationsformen einer gestalteten Partner- bzw. Gruppenarbeit vertraut.

2.3.10.4 Die Arbeitsergebnisse werden so gesichert, dass die Schülerinnen und Schüler darüber verfügen können.




Die Förderung inhaltsbezogener (d. h. fachbezogener) Kompetenzen ist an einer fachlich angemessenen Kommunikation, am Einbringen eigener Perspektiven und an einer für diese Sozialform geeigneten Aufgabenstellung erkennbar.
Die Aufgabenstellung unterstützt den Erwerb kooperativer Kompetenzen. Das geschieht beispielsweise dadurch, dass alle Gruppenmitglieder unterschiedliche Rollen einnehmen und dabei einen Beitrag zur Lösung der Aufgabe leisten, dass die Partner- bzw. Gruppenarbeit eine strukturierte Interaktion zwischen den Schülerinnen und Schülern erfordert oder die Aufgabenstellung ein sachbezogenes Gespräch bzw. einen fachlichen Austausch untereinander auslöst.
Die Schülerinnen und Schüler treffen Vereinbarungen über die Aufgabenstellung, die Vorgehensweise und die Arbeitsorganisation. Die Vertrautheit mit Regeln und Organisationsformen kann z. B. an zielgerichtetem Handeln, einer effektiven Nutzung der Arbeitszeit oder ergebnisorientiertem Vorgehen erkannt werden.
Die Sicherung beinhaltet beispielsweise die Zusammenfassung, evtl. auch von Zwischenergebnissen, die Protokollierung des Arbeitsprozesses oder die Vorbereitung einer Präsentation im Plenum.




Sechs Funktionen der Partnerarbeit, die am häufigsten beobachtet wurden.

Während der Unterrichtsbesuchstage wurde insgesamt in sechs Unterrichtssequenzen Teamarbeit beobachtet, davon in sechs Sequenzen Partner- und folglich in keiner Sequenz Gruppenarbeit.

In fünf Unterrichtseinsichtnahmen förderte die Partnerarbeit den Erwerb inhaltsbezogener Kompetenzen, d. h. dass die Schülerinnen und Schüler in einen fachlichen Austausch getreten sind.

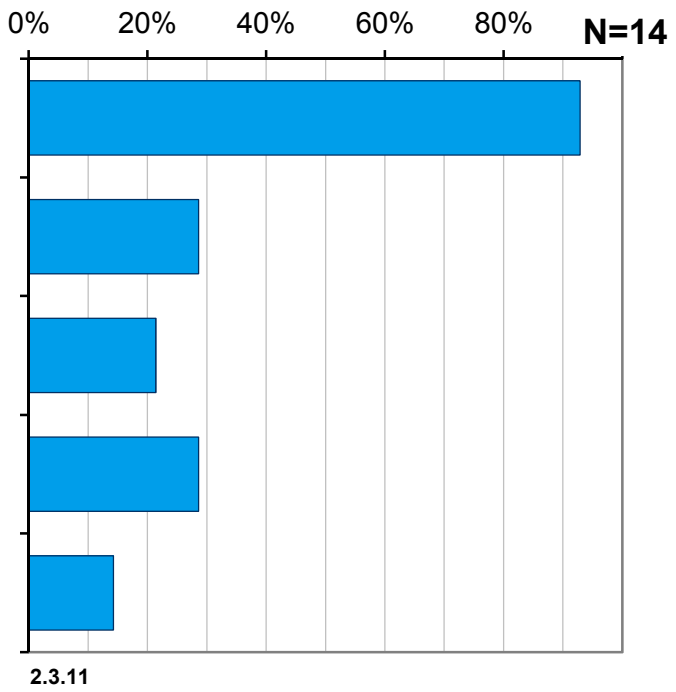
In fünf Unterrichtseinsichtnahmen konnte beobachtet werden, dass der Erwerb kooperativer Kompetenzen unterstützt wurde, überwiegend dadurch, dass die Schülerinnen und Schüler sich untereinander halfen und sich inhaltlich ergänzten.

In drei Beobachtungen wurde deutlich, dass die Schülerinnen und Schüler mit den Regeln bzw. Organisationsformen einer gestalteten Partnerarbeit vertraut sind.

Die Erfüllungsgrade der Indikatoren für das Kriterium Partner- und Gruppenarbeit zeigen, dass die Aufgabenstellungen während der Analysetage für das Arbeiten mit einer Partnerin oder einem Partner geeignet und auf ein strukturiertes soziales Miteinander ausgerichtet waren. Vereinbarungen zum Einsatz kooperativer Lernformen wurden konzeptionell von der Josefschule noch nicht vereinbart. Um den Anteil der Teamarbeit, insbesondere den Anteil der Gruppenarbeitsphasen auszubauen, wäre es sinnvoll, ein schuleinheitliche Konzept zur Entwicklung kooperativer Kompetenzen mit zugeordneten funktionalen Rollen curricular für die einzelnen Jahrgänge zu entwickeln und an geeigneter Stelle den schuleigenen Arbeitsplänen zuzuordnen (vgl. auch die Ausführungen zum Kriterium 1.4.3).

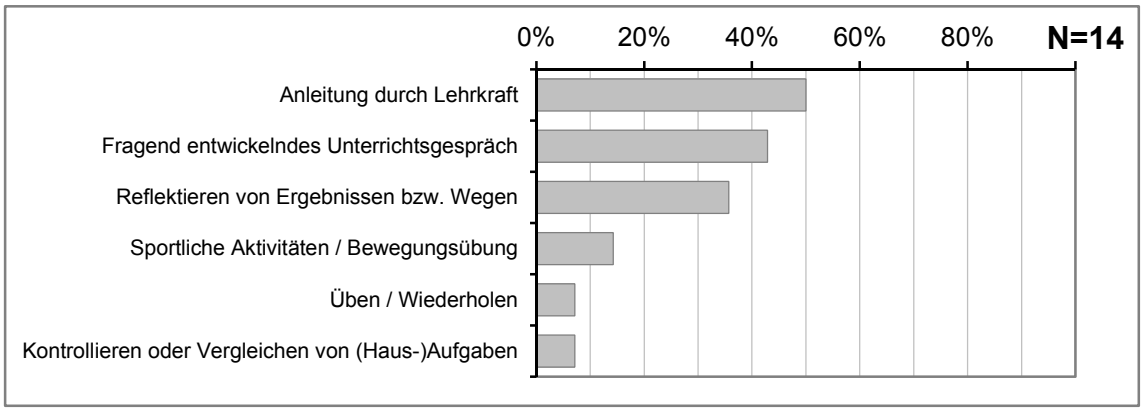
### Kriterium 2.3.11 Plenum

| Indikatoren | |
|---|---|
| 2.3.11.1 | Die Schülerinnen und Schüler beteiligen sich an der Plenumsarbeit. |
| 2.3.11.2 | Die Schülerinnen und Schüler gestalten das Plenum durch eigene Beiträge mit. |
| 2.3.11.3 | Die Schülerinnen und Schüler beziehen sich aufeinander. |
| 2.3.11.4 | Die Schülerinnen und Schüler formulieren bzw. präsentieren Ergebnisse von Arbeitsprozessen. |
| 2.3.11.5 | Die Arbeitsergebnisse werden so gesichert, dass die Schülerinnen und Schüler darüber verfügen können. |




Ist eine angemessene Beteiligung (auch im Hinblick auf die Bandbreite) vorhanden, so wird mit „trifft zu“ gewertet. Kennzeichen dafür sind z. B. die Meldungen verschiedener Schülerinnen und Schüler, konzentriertes Zuhören bzw. eine Aufgabenbearbeitung (Notizen machen, Beobachtungs- und Bewertungsaufträge erledigen, …).
„Gestalten“ geht über eine reine Beteiligung hinaus. Hier übernehmen die Schülerinnen und Schüler Verantwor-

tung für die Gestaltung der Plenumsarbeit, indem sie z. B. moderieren, präsentieren, berichten, weiterführende Fragen stellen, sachbezogene Vorschläge machen oder Stellung beziehen.
Die Schülerinnen und Schüler beziehen sich aufeinander, indem sie Schüleräußerungen aufgreifen, ergänzen, einordnen, reflektieren oder bewerten. Die Lehrkraft hält sich dabei zurück und führt kein dialogisches Frage- und Antwortgespräch. Sie unterstützt den Interaktionsprozess der Schülerinnen und Schüler und bemüht sich darum, dass diese sich aufeinander beziehen.
Die von den Schülerinnen und Schülern formulierten bzw. präsentierten Ergebnisse können auch Teil- bzw. Phasenergebnisse sein.
Die Sicherung kann sich auch auf Zwischenergebnisse und die Planung von Arbeitsprozessen beziehen. Sie kann durch die Schülerinnen und Schüler oder durch die Lehrkraft erfolgen. Damit die Schülerinnen und Schüler darüber verfügen können, müssen die Arbeitsergebnisse festgehalten werden (z. B. Tafel, Folie, Heft, Plakat, Foto, Datei, Produkte, Aktivitäten).



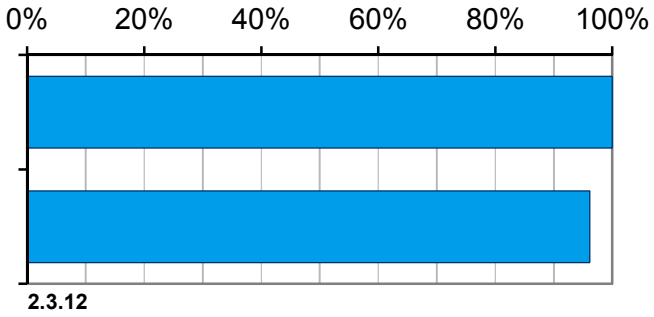

Sechs Funktionen des Plenums, die am häufigsten beobachtet wurden.

Während der Unterrichtsbesuchstage wurden in 14 Unterrichtssequenzen Plenumsphasen beobachtet (Häufigkeit). An dem zu 93 % in guter Qualität erfüllten Indikator zur Beteiligung der Schülerinnen und Schüler an der Plenumsarbeit ist ablesbar, dass die Kinder überwiegend aufmerksam waren, konzentriert zuhörten und sich durch Melden aktiv beteiligten. Sie erhielten in vier Sequenzen (29 %) Gelegenheit, die Plenumsarbeit durch eigene Beiträge zu gestalten. Die Ausprägung des Indikators 2.3.11.3 begründet sich vor allem darin, dass Gespräche überwiegend über die Lehrkraft gesteuert wurden und die Schülerinnen und Schüler untereinander eher selten in den Austausch getreten sind. Formulieren und Präsentieren von Arbeitsergebnissen durch Schülerinnen und Schüler erfolgte in 29 % der Unterrichtseinsichtsnahmen (viermal) in guter Qualität. Die entsprechende (mündliche oder schriftliche) Sicherung der Arbeitsergebnisse war in 14 % der Unterrichtssequenzen (d. h. in zwei Unterrichtssequenzen) gelungen beobachtbar.

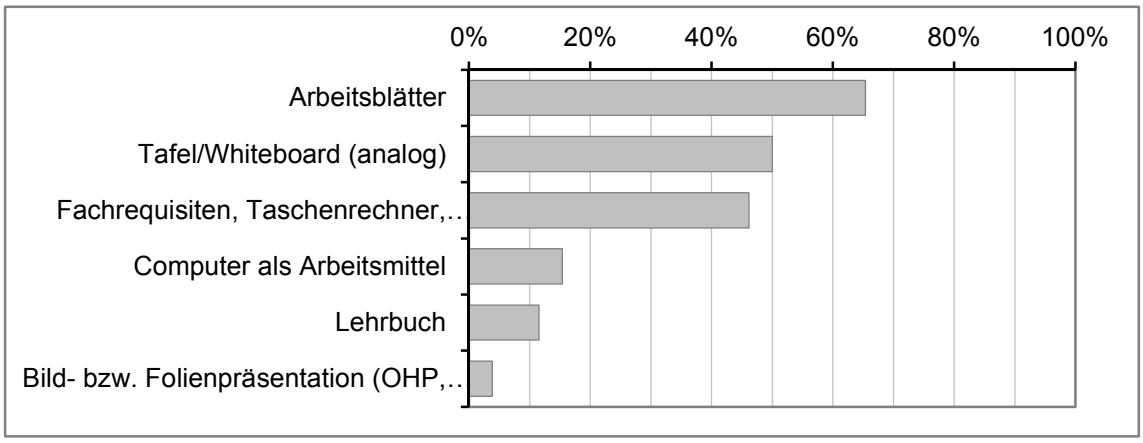
Unter Berücksichtigung der Erfüllungsgrade der einzelnen Indikatoren und der Funktionen des Plenums kann die Schule die Qualität der Plenumsarbeit reflektieren.

## Kriterium 2.3.12 Medien

| Indikatoren | |
|---|---|
| 2.3.12.1 | Die äußere Qualität der eingesetzten Medien bzw. Arbeitsmittel unterstützt das Lernen. |
| 2.3.12.2 | Medien bzw. Arbeitsmittel werden zielführend eingesetzt. |




Äußere Qualität heißt hier z. B. die Lesbarkeit von Projektionen und Kopien, die saubere Tafel, eine angemessene Lautstärke und Tonqualität von Audiomedien, die Altersangemessenheit der Medien sowie die Funktionalität der Arbeitsmittel, Werkzeuge und Fachrequisiten.
Mit „zielführend“ ist die Stimulierung und Unterstützung des Lern- und Arbeitsprozesses, z. B. durch eine Veranschaulichung mittels der eingesetzten Medien, gemeint. Im Unterschied zu 2.3.12.1 wird bei diesem zweiten Indikator die inhaltliche Qualität bzw. der Beitrag zur Aufgabenlösung in den Blick genommen.




Sechs verwendete Medien, die am häufigsten beobachtet wurden.

Die Josefschule erreicht bei beiden Indikatoren dieses Kriteriums hohe Erfüllungsgrade, d. h. die verwendeten Medien unterstützten die Lernprozesse in zielführender Weise und in guter Qualität. Bei der Übersicht über die verwendeten Medien (s. o.) fällt auf, dass Arbeitsblätter, Fachrequisiten und die Tafel häufig eingesetzt wurden, der Einsatz von Lehrbüchern dagegen eher eine untergeordnete Rolle spielte.

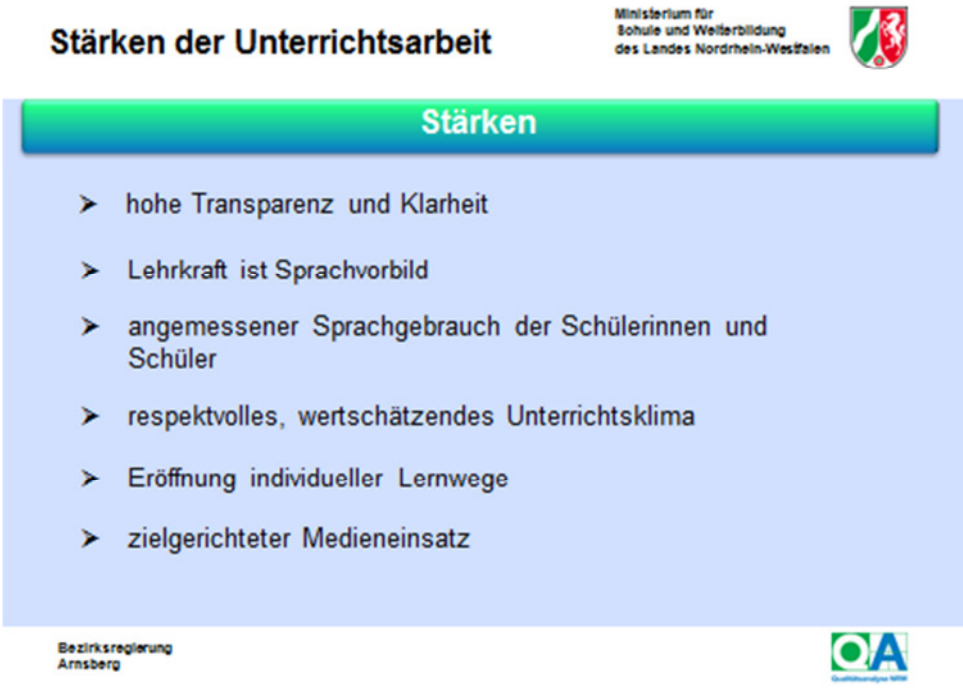
**Schlussbetrachtung zu den Unterrichtsbeobachtungen**

Die Josefschule beschreibt in ihrem Schulprogramm, dass die pädagogische Grundorientierung darin besteht, „die Kinder durch individuelles Fördern und Fordern in ihren Fähigkeiten und Fertigkeiten wachsen zu lassen “ (Schulprogramm, S. 8) und das neu entwickelte Unterrichtskonzept „individuelles und selbstgesteuertes Lernen ermöglichen und unterstützen soll.“ (Schulprogramm, S. 15)

Die Betrachtung der Unterrichtsauswertung verdeutlicht, dass die Schule ihren eigenen Ansprüchen zum Zeitpunkt der Qualitätsanalyse schon in vielen Bereichen gerecht wird. Die Ergebnisse zeigen deutlich, dass Voraussetzungen für eine qualitätsorientierte Unterrichtsentwicklung gegeben sind, da viele Fundamente in der Unterrichtsarbeit systemisch grundgelegt sind und die Lehrkräfte über eine hohe Unterrichtskompetenz verfügen.

Eine wichtige Grundlage gelingenden Unterrichts ist der respektvolle und wertschätzende Umgang miteinander. Dies setzen die Schülerinnen und Schüler sowie die Lehrkräfte der Josefschule vorbildlich um. Der Unterricht der Grundschule zeichnet sich des Weiteren durch eine hohe Transparenz und Klarheit (2.3.1) aus. Ferner war die Schülerorientierung (2.3.2) klar erkennbar. Darüber hinaus wurden hinreichend individuelle Lernwege mit Hilfe offener Lernformen, z. B. der Planarbeit oder Stationenarbeit, eröffnet.

Im Rahmen der Unterrichtsbeobachtungen wurden bereits viele Merkmale und Ideen eines guten Unterrichts deutlich, die es gilt, in der Breite für alle Klassen und Fördermaßnahmen weiter auszubauen und verbindliche Vereinbarungen über die Unterrichtsarbeit hinsichtlich ausgewählter Indikatoren (z. B. „Differenzierung nach Niveau“) zu treffen. Dafür kann die Schule diesen Indikator (2.3.9.2) zum Anlass nehmen, sich über Formen der Differenzierung im Rahmen der Planarbeit und des Regelunterrichts im Hinblick auf Niveaudifferenzierung zu verständigen. Des Weiteren kann die Josefschule das Kriterium „Partner- und Gruppenarbeit“ (2.3.10) zum Anlass nehmen, funktionale Gruppen- und Teamarbeitsphasen in die Unterrichtsarbeit einzubauen. Dies gelingt durch die direkte Anbindung kooperativer Lernformen an Unterrichtsvorhaben.




PPP Folie aus der Rückmeldung an die Lehrkräfte am 06.10.2016

## Aspekt 2.6 Individuelle Förderung und Unterstützung

| 2.6 Individuelle Förderung und Unterstützung | | ++ | + | - | -- |
|---|---|---|---|---|---|
| 2.6.1 | Die Schule verfügt über Instrumente und Kompetenzen zur individuellen Lernstandsdiagnose und Förderplanung. | | X | | |
| 2.6.2 | Die Schule verwirklicht ein Konzept zur systematischen Förderung leistungsschwächerer Schülerinnen und Schüler. | | X | | |
| 2.6.3 | Die Schule unterstützt die systematische Förderung eines individualisierenden, differenzierenden Unterrichts. | | X | | |
| 2.6.4 | Die Schule fördert Schülerinnen und Schüler mit besonderen Begabungen. | | | X | |
| 2.6.5 | Die Schule verwirklicht ein Konzept zur systematischen Sprachförderung. | X | | | |
| 2.6.6 | Die Schule verwirklicht ein Konzept zur Leseförderung. | X | | | |

Die Josefschule führt ihre diagnostischen Maßnahmen in ihrem Schulprogramm auf. Förderbedarfe werden u. a. über die Online-Diagnostik sowie den Stolperwörter-Lesetest diagnostiziert. Die Ergebnisse münden in Fördermaßnahmen, die überwiegend im Rahmen des Förderunterrichts oder in Kleingruppenarbeit umgesetzt werden. Opti-

mierungsbedarfe bestehen dahingehend, die Ergebnisse der Diagnostik wirksamer auch bei der Planung binnendifferenzierender Maßnahmen im Regelunterricht und im Rahmen der Planarbeit zu nutzen. Einen weiteren Arbeitsschritt stellt die schulweite Verständigung zum Einsatz der Diagnoseinstrumente zu konkreten Zeitpunkten im Schuljahr dar.

Die vom Qualitätsteam während der Schulbesuchstage exemplarisch eingesehenen Förderpläne für die Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Unterstützungsbedarf weisen grundsätzlich eine individuelle, entwicklungs- und prozessorientierte Zugangsweise auf. Ein einheitliches Raster gibt Informationen zu Förderbereichen und Förderschwerpunkten, zur Lernausgangslage, zu Förderzielen und Fördermaßnahmen.

Bezüglich der Förderplanung bestehen Optimierungsbedarfe hinsichtlich:

- einer Reduzierung und Priorisierung der Förderbereiche. Dadurch wird die Maßnahmenplanung übersichtlicher und zielgerichteter;
- einer Konkretisierung der Maßnahmenplanung mit Angabe eines Zeitraumes:

  Mit welchem konkreten Material soll welches Lernziel in welchem Zeitrahmen erreicht werden?;
- einer Berücksichtigung von Instrumenten zur Überprüfung der Förderziele;
- einer Miteinbeziehung aller Beteiligten (des Kindes, der Erziehungsberechtigten und ggf. der außerschulischen Partner).

Die systematische Förderung leistungsschwächerer Schülerinnen und Schüler steht an der Josefschule stärker im Fokus als die der leistungsstarken. Sie vollzieht sich zum einen im Rahmen der äußeren Differenzierung, zum anderen zeigten die Unterrichtsbeobachtungen, dass im Unterricht einzelnen Schülerinnen und Schülern durch individuelle Zuwendung geholfen oder qualitativ bzw. quantitativ ausreichend reduziertes Material zur Verfügung gestellt wurde.

Die Förderung besonderer Begabungen gelingt der Josefschule, indem sie z. B. Zusatzmaterialien anbietet oder Schülerinnen und Schüler als Helferkinder bzw. Lernpartner einsetzt. Des Weiteren haben die Schülerinnen und Schüler die Möglichkeit an verschiedenen Wettbewerben teilzunehmen. Die Kinder erhalten darüber hinaus die Möglichkeit, am Fachunterricht der nächsthöheren Klasse teilzunehmen (Drehtürmodell). Hinsichtlich der Einbindung problemorientierter Aufgaben im Unterricht bzw. in die Planarbeit sowie einer Einbindung von Aufgaben für den Anforderungsbereich III besteht Handlungsbedarf.

Die Unterrichtsbeobachtungen zeigen, dass individuelle Lernwege im Unterricht der Josefschule angemessen häufig eröffnet wurden, allerdings konnten niveaudifferente Aufgaben während der Schulbesuchstage selten beobachtet werden. Hier kann die Schule überlegen, sich auf Standards in Bezug auf eine dreistufige Niveaudifferenzie-

rung zu verständigen. Eine Implementation in die Curricula sichert die Vereinbarungen ab und sorgt somit für Handlungssicherheit.

Die Josefschule ist es in kürzester Zeit gelungen, systematische Sprachförderung in ihrer Unterrichtsarbeit zu etablieren. Das vorbildliche Sprachverhalten der Lehrkräfte im Unterricht (vgl. Anmerkungen zum Kriterium 2.3.4 „Umgang mit Sprache“) ist nur ein Indikator dafür. Die Josefschule legt ein Konzept für die „Newcomer -Class“ vor. Innerhalb dieser Klasse werden inhaltliche Strukturen für eine gezielte sprachliche Förderung grundgelegt, u. a. der Einsatz immer wiederkehrender Satzstrukturen. Außerdem gelingt die Umsetzung der Planarbeit innerhalb dieser Klasse beispielhaft. Optimierungsbedarfe ergeben sich dahingehend, die in der Newcomer - Class genutzten sowie erarbeiteten Strukturen gewinnbringend in die Arbeit in den Klassen zu integrieren, um Sprachförderung auch im Unterrichtsalltag zu implementieren. Für die Weiterarbeit gilt es, inhaltliche Strukturen für eine gezielte sprachliche Förderung, z. B. die Entwicklung von Fach – bzw. Wortspeichern zu entwickeln und im Sinne eines Sprachcurriculums aufzubauen. Aufgrund der Gesamtschülerschaft ist es wichtig, Sprachbildung in allen Fächern zu implementieren und schulinterne Absprachen darüber zu treffen, ob, wann und wie z. B. Wortspeicher eingesetzt werden sollen. Um diesbezüglich Lehrerabhängigkeit zu vermeiden, ist die direkte Anbindung der Maßnahme an die schulinternen Arbeitspläne unerlässlich. Die gelungene Integration und Förderung der Schülerinnen und Schüler mit Zuwanderungsgeschichte wird von allen Interviewpartnern positiv beschrieben und das Engagement der Schule in diesem Bereich wird von allen Interviewteilnehmern als eine besondere Stärke der Josefschule hervorgehoben.

Die Josefschule setzt zahlreiche Maßnahmen im Rahmen der Leseförderung vorbildlich um. Die systemisch verankerte Leseförderung beruht auf zahlreichen Maßnahmen wie z. B. der Durchführung von Vorlesewettbewerben und Vorlesetagen, dem Einsatz von Lesemüttern, fest installierten Lesestunden in der Lesestube und der Teilnahme am Herbstleseclub der Stadtbücherei Menden.

### Aspekt 2.7 Schülerberatung / Schülerbetreuung

| 2.7 Schülerberatung und Schülerbetreuung | | ++ | + | - | -- |
|---|---|---|---|---|---|
| 2.7.1 | Die Schule stimmt im Rahmen eines nachmittäglichen Angebotes Unterricht und Betreuung aufeinander ab. | X | | | |

Die Abstimmung zwischen Vor- und Nachmittagsbereich gelingt an der Josefschule auf vorbildliche Weise und ist durch einen effizienten und gesicherten Informationsfluss gekennzeichnet. Dieser wird durch fest institutionalisierte Treffen zwischen OGS-Leitung und Schulleitung, anlassbezogene Absprachen von Mitarbeiterinnen der OGS und Lehrkräften, den Austausch über wichtige Mitteilungen z. B. über das Hausaufgabenheft und durch die regelmäßige Teilnahme der Koordinatorin der OGS an den Lehrerkonfe-

renzen realisiert. Eine gemeinsame Planung und Durchführung von schulischen Veranstaltungen, z. B. dem Spiel- und Sportfest, ergänzen die gelungene Zusammenarbeit. Bei Bedarf werden Elternsprechstunden und Beratungen von Mitarbeiterinnen der OGS und den Lehrkräften gemeinsam durchgeführt.

## 5.3 Qualitätsbereich 3: Schulkultur

### Aspekt 3.1 Lebensraum Schule

| 3.1 Lebensraum Schule | | ++ | + | - | -- |
|---|---|---|---|---|---|
| 3.1.2 | Die Schule bietet attraktive Arbeitsgemeinschaften und eine vielfältige und sinnvolle Freizeitgestaltung an. | X | | | |

Vielfältige Arbeitsgemeinschaften im Nachmittagsbereich - nicht nur im Rahmen des offenen Ganztages - ergänzen das pädagogische Angebot sinnvoll. Die schulischen AG-Angebote der Josefschule berücksichtigen die Interessen sowie Potenziale der Schülerinnen und Schüler und sind für Jungen und Mädchen gleichermaßen attraktiv. Gewürdigt wird die AG-Arbeit u. a. durch Präsentationen oder Aufführungen im Rahmen von schulischen Veranstaltungen. Die Schülerinnen und Schüler äußerten im Rahmen des Interviews eine hohe Zufriedenheit mit den AG-Angeboten.

## Aspekt 3.2 Soziales Klima

| 3.2 Soziales Klima | | ++ | + | - | -- |
|---|---|---|---|---|---|
| 3.2.2 | Die Schule hat eindeutige Regeln für die Umgangsformen festgelegt. | X | | | |
| 3.2.3 | Die Lehrkräfte fühlen sich für die Einhaltung der Verhaltensregeln verantwortlich. | X | | | |
| 3.2.4 | Die Schule reagiert konsequent auf Regelverstöße. | | X | | |
| 3.2.6 | An der Schule herrscht ein respektvoller und freundlicher Umgang zwischen den Beteiligten. | X | | | |

Das soziale Klima ist geprägt von einem freundlichen, respektvollen und wertschätzenden Umgang aller Beteiligten.

Die Regelsysteme und der Umgang mit diesen sind im Schulprogramm grundgelegt, wodurch die Schule über ein verständliches sowie umfassendes Regelsystem für Schülerinnen und Schüler verfügt und somit Vereinbarungen im Kollegium bestehen, die die Grundlage für ein friedliches Miteinander bilden. Durch die intensive und fest etablierte Arbeit mit dem Konzept „Teamgeister“ wird das soziale und emotionale Lernen in der Josefschule kontinuierlich und nachhaltig gefördert.

Alle interviewten Gruppen zeigten sich sehr zufrieden mit dem durch Respekt, Freundlichkeit und Zuwendung gekennzeichneten sozialen Klima. Dieses war auch für das Qualitätsteam an den Schulbesuchstagen deutlich außerhalb und innerhalb des Unterrichts wahrnehmbar. Durch das konsequente Arbeiten aller Beteiligten im Bereich des sozialen Lernens wird die Schule ihrem Eigenanspruch in vorbildlicher Weise gerecht.

Alle Lehrkräfte fühlen sich laut Interviewaussagen für das Einhalten der Verhaltensregeln verantwortlich. Konsequenzen bei Nichteinhaltung der Regeln sind bekannt, wie z. B. die Nachdenkaufgabe bei einem Regelverstoß in den Pausen, kommen jedoch laut Aussage der Interviewteilnehmer in unterschiedlicher Konsequenz zum Einsatz.

## Aspekt 3.3 Ausstattung und Gestaltung des Schulgebäudes und Schulgeländes

Zu diesem Aspekt wurden in der Vorphase keine Prüfkriterien vereinbart.

## Aspekt 3.4 Partizipation

| 3.4 Partizipation | | ++ | + | - | -- |
|---|---|---|---|---|---|
| 3.4.3 | Die Schule fördert die Arbeit der Schülervertretung und beteiligt sie am Schulentwicklungsprozess. | | X | | |
| 3.4.5 | Die Schule beteiligt die Eltern am Schulentwicklungsprozess und an der Schulprogrammarbeit. | | X | | |

Eine Mitwirkung von Schülerinnen und Schülern ist über die Klassensprecherinnen und Klassensprecher, den Klassenrat sowie den Schülerrat gegeben. Ein Schülerrat wurde zu Beginn dieses Schuljahres initiiert und hat in seiner ersten Sitzung die Schulregeln erarbeitet. Möglichkeiten der Weiterentwicklung sieht das Qualitätsteam im Hinblick auf das systematische Einüben demokratischen Handelns. Die bereits installierten Gremien auf Schülerebene bieten Möglichkeiten, um die Teilhabe weiter auszubauen. Ein weiterer Arbeitsschritt kann darin bestehen, schulweit Vereinbarungen zur Ausschärfung der Aufgaben der Klassensprecherinnen und Klassensprecher zu treffen. Diese sollten inhaltlich konkretisiert sein, indem die Lernenden über die Klärung von Konflikten oder die Rolle des Regelwächters hinaus konsequenter an Entscheidungen beteiligt werden.

Eltern werden im Rahmen der Gremienarbeit in Entscheidungen eingebunden. Die Interviewaussagen bestätigen, dass sie sich gut informiert fühlen und die Schule sich jederzeit offen für Vorschläge zeigt. Optimierungsbedarf besteht bezüglich der stärkeren Einbindung der Eltern in Schulentwicklungsprozesse. Hier ist die Mitarbeit in Arbeitsgruppen (z. B. punktuelle Teilnahme von Eltern an Arbeitsgruppensitzungen), die Sammlung von Wünschen und Ideen oder die Ermittlung von Meinungsbildern denkbar. Durch eine entsprechende Struktur können Klassen- und Schulpflegschaftssitzungen gezielt für die Einbeziehung der Elternsicht bei der Umsetzung von Entwicklungszielen genutzt werden.

## Aspekt 3.5 Außerschulische Kooperation

| 3.5 Außerschulische Kooperation | | ++ | + | - | -- |
|---|---|---|---|---|---|
| 3.5.1 | Die Schule kooperiert mit anderen Schulen bzw. pädagogischen Einrichtungen der Region. | | X | | |
| 3.5.3 | Die Schule kooperiert mit gesellschaftlichen Partnern der Region. | X | | | |
| 3.5.4 | Die Schule kooperiert mit externen Einrichtungen im Rahmen des nachmittäglichen Angebotes. | X | | | |
| 3.5.5 | Die Schule nutzt regelmäßig Angebote außerschulischer Lernorte. | X | | | |

Die Josefschule pflegt eine gute Kooperation mit den pädagogischen Einrichtungen der Region und den weiterführenden Schulen. Sogenannte Übergabegespräche sowie eine Elterninformation zur Unterrichtsarbeit an der Josefschule in den Kindergärten sind feste Bestandteile dieser Kooperationsstrukturen. Perspektiven zur Intensivierung der Kooperation mit den Kindergärten wurden als Entwicklungsziel im Rahmen der Qualitätsanalyse formuliert.

Zahlreiche außerschulische Kooperationspartner ergänzen die Qualität der schulischen Arbeit, z. B. die Stadtteilbücherei, die Musikschule, Kirchen, ein Seniorenheim sowie die Feuerwehr. Die OGS kooperiert darüber hinaus u. a. mit der VHS, dem Kinderzentrum, der Bücherei und der Arche Noah.

Außerschulische Lernorte werden im Schulprogramm aufgeführt. Diese werden regelmäßig von den Klassen aufgesucht. Die vielen Angebote wurden von den Interviewteilnehmern hervorgehoben und werden besonders von den Schülerinnen und Schülern geschätzt. Aus Sicht des Qualitätsteams ist es sinnvoll, die außerschulischen Lernorte in die Arbeitspläne aufzunehmen und mit konkreten Unterrichtsvorhaben zu verknüpfen, um sicherzustellen, dass alle Schülerinnen und Schüler lehrkraftunabhängig die gleichen Angebote erhalten und die Auswahl der außerschulischen Lernorte dem ausgewiesenen thematischen Schwerpunkt folgen.

## 5.4 Qualitätsbereich 4: Führung und Schulmanagement

### Aspekt 4.1 Führungsverantwortung der Schulleitung

| 4.1 Führungsverantwortung der Schulleitung | | ++ | + | - | -- |
|---|---|---|---|---|---|
| 4.1.1 | Die Schulleiterin bzw. der Schulleiter nimmt Führungsverantwortung wahr. | X | | | |
| 4.1.2 | Die Schulleiterin bzw. der Schulleiter hat Zielvorstellungen für die Entwicklung der Schule, insbesondere für die Unterrichtsentwicklung. | X | | | |
| 4.1.3 | Die Schulleiterin bzw. der Schulleiter setzt mit den beteiligten Gruppen Zielvorstellungen in Zielvereinbarungen um. | | X | | |
| 4.1.4 | Die Schulleiterin bzw. der Schulleiter kontrolliert die Umsetzung der Zielvereinbarungen. | | X | | |

In den Qualitätsberichten werden zum Aspekt 4.1 ausschließlich Bewertungsstufen abgebildet. Eine textliche Darlegung entfällt. In der Fassung für den Schulträger werden die Bewertungsstufen zu 4.1 nicht dargestellt.

### Aspekt 4.2 Unterrichtsorganisation

| 4.2 Unterrichtsorganisation | | ++ | + | - | -- |
|---|---|---|---|---|---|
| 4.2.3 | Die Inhalte des Vertretungsunterrichts basieren auf der Grundlage eines gemeinsam erstellten und akzeptierten Konzepts. | X | | | |
| 4.2.4 | Die Schule vermeidet Unterrichtsausfall aufgrund eines schlüssigen Konzepts. | X | | | |

Für Vertretungssituationen besteht an der Josefschule ein vereinbartes praxiserprobtes Konzept. Dieses weist organisatorische Abläufe und Zuständigkeiten für die Regelung des Vertretungsunterrichts aus.

Durch eine gemeinsame Unterrichtsvorbereitung und -nachbereitung in den Jahrgangsstufenteams sowie die vereinbarte Planarbeit wird die inhaltliche Kontinuität des Unterrichts im Vertretungsfall wirksam gesichert.

Von den Eltern und der Schülerschaft werden in den Interviews eine konsequent umgesetzte Vertretungspraxis und eine damit verbundene Vermeidung von Unterrichtsausfall bestätigt. Alle Interviewpartner äußerten sich sowohl mit den organisatorischen Regelungen als auch mit der inhaltlichen Weiterarbeit äußerst zufrieden.

### Aspekt 4.3 Qualitätsentwicklung

| 4.3 Qualitätsentwicklung | | ++ | + | - | -- |
|---|---|---|---|---|---|
| 4.3.1 | Die Schule hat ein übergreifendes Konzept für die Unterrichtsgestaltung vereinbart. | X | | | |
| 4.3.3 | Die Schule verwirklicht ein Konzept zur Teamarbeit im Kollegium. | | X | | |
| 4.3.6 | Die Schule verwirklicht ein Konzept zur Umwelterziehung. | | X | | |

Die Josefschule hat sich in ihrem Schulprogramm auf übergeordnete Standards für die Unterrichtsgestaltung verständigt. Hierzu zählen u. a. der offene Anfang, die Planarbeit, der vereinbarte Ablauf der sogenannten SegeL-Einheiten und die Absprachen zur Lernumgebung (Tagesstundenpläne, Piktogramme). Diese Vereinbarungen zur Unterrichtsgestaltung waren während der Schulbesuchstage in den Klassen deutlich erkennbar und wurden in der Unterrichtspraxis umgesetzt, sodass diese bei allen Schülerinnen und Schüler ankommen.

Das Kollegium der Josefschule ist es gewohnt, in unterschiedlichen Teamkonstellationen zu arbeiten und sich auszutauschen. Die Josefschule hat Vereinbarungen zur Teamarbeit getroffen, die die Zusammenarbeit auf Jahrgangsstufenebene festlegen. Es gibt für die Jahrgänge vereinbarte Teamsitzungen, die an unterschiedlichen Tagen stattfinden. Inhalte der Teamsitzungen sind die gemeinsamen Unterrichtsvorbereitungen und der fachliche Austausch. Es gibt in den Jahrgangsteams Absprachen zu elementaren schulischen Arbeitsfeldern (z. B. zur Konzeption der Arbeitspläne, zu schriftlichen Klassenarbeiten), sodass in den Jahrgängen parallel mit vereinbarten Unterrichtsmaterialien gearbeitet wird. Optimierungsbedarf besteht in der vertikalen Vernetzung aller Jahrgangsstufen, die die Zusammenarbeit regeln und die Umsetzung der Vereinbarungen der Schule in der Breite im täglichen Unterricht weiter ausbauen, z. B. durch einen fest installierten Tagesordnungspunkt im Rahmen von Konferenzen („Berichte aus den Teams“).

Arbeitsgruppen werden zu bestimmten aktuellen schulischen Themen anlassbezogen gebildet. Optimierungsbedarf besteht in der Einrichtung einer Steuergruppe, die für die schulische Entwicklungsarbeit gewinnbringend eingesetzt werden und somit wirkungsvoll an der Schul- und Unterrichtsentwicklung mitsteuern kann.

Zusammenfassend kann im Hinblick auf die Teamarbeit festgehalten werden, dass ein Teamkonzept an der Josefschule besteht, welches jedoch noch weiter ausgeschärft werden kann. Insbesondere mit Blick auf die begrenzten zeitlichen Ressourcen ist eine Arbeitsplanung, die sich auf strukturierende Vorgaben bezieht, in Bezug auf persönliche Bedarfe der Lehrkräfte, Arbeitszufriedenheit und Lehrergesundheit, ein wichtiger Faktor.

Die Josefschule fördert das Umweltbewusstsein ihrer Schülerinnen und Schüler durch Maßnahmen und Aktionen zur Umwelterziehung z. B. durch die praktizierte Mülltrennung in den Klassen und die Kooperationsstrukturen mit den Stadtwerken Menden (Lern- und Erlebnisspiele rund um die Strom-, Gas-, und Wasserversorgung) sowie durch Projekte in Kooperation mit der Arche Noah.

### Aspekt 4.4 Ressourcenmanagement

Zu diesem Aspekt wurden in der Vorphase keine Prüfkriterien vereinbart.

## Aspekt 4.5 Arbeitsbedingungen

| 4.5 Arbeitsbedingungen | | ++ | + | - | -- |
|---|---|---|---|---|---|
| 4.5.1 | Die Schule prüft mindestens jährlich alle Bereiche auf Arbeitsschutz und Arbeitssicherheit. | | | | |
| 4.5.2 | Mängel im Bereich der Arbeitssicherheit werden erkannt und ihnen wird nachgegangen. | | | | |
| 4.5.3 | Die Schule kooperiert eng mit einschlägigen Institutionen im Bereich Arbeitssicherheit. | | | | |
| 4.5.4 | Es gibt Konzepte für eine aktive Gesundheitsvorsorge bei den Lehrkräften und anderen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. | | | | |

Eine Bewertung der Kriterien des Aspektes 4.5 wird zurzeit nicht vorgenommen. Die Selbstauskunft bzw. der Bericht der Unfallkasse geben Auskunft darüber, ob die Schule ihrer Verantwortung im Qualitätsaspekt 4.5 nachkommt. Stärken und Schwächen ergeben sich aus diesen Dokumenten. Sie liegen in der Schule vor und werden den Mitwirkungsgremien zur Verfügung gestellt. Möglicher Handlungsbedarf muss mit dem Schulträger bzw. mit der zuständigen schulfachlichen Aufsicht erörtert werden. Eine Bewertung dieser Kriterien erfolgt nicht, weil zurzeit noch keine Referenzwerte vorliegen.

## 5.5 Qualitätsbereich 5: Professionalität der Lehrkräfte

### Aspekt 5.1 Personaleinsatz

Zu diesem Aspekt wurden in der Vorphase keine Prüfkriterien vereinbart.

### Aspekt 5.2 Weiterentwicklung beruflicher Kompetenzen

| 5.2 Weiterentwicklung beruflicher Kompetenzen | | ++ | + | - | -- |
|---|---|---|---|---|---|
| 5.2.6 | Die Schule verwirklicht ein Fortbildungskonzept für einen festgelegten Zeitraum. | | X | | |
| 5.2.7 | Die Schule berücksichtigt in ihrem Fortbildungskonzept relevante schulspezifische Handlungsfelder. | | X | | |

Die Schule hat ein Fortbildungskonzept vereinbart, das eine Auflistung aller Fortbildungsthemen der letzten drei Jahre für einzelne Lehrkräfte, Teilgruppen und das Gesamtkollegium beinhaltet. Die Fortbildungsinhalte orientieren sich an den ausgewiesenen Schwerpunkten, die sich am Leitbild bzw. an der schulprogrammatischen Arbeit ausrichten, z. B. „Individuelles Lernen mit System.“ Vereinbarungen bezüglich der Entscheidungen über Fortbildungsmaßnahmen werden gemeinsam auf der Grundlage einer Bedarfsermittlung, die alle drei Jahre erfolgt, getroffen. Fortbildungsangebote werden durch die Schulleitung und die Fortbildungsbeauftragte gesichtet und den Lehrkräften entsprechend zur Verfügung gestellt. Die entsprechenden Fortbildungsmaßnahmen werden nach Absolvierung in Lehrerkonferenzen ausgetauscht und reflektiert.

### Aspekt 5.3 Kooperation der Lehrkräfte

| 5.3 Kooperation der Lehrkräfte | | ++ | + | - | -- |
|---|---|---|---|---|---|
| 5.3.1 | Die Schule hat festgelegte Verfahren und Instrumente zur Gewährleistung des Informationsflusses. | X | | | |
| 5.3.6 | Die Ergebnisse von Fortbildungen werden gemeinsam genutzt. | | X | | |

Die vereinbarten Verfahren und Instrumente zum Informationsfluss in zentralen Bereichen der Schule stellen sicher, dass eine durchgängige Beteiligung der Lehrkräfte an Prozessen gewährleistet wird. Sowohl Hausmeister als auch Sekretärin fühlen sich in die Informationsketten mit einbezogen, Mitarbeiterinnen der Betreuung ebenfalls.

Kollegiumsinterne Fortbildungen werden gemeinsam geplant und durchgeführt. Die Lehrkräfte nehmen darüber hinaus interessengeleitet an Einzelfortbildungen teil. Berichte von Individual- oder Gruppenfortbildungen und Einsatzmöglichkeiten der Fortbildungsinhalte im Unterricht sind ein Tagesordnungspunkt in Lehrerkonferenzen. Um Ergebnisse von Fortbildungen auch nachhaltig zu sichern, ist es notwendig, über den Informationsaustausch hinaus Vereinbarungen zum Nutzen und Ausprobieren der Fortbildungsmaßnahmen zu treffen und möglicherweise in kollegiale Hospitationen einzubinden.

Unterrichtshospitationen gehören an der Josefschule noch nicht zum gelebten Prinzip des fachlichen Austauschs. Eine Möglichkeit dies auszubauen besteht darin, fest vereinbarte kollegiale (Kurz-)Hospitationen zu verabredeten Teilbereichen der Unterrichtsentwicklung zu installieren. So können die Lehrkräfte sich fachlich und pädagogisch austauschen sowie die Praxiswirksamkeit von Vorhaben, Fortbildungsergebnissen und Projekten überprüfen (Evaluation).

## 5.6 Qualitätsbereich 6: Ziele und Strategien der Qualitätsentwicklung

### Aspekt 6.1 Schulprogramm

| 6.1 Schulprogramm | | ++ | + | - | -- |
|---|---|---|---|---|---|
| 6.1.3 | Die Schule hat ihre Entwicklungsziele in einer Planung mit Zeitleiste und unter Angabe der Verantwortlichkeiten festgelegt. | | X | | |
| 6.1.4 | Die Schule stellt die Unterrichtsentwicklung in den Mittelpunkt der Schulprogrammarbeit. | | X | | |
| 6.1.5 | Die Schule arbeitet im Rahmen der Schulprogrammarbeit an Aspekten eines schulinternen Curriculums. | | X | | |

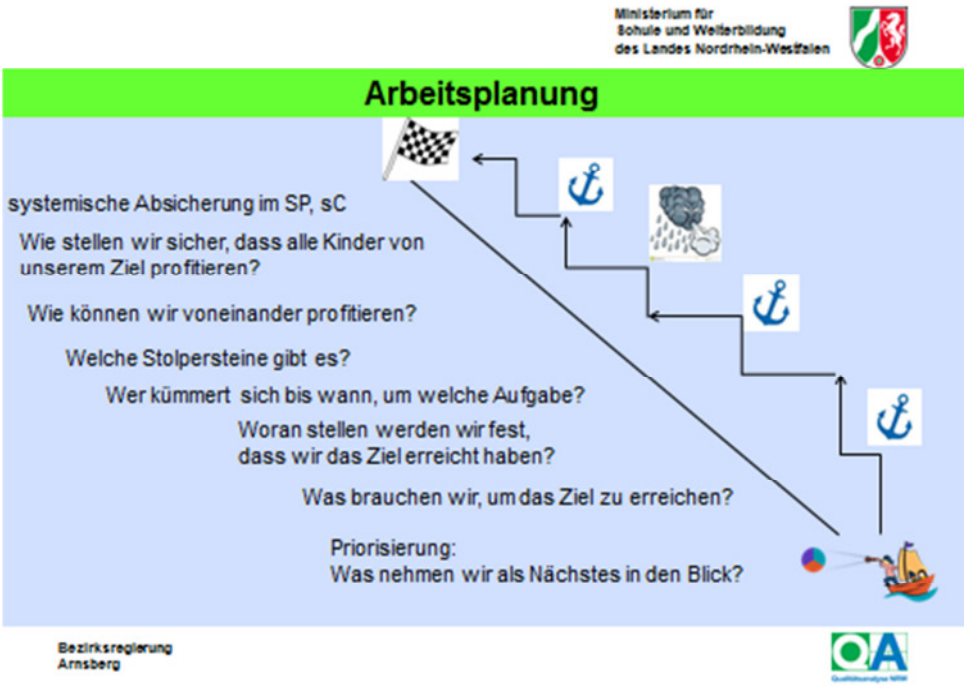
Die Arbeitsschwerpunkte der vergangenen Schuljahre sind in den Dokumenten der Josefschule nachvollziehbar dargestellt. Ein Entwicklungsziel ist der Ausbau der Planarbeit für alle Jahrgänge. Durch die Umgestaltung des Unterrichtskonzeptes hat die Josefschule das individuelle selbstgesteuerte Lernen und somit die Unterrichtsentwicklung in den Mittelpunkt ihrer Schulprogrammarbeit gestellt.

Das Schulprogramm wird in regelmäßigen Abständen überarbeitet. Im Rahmen der Ausarbeitung des neuen Unterrichtskonzeptes wurden die schulinternen Arbeitspläne entsprechend neu entwickelt bzw. werden für den 3. / 4. Jahrgang noch ausgearbeitet. Die schulinternen Curricula werden fortlaufend mit Arbeitsmaterialien für die Unterrichtsarbeit erweitert.

Optimierungsbedarf besteht in der Konkretisierung aktueller Schul- und Unterrichtsentwicklungsvorhaben und der Einbindung der Ziele in ein professionelles Projektmanagement.

Zur Optimierung der Schul- und Unterrichtsentwicklung können folgende Fragestellungen zur Prozesssteuerung beitragen:

- Priorisierung: Ziel vereinbaren und festlegen:
  - Was nehmen wir als Nächstes in den Blick?
- Ressourcen checken:
  - Was ist an der Schule vorhanden? Was brauchen wir, um das Ziel zu erreichen?
- Formulierung von Erfolgsindikatoren:
  - Wie stellen wir am Ende des Entwicklungsprozesses fest, dass wir das Ziel erreicht haben?
- Prozess-/Arbeitsplanung:
  - Arbeitsschritte, Zuständigkeiten, Meilensteinen vereinbaren
- Durchführung:
  - Erprobungsphasen,
  - Hospitationen (Wie können wir voneinander profitieren?),
  - Welche Stolpersteine gibt es?
- Evaluation:
  - Wie gewährleisten wir, dass alle Schülerinnen und Schülern von unserer Maßnahme/von unserem Ziel profitieren?
- ggf. Nachsteuerung:
  - Was müssen wir ggf. verändern?
- systemische Sicherung:
  - verbindliche Vereinbarungen treffen, Festschreibung im Schulprogramm/Curricula




PPP Folie aus der Rückmeldung an die Lehrkräfte am 06.10.2016

Durch die Einbindung der Ziele in ein professionelles Projektmanagement kann die Prozessplanung konkretisiert, für alle Beteiligten transparenter dargestellt und in eine strukturierte Jahresarbeitsplanung eingebunden werden, in der wenige und wesentliche Ziele (smarte Ziele) formuliert sind.

## Aspekt 6.2 Schulinterne Evaluation

| 6.2 Schulinterne Evaluation | | ++ | + | - | -- |
|---|---|---|---|---|---|
| 6.2.2 | Die Schule führt Stärken-Schwächen-Analysen als Entscheidungsgrundlage für den Schulentwicklungsprozess durch. | | | X | |
| 6.2.7 | Die Schule nutzt Ergebnisse von Leistungstests (LSE, VERA) für ihre Weiterentwicklung. | | X | | |

Für Stärken-Schwächen-Analysen der schulischen und unterrichtlichen Arbeit nutzt die Josefschule Reflexionsgespräche im Schulalltag, Teambesprechungen und Konferenzen. Punktuell kommen datengestützte Verfahren zum Einsatz, wie z. B. schriftliche Abfragen zur Zufriedenheit mit der Planarbeit.

Um Evaluationsprozesse zukünftig noch zielgerichteter gestalten zu können, sollte die Schule bereits im Planungsprozess von Schul- und Unterrichtsentwicklungsvorhaben

Erfolgsindikatoren und entsprechende Evaluationsinstrumente zur Selbstvergewisserung festlegen und Verantwortlichkeiten, Ressourcen und zeitliche Abläufe dokumentieren. Auf diese Weise erhält die Schule datengestützte Erkenntnisse für den weiteren Arbeitsprozess.

Um Erkenntnisse aus Entwicklungsvorhaben und Projekten zu nutzen, gilt es zusammenfassend:

- Entwicklungsvorhaben durch die Formulierung von eindeutigen (smarten: **s**pezifisch, **m**essbar, **a**kzeptiert, **r**ealistisch, **t**erminiert) Zielen zu konkretisieren;
- im Vorfeld von Entwicklungsvorhaben erarbeitete Erfolgsindikatoren dieser Ziele festzulegen und
- Daten auf der Grundlage der erarbeiteten Erfolgsindikatoren zu erheben.

Die Schule legt im Rahmen der Qualitätsanalyse Auswertungen für die VERA Arbeiten vor. Sie enthalten Informationen zu Form und Inhalt der Rückmeldung an die Erziehungsberechtigten sowie an das Gremium der Schulkonferenz. Es werden Konsequenzen für die Unterrichtsarbeit formuliert, z .B. mehr herausfordernde Aufgaben. Optimierungsbedarf besteht in der Konkretisierung der Maßnahmen und der Aufnahme der vereinbarten inhaltlichen Konsequenzen in die Arbeitspläne, damit alle Schülerinnen und Schüler davon profitieren.

### Aspekt 6.3 Umsetzungsplanung/Jahresarbeitsplan

| 6.3 Umsetzungsplanung / Jahresarbeitsplan | | ++ | + | - | -- |
|---|---|---|---|---|---|
| 6.3.2 | Die Schule hat mit den schulinternen Gremien Ziele für die Weiterentwicklung des Schulprogramms vereinbart. | | X | | |
| 6.3.5 | Die Schule setzt eine Jahresplanung um. | | | X | |

Die Josefschule arbeitet im Bereich der Jahresplanung mit einer ausführlichen Terminliste für besondere Veranstaltungen, die auch über die informative Schulhomepage einsehbar ist. Ziele, z. B. die Einführung der Planarbeit, werden in den schulischen Gremien vorgestellt sowie vereinbart und sind im Schulprogramm dokumentiert.

Handlungsbedarf besteht in Erarbeitung einer kleinschrittigen Jahresarbeitsplanung mit konkret benannten Entwicklungszielen (vgl. Anmerkungen zum Aspekt 6.1). Diese Form der Arbeitsplanung hat die Josefschule im Rahmen der Entwicklung des Hausaufgabenkonzeptes vor einigen Jahren verwirklicht. Diese auf bevorstehende Schulentwicklungsvorhaben zu übertragen, stellt einen nächsten Schritt in der Schulentwicklungsarbeit dar.